

Überflüssige Einfuhren fernzuhalten. Die durch diese Maßnahme zu erwartende Verbesserung des Absatzes für deutsches Holz wird auch zu einer günstigen Beeinflussung der Preise führen, die zurzeit nur etwa auf der Hälfte der Friedenspreise liegen. Dadurch wird nicht nur der privaten Forstwirtschaft geholfen, sondern auch den Ländern und Gemeinden, in deren Besitz etwa 50 v. H. der gesamten Waldbäche ist und die infolge der bisherigen niedrigeren Preise nicht mehr wie bisher Einnahmen aus ihrer Forstwirtschaft hatten, sondern sogar aus allgemeinen Steuergeldern erhebliche Zuschüsse leisten mußten.

Die Bemessung des neuen Schnittholzes wird ferner die Beschäftigungsmöglichkeit in der Sägeindustrie wesentlich heben und damit von unmittelbarer Wirkung auf den Arbeitsmarkt sein, der gerade in der Holzwirtschaft einen besonders hohen Hundertsatz von Arbeitslosen aufweist.

Jetzt deutsche Hilfe für Österreich!

Berlin, 18. Febr. Unter dieser Überschrift schreibt die „Berliner Börsenzeitung“ u. a.:

„Die Realisierung der kleinen Entente und das Ultimatum haben dem Kabinett Döllfus gezeigt, wie jedes französische Abenteuer enden muß. Auf diesem Wege gibt es keinen ehrenvollen Ausgang mehr, sondern nur reißlose Unterwerfung oder reißlose Umkehr.“

Um der gemeinsamen Sache willen scheint uns eine großzügige und entschlossene Wendung notwendig und möglich. Wir glauben nicht falsch unterrichtet zu sein, wenn wir sagen, daß Bundeskanzler Döllfus heute zur Erkenntnis gekommen ist, daß seine Bauanne-Politik ein Jermweg war. Wir glauben auch sagen zu können, daß er bereit ist, aus dieser Einsicht die Folgerung zu ziehen, die Bauanne-Politik zu liquidieren, vorausgesetzt, daß sich auf reichsdeutscher Seite die Mitspieler finden. Daran wird es prinzipiell nicht fehlen.

Denn auch in Berlin wird man die Chance erkennen, Österreich mit raschem Entschluß wieder dem gesamtdeutschen Kurs zuzuwenden. Noch ist Bauanne nicht praktisch Wirklichkeit geworden. Die notwendigen rund 75 Millionen könnte Österreich auch von Deutschland und besetzten Staaten bekommen. Wie ihm ja auch durch den deutschen Reiseverkehr mühelos geholfen worden ist. Damit würde das Bauanne-Protokoll hinfällig werden, und Frankreichs Plan der dauernden Trennung der beiden deutschen Staaten wäre gunstige gemacht.

London und die Hirtensberger „Waffen“

London, 18. Februar. Londoner politische Kreise haben keinen Zweifel, daß der Bericht des „Journal d'Italia“ über die eng-

Wirtschaftspartei geht zum Zentrum

Die Wirtschaftspartei, die noch vor wenigen Jahren 23 Reichstagsabgeordnete zählte, scheint jetzt am Ende ihrer politischen Entwicklung angekommen zu sein. Auf den Wahllisten zum Reichstag ist sie gestrichen worden. Die Bayerische Volkspartei, die der Wirtschaftspartei bei den letzten Wahlen auf ihrer Reichsliste noch Unterschlupf bot, hat es diesmal abgelehnt, der Wirtschaftspartei ein höheres Mandat zuzulassen, weil sie anscheinend nicht mehr mit allzu vielen wirtschaftsparteilichen Wählern rechnet. Während sich die anderen Reste der Mitte zu dem christlich-nationalen Wahlblock vereinigt haben (Deutsche Volkspartei, Christlich-Soziale, Bauernbund), oder wie die Staatspartei mit den Sozialdemokraten ein Abkommen getroffen hat, hat jetzt die Wirtschaftspartei mit dem Zentrum eine Vereinbarung abgeschlossen. Danach führt sie ihre Stimmen bei der Reichstagswahl dem Zentrum zu, ohne ein besonderes Entgelt dafür zu erhalten. Ebenso sammelt sie ihre Stimmen bei den Wahlen zum Preussischen Landtag, bei denen sie zugelassen ist, auf der Landesliste des Zentrums und erhält dafür dort den siebenten Platz, wenn sie insgesamt 50 000 Stimmen in

Preußen aufbringt. Da die Wirtschaftspartei bei den letzten Preußenwahlen aber nur 45 000 Stimmen aufbrachte, ist nicht damit zu rechnen, daß sie diesmal 50 000 Wähler in Preußen hinter sich haben wird, so daß sie diesmal wohl auch in Preußen leer ausgehen dürfte. Ihre Stimmen fallen dann dem Zentrum zu.

„Nur“ noch 13 Parteien

Der Reichswahlleiter hatte zuerst die Zulassung von 14 Parteien für die Reichstagswahl vorgezogen. Nun ist aber die Wirtschaftspartei für die Reichstagswahl endgültig gestrichen worden, da sie kein einziges Grundmandat bei den letzten Wahlen aufgebracht und nur auf der Reichsliste der Bayerischen Volkspartei einen Platz erhalten hatte. Es werden also, da von den Wählern zum Reichstag die Splitterparteien verschwunden sind, nur noch 13 Parteien in den Wahlkampf ziehen. Das ist zwar noch reichlich viel, aber immerhin gegenüber den letzten Reichstagswahlen eine erhebliche Verminderung der Zahl der kämpfenden Parteien. Aber 13 Parteien! Wenn das nur gut ausgeht!

französischen Noten an Österreich in der Hirtensberger Waffenangelegenheit im allgemeinen zutreffend ist. Die Behauptung, daß es sich um ein Ultimatum handele, wird abgelehnt. Nach englischer Auffassung ist es möglich, den Streitfall mit Österreich freundschaftlich (!!) zu regeln, ohne daß die Angelegenheit vor den Völkerratsrat kommt. Auf Grund des Vertrages von St. Germain, insbesondere des Artikels 134, hätten die Unterzeichnermächte nicht nur ein Recht, sondern wohl auch eine gewisse Verpflichtung, sich mit der Angelegenheit zu befassen. Die englische Regierung habe aber nicht die Absicht, Österreich zu erniedrigen. (!!)

Nadolny reist nach Berlin

Vor den entscheidenden Verhandlungen in der Abrüstungsfrage.

Genf, 18. Febr. Reichsminister Nadolny beabsichtigt, sich für einige Tage nach Berlin zu begeben. Die Reise des deutschen Führers auf der Abrüstungskonferenz nach Berlin wird auf die jetzt notwendig gewordene Entscheidung der Reichsregierung über die grundsätzliche von der französischen Regierung aufgeworfenen Fragen zurückgeführt.

Reichsminister Nadolny beabsichtigt, vor der im Hauptauschuß angekündigten deutschen Erklärung zum französischen Plan der Vereinheitlichung der europäischen Heeresysteme die Auffassung der maßgebenden Berliner Stellen zu hören, da es sich hierbei um Entscheidungen von größter Tragweite handelt.

Die Vertreter Englands und Frankreichs sind gleichfalls zur Fühlungnahme mit ihren Regierungen abgereist. Man nimmt daher

an, daß die auf Montag festgesetzte Sitzung des Hauptauschusses, in der die deutsche Stellungnahme bekanntgegeben werden sollte, für einige Tage verschoben werden wird.

Drastische „Hochschulpolitik“

Studenten setzen Professoren auf die Straße — Gewalttätige Zurechtweisung Abtrüden in größter Disziplin

Berlin, 18. Febr. Das Bundespreseamt des Nationalsozialistischen deutschen Studentenbundes teilt zu den Zwischenfällen an der Kunstgewerbeschule in Berlin-Schöneberg u. a. mit, daß in diesen Tagen ein nationalsozialistischer Studentenführer, der zugleich Assistent an der Staatlichen Kunstschule ist, durch die Professorenkonferenz seines Amtes enthoben und gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden sollte, weil er in der nationalsozialistischen Zeitung „Der deutsche Student“ einen Vorfall an der Kunstschule kritisiert hatte.

Die Studenten der Kunstschule, bei der es sich um das wichtigste Kunstinstitut Preußens handele, das die Aufgabe habe, Kunstlehrer heranzubilden und zu prüfen, hätten darauf zur Selbsthilfe gegriffen. Ein Studentensturm habe, als er von den Vorgängen Kenntnis erhielt, das Gebäude während des dort stattfindenden künstlerischen Staatsexamens besetzt und die Prüfung zwangsweise unterbrochen. Die als Marginalen und Tüben bekannten Professoren Direktor Kamps, Dabs, Tappert und der Vorsitzende des Prüfungsamts, Grand, seien zwangsweise aus den Prüfungsräumen entfernt

Zentrumszeitungen verboten

„Germania“ und „Märkische Volkszeitung“ für drei Tage verboten.

Berlin, 18. Febr. Die „Germania“, das Organ der Katholiken Deutschlands, und die „Märkische Volkszeitung“, das Organ der Berliner Katholiken, sind für drei Tage bis einschließlich Dienstag nächster Woche verboten worden.

Verbot weiterer Zentrumszeitungen.

Gronowitz (Münster) sucht Verurteilung nach

Münster i. W., 18. Febr. Auf Grund des in der Zentrumspresse erschienenen, von einer ganzen Reihe katholischer Verbände unterzeichneten Aufrufs ist, außer für die „Germania“, auch für eine Anzahl Zentrumszeitungen in Westfalen und im Rheinland das Verbot ausgesprochen worden. Das Oberpräsidium Münster hat versucht, auf dem Verhandlungswege mit dem Ministerium des Innern in Berlin eine Rückgängigmachung des Verbots zu erreichen. Das ist jedoch nicht gelungen. Oberpräsident Gronowitz hat in diesem Zusammenhang um seine Verurteilung nachgesucht.

Broderjen in die Reichsrundfunkgesellschaft berufen.

Der nationalsozialistische Schriftsteller und Berliner Vertreter des „Niederdeutschen Beobachters“, Peter Christian Broderjen, ist am Donnerstag in den Dienst der Reichsrundfunk-Gesellschaft getreten. Er soll auf dem Gebiet der Überwachung des politischen Teils des Rundfunks tätig sein.

und auf die Straße gesetzt worden. Daran hätten die Studenten die Türen der Professorenateliers vernagelt, deren Inhaber als Marginalen bekannt seien.

Der kommunistische Teil der Kunstschüler habe versucht, sich gegen diese Maßnahme zur Wehr zu legen und sei daraufhin gewaltsam zurückgewiesen worden. Auf dem Gebäude der Kunstschule sei zur selben Zeit eine Haltenkreuzfahne gehißt worden. Die nationalsozialistischen Studenten seien nach diesen Vorfällen in größter Disziplin wieder abgerückt. Die Täter seien unbekannt.

Protest bei Kunst.

Berlin, 18. Febr. Zu dem Zwischenfall, der sich am Freitagmittag in der staatlichen Kunstschule in Schöneberg ereignete, melden Berliner Blätter ergänzend, daß sich der Leiter der Prüfungskommission, Professor Philipp Grand, gemeinsam mit den drei anderen Professoren sofort an den kommissarischen preussischen Kultusminister gewandt hat, der eine strenge Prüfung und schärfste Abmahnung der Angelegenheit zugesichert habe.

Adolf Meschendörfer

Goldenes Schweigen

Goldenes Schweigen, heiliger Weltstrom, Wieder durchbraust du den nächtlichen Dom. Wie kamst du Welt! Der Karte Heil Schlummert besetzt, verblüht, ein Phantom.

Goldenes Schweigen, ewig von Ewigkeit, Heil war der Tag, jetzt bin ich bereit — Wie kamst du Kind! Aus Babylon's Tänden wie trübend, genes, befreit.

Wilhelm Schäfer

Die weißen Zelter

Kuno v. Faizberg war so arm wie tapfer. Drum, als er Gerda v. Reichenstein als Braut heimführen wollte, erbat er seines Oheims, des mächtigen Grafen Sponheim's, Hilfe. Der kam auch schließlich mit reichem Trost, dem Neffen seine Braut zu freien; doch als er ihre Schönheit sah, verliebte er alle Treue und dachte sich selber noch hohem Alter ein Weib ins Haus zu holen. Das war den Reichensteinern von Herzen recht, und obwohl sich Gerda nicht in den Wechsel schickte, wurde bald die Hochzeit angelegt.

Kuno v. Faizberg, der nichts von ihrem Sinn erfahren konnte, als daß sie eines anderen Hausfrau werden sollte, gab sich durch Wochen einer zornigen Schwermut hin. Dann sandte er ihr den Zelter, darauf sie oft mit ihm geritten war, durch einen Knecht als seine Hochzeitsgabe. Er hatte dieser Schimmel aber zwei; und als der Tag in einem Morgenrot anbrach, da Gerda mit ihren Eltern nach der Rahe ausreiten

mußte, wo nach dem Willen des Grafen Sponheim die Hochzeit gefeiert werden sollte, stand auch das andere Tier gelattelt im Hof der kleinen Burg; denn Kuno gedachte selber einen scharfen Ritt zu tun, um nichts zu leben von dem Zug. Doch konnte er nicht fort und sah noch trüben Sinnes an seinem Fenster, als brünten schon das fröhliche Getrappel rheinaufwärts kam. So sah er, daß Gerda wie so manchmal den weißen Zelter ritt, und wußte nicht, ob sie ihn kalten Sinnes verpönten wollte.

Als sie nun aber unter seinen Mauern waren, so dacht, daß er sein Schwert hätte hinunterwerfen können, da mochte das Geflapper der vielen Hufe seinen Schimmel im Hof unruhig machen, so daß er bei einem lustigen Trompetenton von unten auf einmal hell zu wiehern begann. Raum aber war das Echo davon ins Tal gefallen, als unten der Zelter aus der Reihe brach und mit heftigen Schlägen den gewohnten Weg hinauf zur Burg geschoß. Kuno v. Faizberg sah das, was ihm gehörte, zu sich kommen und lächelte nicht mehr, ans Tor zu springen, wo kaum die Ketten nieder-rasteten, als schon, zwar abgeheftet von solchem Ritt, doch stolz auf seine Last der Zelter in den Burghof prengte. Da brauchte es kaum eines Blickes, um zu wissen, daß sie noch beide eines Hergens waren und gleich den Zeltern einander zugehörten. Während er der blauen Braut aus dem Sattel half, hatten die Knechte schon die Bräute aufge-zogen, so daß die ersten Reiter des Grafen das Tor verließen fanden.

Den hatte die bittre Not der Gerda schon vorher so gerührt, daß er nach diesem Vorfall selber den Reichensteinern bat, es bei dem zweiten Tausch zu lassen. Er war zwar nicht beim Hochzeitstag der beiden, doch wußte er so reich zu schenken, daß auch die Eltern Gerdas mit dem Handel zufrieden waren.

Musik in der Nachbarstadt

3. Volks-Symphoniekonzert in der Bielefelder Deiterhalle.

Leitung: Heinrich Raminiski.

Man hätte in der Woche des Gedentens an Richard Wagner in einem Volks-Symphoniekonzert mit gutem Recht wenigstens ein Wagnerwerk erwartet, etwa eines von den wunderbaren Borsipien des Meisters, die durchaus konzertanten Charakter tragen, zumal da als Schluß des Programms Webers Obergeron-Ouvertüre gewählt war, deren innere Zusammengehörigkeit zu den vorausgegangenen Werken nicht gerade von zwingender Notwendigkeit ist. Nein, es leuchtete wiederum das Dreigestirn Bach, Haydn, Beethoven, ein wunderbares Dreigestirn, schon wie das Sternbild des Orion, aber bei Professor Raminiski nachgerade auch so fest zusammengehörig wie die Sterne des Orion.

Immerhin, es war ein schönes Konzert. Raminiski brachte zum erstenmal eine von Johann Seb. Bach nur für Klavier ausgearbeitete Suite in a-Moll, die Wilhelm Sinnenenthal (Bielefeld) für Streichorchester, Oboe, Fagott und Cembalo sehr verständnisvoll, feinsinnig und stilrein eingerichtet hat. Das schön gespielte Werk fand warme Anerkennung, und Herr Sinnenenthal mußte auf dem Podium erscheinen.

Es folgte eine der schönsten Haydn-Symphonien: Nr. 7 in C-Dur. Wie rein, wie kristallklar ist diese Musik! So allmählich sanken all die Schatten, die die Seele umdüstern, man fühlte den Kraftstrom, der von diesen Klängen ausströmt. Es tut so wohl, einmal unproblematisch sein zu dürfen! Raminiski dirigierte mit tiefer Innigkeit und gestaltete namentlich den Adagio-Teil wunderbar ergreifend und warm.

Und dann Beethoven. Zweite Symphonie. Da zeigte sich die ganze Kraftpersönlichkeit Raminiskis. Man hat sich allmählich an seine Eigenarten gewöhnt, auch an sein maßiges Dirigieren, das dauernd den ganzen Körper beansprucht; denn das sind schließlich Körperlichkeiten. Das Publikum hat nachgerade den ungeheuren, tiefen künstlerischen Ernst erkannt, der Heinrich Raminiski durchglüht. Es weiß genau, was den tiefsten zu nehmenden musikalischen Künstler vom musizierenden Zigeuner oder vom zigeunernden Musikanten unterscheidet. Diese starken Qualitäten Raminiskis zeigten sich namentlich in dem langamen a-Dur-Satz, der schon die Gegenpoligkeit des späten Beethoven zeigt, wenn in die moralartige Frömmigkeit des Hauptthemas die Celli eine leise, fast wehe Felterkeit hineinklingen mit ihrem Sechzehntelmotiv.

Es ging ein tiefes Aufatmen durch den schönen Raum der Deiterhalle, als der letzte Akkord verklungen war.

Aber dann: Obergeron-Ouvertüre von Carl Maria v. Weber. Gewöhnlich wird solche eine Ouvertüre als Füllsel, als Reifer der Spielfolge angesehen, dirigiert mit nonchalanter Virtuosenelanz. Aber nein, Raminiski warf sich mit seiner ganzen Persönlichkeit in das Werk, geriet selbst in einen balsantischen Rausch und steigerte das reizende Stück mit seinen Märchenfeinheiten zum Balthanal, zum Dithyrambus. Wie das klang!

Nicht vergessen sei das erste Horn des prächtig musizierenden Orchesters, das geradezu entzückend klang.

Und draußen die große Ruhe der Winterlandschaft und daraus emporschwebend, magisch beleuchtet, selbst einem Märchenschloß vergleichbar, die edle Halle mit ihren großen Konturen.

Der

Die Veran-
Ansch des B
von Blom
leitung. A
leben sind, d
genommen.
wehrminister
Besuch beim
Schiff „Schl
Bombardier
Schuß Salut
Schiffes der
begab man si
schleibend wu
schiffes „Deu
Auf dem F
Truppen des
nungen der L
tag in einem
als der Reie
Blomberg
der Marinele
die Front ab
Der Reichs
in der er aus

„Ich bin
minister v
misch da
schalls v. Sin
waren es an
stolz machen
Regierung
deutscher
und zweitens
lung als Be
besonderer
marine tre
als Befehlsh
kennan gese
scheidend mi
die Verteidig
Das deutsch
diesen Moden

Nor

Schla
der letzten
Wärte ab
Judem man
den Groß
Qualitäten
erzielt mei
meinen ein
Zuführen
vereinzelt
weise ließe
Auf den S
durchweg
Zuführen
Zustehen
werden vor
die inwif
seilens der
zurückgeho
boten, dur
tonnen au
Der Hande
lich bei sch
dert. Gef
geringeren
aufgeben.
Gelt
Reichsregie
stärkter Zi
im Laufe
herbeigef
bis auf die
jedoch gut
Leben zu p
der ersten
werden un
eine Abfch
Rat
ebenjo ger
Preisstand
Rausch
weidensch
notiert am
Preise, jed
Getreidele
wird.
Eier.
Barenman
ringeres A
gung des
Dauer sein
lung unfin
Butt
wirtschaftl
Buttermar
da insolge
die einhe
lonnte. D
gejunten,
aukt im G
gejunbet

Der
Sonderklass
Klasse A...
Klasse B...
Klasse C...
Klasse D...

verboten
Volkszeitung
oten.

„Germania“,
aufstands, und
das Organ
für drei Tage
nächster Woche

ausstellungen.

urlaubung nach
r. Auf Grund
schienenen, von
her Verbände
außer für die
zahl Zentrums-
im Rheinland
worden. Das
versucht, auf
dem Minister-
ne Rückgängig-
eichen. Das ist
präsident Gro-
nmenhang um
gesucht.

unzufriedenheit

griffsteller und
deutschen Beob-
erfen. Ist am
Reichsgrundfunt-
dem Gebiet der
eis des Kund-

„T“

schlaffung

orden. Darau)
ären der Pro-
eren Inhaber

Teil der Kunst-
en diese Maß-
nd sei darauf-
weisen worden.
schule sei zur
gahne gehöht
littischen Stu-
illen in größter
kt. Die Täter

t. Zwischenfall,
g in der staat-
berg ereignete,
ingend, daß sich
mmision, Pro-
nam mit den
rt an den kom-
umminister ge-
Prüfung und
egenheit zuge-

ite Symphonie.
tspersonlichkeit
häftlich an seine
ein mäßiges
ganzen Körper
häftlich Neufers-
at nachgerade
terischen Ernst
ist durchglüht.
ernst zu neh-
er vom musi-
eigeunernben
Diese Karten
en sich nament-
Satz, der schon
en Beethoven
e Frömmigkeit
eine leise, fast
en mit ihrem

men durch den
e, als der letzte

türe von Kari
ich wird sich
als Reifer der
rt mit noch
ber nein, Ra-
ganzen Persön-
selbst in einen
gegrüßte das
rchenfeinheiten
rambus. Wie

te Horn des
sters, das ge-

he der Winter-
machend, ma-
Märchenfloh
it ihren großen
L

Der Reichswehrminister in Kiel

Befichtigung des Panzerschiffes „Deutschland“

Die Veranstaltungen, die am Freitag aus Anlaß des Besuches des Reichswehrministers von Blomberg und des Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, in Kiel vorgenommen sind, haben am Vormittag ihren Anfang genommen. Nach einer Ansprache des Reichswehrministers an das Offizierskorps land ein Besuch beim Flottengeschef auf dem Linienschiff „Schleswig-Holstein“ statt. Beim Bombardement der hohen Gäste wurden 19 Schuß Salut gefeuert und beim Verlassen des Schiffes der zuständige Kanalsalut. Darauf begab man sich nach den Deutschen Werken. Anschließend wurde eine Befichtigung des Panzerschiffes „Deutschland“ vorgenommen.

Auf dem Kaiserhof in der Wit waren die Truppen des Standort Kiel und die Abordnungen der Flottensprettkräfte am Freitag mit in einem großen Biered angetreten. als der Reichswehrminister General von Blomberg in Generaluniform und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, die Front abschritten.

Der Reichswehrminister hielt eine Ansprache, in der er ausführte:

„Ich bin stolz, als Euer Reichswehrminister vor Eurer Front stehen zu können. Als mich das Vertrauen des Generalstabsmarschalls v. Hindenburg auf diesen Posten rief, da waren es zwei Punkte, die mich besonders stolz machten, einmal daß ich das Mittalied einer Regierung sein dürfte, hinter der Millionen deutscher nationaler Männer stehen und zweitens, daß ich durch meine jetzige Stellung als Befehlshaber der Wehrmacht in ein besonderes Verhältnis zur Reichsmarine trete. Ich habe in den letzten Jahren als Befehlshaber in Ostpreußen die Marine kennen gelernt und habe erfahren, welche entscheidend wichtige Rolle die Reichsmarine für die Verteidigung des Vaterlandes ausfüllen soll. Das deutsche Volk erlebt in diesen Tagen, in diesen Wochen und Monaten eine besondere in-

tere Bewegung. Da sieht die Welt besonders auf uns, die Wehrmacht, denn wir vertreten in vorderster Linie die deutsche Ehre und das deutsche Ansehen, ja noch mehr, jeder weiß, daß wir Soldaten herausgehoben sind aus dem politischen Kampf des Tages. Für uns gibt es keine Parteien und es gibt auch keine Klasse. Für uns gilt nur das ganze Deutschland und mit uns fühlen viele Millionen deutscher Männer. Sie fühlen mit uns und sie wissen, daß es für einen wahren deutschen Mann nur eines gibt, für Deutschland zu leben, für Deutschland zu kämpfen und für Deutschland zu sterben.“

40 englische Tanks für Polen

London, 18. Febr. England führte, einer amtlichen Mitteilung zufolge, im Jahre 1932 65 Tanks und 11 Panzerfahrzeuge nach dem Ausland aus. Die überwiegende Mehrzahl der Tanks, nämlich 40 Stück, ging nach Polen.

Dreifacher Mord, Brandstiftung und Selbstmord

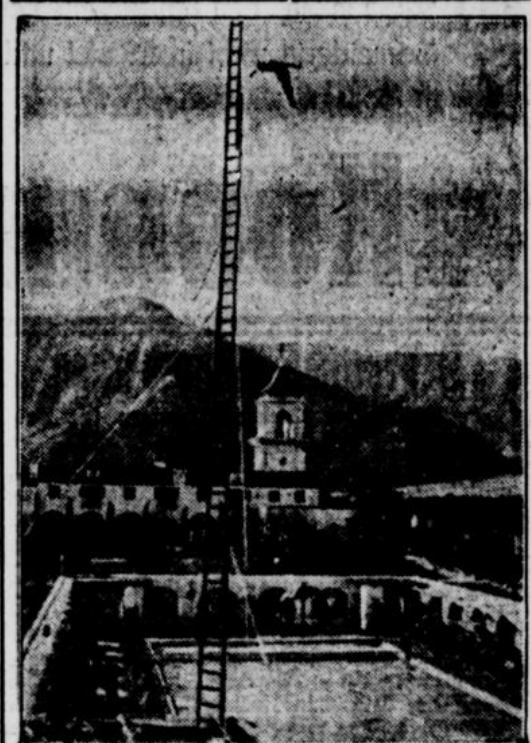
Breslau, 18. Febr. Eine furchtbare Missetat ereignete sich in der Nacht zum Sonntag auf dem Dominium in Strieße (Kr. Trebnitz). Der Invalidentrentner Paul Diebenthal erschlug seine beiden Söhne und seine Tochter mit einem Beil, gündete das Haus, in dem die Familie wohnte, an und erhängte sich in einer Scheune.

Der Täter war vor einiger Zeit in einer Grube verschüttet worden und seitdem nicht mehr ganz zurechnungsfähig. Er hatte sich schon einmal eine Kugel in den Kopf gefügt, die noch nicht entfernt werden konnte. Mehrmals hat er seinem ältesten Sohn, der in diesen Tagen heiraten wollte, gedroht,

seine Kinder zu erschlagen, wenn es zu der Hochzeit kommen sollte. Die in einer anderen Stube schlafende Frau des Täters und auch die Braut des Sohnes sind dem Blutbad entgangen. Der Dachstuhl des Hauses ist abgebrannt.

Auf treibender Eisscholle

Ein Königsberger Arzt war auf dem Kurischen Haff mit seinem Segelschiffen von Gransee nach Ribben gestartet. Wegen der eintreffenden Nacht gelangte er jedoch nur bis zum Sarkauer



Ein Sprung aus 30 Meter Höhe.

Der amerikanische Taucher Ray Woods sprang im Schwimmbad von El Mirado in Palm Springs von einer zirka 30 Meter hohen Leiter in ein Schwimmbecken, wobei er noch in der Luft mehrere Salts drehte. Ray Woods ist übrigens der einzige Mensch, der von der Neuporter Brooklyn-Bridge hinuntergesprang und mit dem Leben davontam.

Wald. Er ließ den Schlitten auf dem Eis und ging mit seinem Gefährten an Land. Am nächsten Morgen mußten sie feststellen, daß ihr Schlitten auf einer großen Eisscholle, etwa 200 Meter weit vom Land abgetrieben war. Mit Eisäxten schlugen sie eine Eisscholle los, mit deren Hilfe sie auch wirklich zu der grobe Scholle mit ihrem Schlitten gelangten. Ehe sie aber den Schlitten auf die als Floß benutzte kleine Scholle bringen konnten, war diese soweit abgetrieben, daß die beiden Eisgänger sie nicht mehr erreichen konnten. Die große Eisscholle brach selbst auch in zwei Teile. Auf einem von ihnen trieben die Eisgänger fünf Stunden lang auf dem Haff. Erst gegen Mitternacht kam die Eisscholle zum Stehen und zwar in der Nähe der hohen Düne bei Ribben. Jetzt endlich konnten sie mit ihrem Schlitten nach dem gefährlichen und unangenehmen Abenteuer an Land gelangen.

Roosevelt in Neuyork

Das Befinden der Verletzten. — Der Täter zurechnungsfähig.

Neuyork, 18. Febr. Präsident Roosevelt, der am Freitag nach Neuyork zurückgekehrt ist, wurde dort von einer vieltausendköpfigen Menge begeistert begrüßt. Für seine Sicherheit waren umfangreiche Maßnahmen getroffen worden. Auf dem Wege in seine Wohnung wurde er von schwer bewaffneten Offizieren auf Motorrädern und in Kraftwagen begleitet, die mit Rundfunk und Maschinengewehren ausgerüstet waren.

Das Befinden des schwerverletzten Chicagoer Bürgermeisters Cermat war nach dem letzten Bericht zufriedenstellend, während der Zustand von Frau Gill nach wie vor besorgniserregend ist.

Der Täter, Zanagara, wurde am Freitag von mehreren Ärzten auf seinen Geisteszustand untersucht. Das Ergebnis dieser ersten Untersuchung war, daß Zanagara für seine Taten verantwortlich sei. Eine eingehende Untersuchung soll später vorgenommen werden.

Wetterbericht

für den 19. Februar.

Für das mittlere Norddeutschland: Räder, meist bedeckt, nur noch leichte Schneefälle. Wind: dreht auf Ost.
Für das übrige Deutschland: Überall Vereisung des Frostes und besonders im Westen und Süden Schneefälle.

Nordwestdeutsche Wochen-Marktübersicht / Woche vom 12. bis 18. Febr. 1933.

(Nachnahme sowie Nachdruck — auch auszugsweise — verboten!)

Tendenzenbericht.

Schlachtvieh. Das Fleischgeschäft war in der letzten Woche etwas belebter, so daß die Märkte allgemein etwas freundlicher waren. Zudem war das Angebot überall geringer. An den Großviehmärkten fehlten teilweise gute Qualitäten, hierfür konnten einige Markt mehr erzielt werden. Der Handel verlief im allgemeinen etwas belebter. Bei Kälbern waren die Zufuhren nicht so stark, und es konnten auch hier vereinzelt höhere Preise erzielt werden. Teilweise ließen die Qualitäten zu wünschen übrig. Auf den Schweinemärkten verlief das Geschäft durchweg recht flott. Bei ebenfalls geringen Zufuhren konnten hier teilweise Preisverbesserungen von 2-4 Mark erzielt werden. Durch die inzwischen erlassenen Zollmaßnahmen wird seitens der Landwirte mit dem Angebot etwas zurückgehalten. Schafe waren genügend angeboten, durch den etwas belebteren Geschäftsgang konnten auch hier die Preise etwas anziehen. Der Handel mit Zucht- und Kugelpösch gestaltete sich bei schleppendem Geschäft ziemlich unregelmäßig. Gefragt sind die besseren Qualitäten, die geringeren Tiere sind nach wie vor schwer abzulegen.

Getreide. Die neuen Maßnahmen der Reichsregierung und eine dadurch ausgelöste härtere Zurückhaltung der ersten Hand haben im Laufe dieser Woche eine Pause im Getreidehervorgerufen, die vom Weizen ausging und sich bis auf die Futtergetreide ausbreitete. Man wird jedoch gut tun, dieser Pause kein allzu langes Leben zu prophezeien, denn die Getreidebestände der ersten Hand sind zu groß; die höheren Preise werden unbedingt mehr Ware herauslocken, was eine Abschwächung zur Folge haben dürfte.

Kartoffeln. Bei geringem Angebot und ebenso geringer Nachfrage blieb der bisherige Preisstand erhalten.

Kaufkraft. Die Marktlage ist in Nordwestdeutschland ziemlich unverändert. Hamburg notiert zwar für Roggenstroh etwas erhöhte Preise, jedoch ist nicht anzunehmen, daß sich die Getreidepreise auch auf Kaufkraft auswirken wird.

Fier. Durch die Kälteperiode hervorgerufener Warenmangel und dadurch herbeigeführtes geringeres Angebot brachten eine erhebliche Festigung des Marktes, die aber kaum von langer Dauer sein dürfte. Jedenfalls ist die Entwicklung unsicher.

Butter. Im Gegensatz zu andern landwirtschaftlichen Erzeugnissen hat es auf dem Buttermarkt einen neuen Preissturz gegeben, da infolge der geringen Nachfrage nicht einmal die einheimische Ware untergebracht werden konnte. Die Berliner Notierung ist auf 85 Pf. gesunken, hannoversche Markenbutter erzielte zuletzt im Großhandel tonnenweise 87-105, ausgepündet 95-115.

Deutsche Frischkäse (G. 1.)

	Berlin 16. Febr.	Hamburg 14. Febr.	Hannover 16. Febr.
Sonderklasse ...	11 1/4	11-11 1/2	10 1/4
Klasse A	10 1/2	10 1/4-10 1/2	10
Klasse B	10	9 1/4-9 1/2	9 1/2
Klasse C	9 1/4	8 1/2-8 3/4	8 1/2-8 3/4
Klasse D	8	7 1/2-7 3/4	7 1/2-7 3/4

Butter und Milch.

Berlin notierte am 14. Februar im Handel zwischen Erzeuger und Großhandel für Butter L. 0.85; II. 0.78; geringe 0.71 ohne Rahm.

Hamburger Auktionspreise am 15. Februar (Hochnotierung): Butter ohne Rahm 83.50-83.00; Markenbutter 83.20-83.00; Durchschnittspreis für Markenbutter 81.58; für Butter ohne Rahm 81.58; 1. Sorte 88.32 ab Molkereirelation ohne Rahm und 5 Prozent Auktionsgeld.

Milchpreise in Hannover. Kleinhandelspreise: Kanne Milch 24 frei Haus, 22 ab Laden; Flaschenmilch 28 Pf.

Mehl.

Berlin notierte am 13. Februar: Weizenmehl mit 22.50-25.75; Roggenmehl mit 19.50-21.50; am 16. Februar mit 22.75-25.15 bzw. 20.50-22.00.

Hamburg notierte am 13. Februar: Weizenmehl (deutsches, 70 Pf.) 25.25-27.75; Auszugsmehl, inl. 31.25-33.75; amer. Weizenmehl 31/2, bis 4 Dollar. Am 16. Februar 25.50-28.00 bzw. 31.50-34.00 bzw. 31/2-4 Dollar.

Heu, Stroh und Futtermittel.

	Berlin 14. 2.	Hbg. 14. 2.	Hann. 14. 2.
Roggenstroh, drahtgepr.	0.50-0.65	1.45	
Weizenstroh	0.40-0.50	1.35	
Haferstroh	0.40-0.50		
Gerstenstroh	0.40-0.50	1.30	
Roggenlangstroh, geb.	0.70-0.85		
Roggenstroh, bindf. gepr.	0.50-0.70	1.45	
Weizenstroh	0.40-0.50	1.45	
Häfen...	1.25-1.45		
Heu, gute Qualität	1.10-1.30	2.00	
Heu			2.00
Kleeheu	2.20-2.50	3.00	

Berlin: Heu, drahtgepr., 40 Pf. mehr, Hamburg 50 Pf. mehr.

Berliner Futtermittelnotierung. Weizenkleie 8.00-8.30; Roggenkleie 8.60-8.90; Futtererbsen 12.00-14.00; Velschfen 12.00-13.50; Ackerbohnen 12.50-14.50; Wicken 13.50-15.50; Veilchen 10.50; Trödenkühnel 8.50; Sojabohnen 9.20; Lupinen, blau 8-10, gelb 11.50 bis 12.75; Kartoffelflocken 13.00-13.20.

Hamburger Futtermittelnotierung. Kofos-tuchen 5.30; Rapstuchen 3.60; Veilchen 5.20; Velmuchen 4.65.

Hülsenfrüchte.

Notierungen am 16. Februar. Berlin: Viktoriaerbsen 20.00-23.00; tl. Speiserbsen 19.50-21.00. Hamburg: Schmalzbohnen 23.50; Langbohnen 19.75; Mittelbohnen 17.00; grüne Erbsen 18.00; Viktoriaerbsen 14.00; gekühlte Erbsen, grün, 20.50; gelb 15.50; Splitt-erbsen, grün 17.50, gelb 13.50.

Wild und Geflügel.

Hannover. Durchschnitts- und Kleinhandelspreise Rot- und Schwarzwild 0.80-1.30; Gänse 0.90, Enten 1.03, Hühner 0.87, Fährchen 1.00 bis 1.05 je Pfund. Tauben 0.80 RM. je Stück.

Donabrüd. Hühner, lebend, 0.50-0.60, gerupft 0.80-0.90, je Pfund. Tauben 0.40-0.50 je Stück.

Obst, Gemüse und Kartoffeln.

Hamburg. Großhandelspreise in Pfennig je Pfund am Zentralmarkt und Gemüsemarkt: Kohlhohl 15-18; Kohlkohl 10-17; Ehbirnen 25-30; Kohlrüben 10-13; Karotten 3-6; Kartoffeln, gelbe lange 2.5-3, gelbe runde 1.6-2; Mören 4-5; Weikohl 1-1.5; Rottkohl 2.5-3.5; Rosenkohl 20-30; Grünkohl 3-4; Meerrettich 5-12.5 je Stange; Wurzeln 2-3; Petersilie 50-80; Petersilienwurzeln 5-15; Porree 3-10 je Bünd; Radishes 6-12 je Bünd; Rettich je Stück 2-12; rote Beete 1.5-3; Stedrüben 1.2-2; Schwarzwurzeln 15-25; Sellerie je Stück 4-12; Zwiebeln, ladweise, 5-5.75, auszuwogen 7. Hannover. Kleinhandels-Durchschnittspreise für gute Mittelware je Kilogramm: Rottkohl 11;

Weikohl 8; Mören 11; Grünkohl 8; Blumenkohl 49; Rosenkohl 33; rote Beete 10; Stedrüben 8; Wurzeln 14; Zwiebeln 18; Sellerie 32; Kartoffeln 4, 5 Kilogramm 30; Äpfel, inl. 54.

Donabrüd. Wochenmarktpreise in Pfennig je Pfund: Weikohl 8-10; Rottkohl 8-10; Mören 8-10; Zwiebeln 10; Äpfel, inl. 15-35; rote Beete 8-10; Stedrüben 5-7; Rettich 15-20; Rosenkohl 25-30; Grünkohl 5-10; Schwarzwurzeln 25-35; Wurzeln 8-10; ferner je Stück Blumentohl 20-50; Porree 3-5; Sellerie 5-40.

Berlin. Kartoffelnotierung im Großhandel waggonweise ab Verladezeitung: weiße 1.15-1.25, rote 1.25-1.35, gelbweißgelbe 1.45-1.55.

Schlachtviehmärkte.

Marktort	Ochsen	Kühe	Färren	Kälber	Schafe	Schweine o. Gauen	Bemerkungen
Berlin	22-34	12-27	20-32	18-44	22-36	35-43	
Hannover	25-31	10-27	23-30	15-40	20-29	34-39	* nicht notiert.
Hamburg	13-32	9-25	13-32 1/2	16-43	10-33	26-42	† nur a notiert.
Bremen	23-30	10-25	21-30	18-42	24-32	20-35	
Braunschweig	22-27	12-28	15-30	21-41	16-32	28-40	
Kassel	18-25	9-25	20-30	20-31	—	30-39	
Dortmund	23-30	15-29	23-32	23-40	—	33-40	
Essen	23-32	14-28	28-32	20-42	28-30	35-41	
Düsseldorf	22-33	13-28	20-31	20-40	—	34-41	
Köln	18-32	12-28	23-31	22-41	25-28	33-42	
Frankfurt	19-28	12-24	20-29	25-39	17-26	40-42	
Wannheim	22-30	10-24	13-31	22-36	16-24	32-40	
Magdeburg	20-28	12-27	19-30	15-36	16-27	32-39	
Chemnitz	18-28	10-27	21-30	20-35	10-30	30-37	
Elberfeld	22-33	12-29	25-31	20-40	—	35-41	
Leipzig	20-32	17-25	25-30	26-41	22-32	36-41	

Rindviehmärkte.

Marktort	Ferkel			Küfer	Kühe			Kinder	
	b. 6 W.	6-8 W.	8-12 W.		I	II	III	I	II
Donabrüd ...	—	10-14	14-18	18-22	260-310	220-260	190-220	220-260	200-220
Leer	6-8	8-10	—	13-22	330-370	260-300	180-230	240-280	190-220
Oldenburg ...	8-10	10-12	12-14	18-30	300-330	260-300	200-250	240-280	150-230
Dortmund	—	12-14	15-31	—	340-370	280-330	190-270	160-260	—
Lehrte	10½	11-14	15-18	19-23	—	—	—	—	—
Hannover	—	12-15	16-18	20-23	—	—	—	—	—
Stadthagen...	—	12-16	16-20	20-24	—	—	—	—	—
Bunzlau	—	8-13	13-16	—	—	—	—	—	—
Alteneisen	—	9-13	13-17	17-22	—	—	—	—	—
Wittingen....	10	10-13	13-15	15-20	—	—	—	—	—
Clontenburg ..	7-9	10-12	—	18-22 je Pfd.	—	—	—	—	—
Stade	7-10	10-12	12-16	—	—	—	—	—	—

Getreide.

	13. Februar	14. Februar	15. Februar
	Berlin Hamburg	Berlin Hamburg	Berlin Hamburg
Weizen	188-190	194-195	188-190
Roggen	151-156	154-155	151-153
Gerste I	163-175	165-170	165-170
Gerste II	158-164	—	158-164
Ausland-Getreide(unverz.)	—	67-68	—
Hafer	114-117	124-125	114-117

Bremen: Manitoba I. 4.75, Donaugetreide, verz., 8.95, La-Plata-Getreide 8.95, deutsche Getreide 8.95, pomm. Hafer 7.15, La-Plata-Wais 9.00, Donauwais 9.40.

Aus unterm Lipperland Sonntagsbedanten

Menschheit, die sich im Wege steht.

„Arbeitslosigkeit“, „Winterhilfe“, „Jugendnotwert“, „Freiwilliger Arbeitsdienst“! So viel Worte, so viel Versuche, einer unerträglichen, Leben, Freude und Kraft erwürgenden Not Herr zu werden. Und daneben vieles, was man nicht in Ueberschriften fassen kann, alle die Maßnahmen des Staates, der Kommunen, der Kirche, der Inneren Mission, der Caritas, der Arbeiterhilfe in ihren Wohlfahrtsanstalten zur Abwehr des allergrößten Elends. Menschheit, die sich selbst im Wege steht, für sich selbst keinen Weg mehr weiß und nun überall auf der Erde in gegenseitiger Reibung brennt und im Haß gegeneinander explodiert, weil kein Ventil da ist, durch das ihre aufgelaufenen, Ausweg suchenden Energien zu fruchtbarer Arbeitsleistung oder befreiender Entspannung ausströmen könnten.

Menschheit, die sich selbst im Wege steht. Welcher stolzer Traum ist damit ausgestattet? Sollte nicht die Welt gemeistert werden? Fügt sich nicht Baustein zu Baustein in exakter wissenschaftlicher Arbeit zum Hochbau der Technik und Zivilisation? Formierten sich nicht die Bataillone der Werkleute zur wichtigen Massenaktion, durch die die Freiheit der Menschheit Wirklichkeit werden sollte? Und nun überall gescheiterte Industriekatastrophen, die auf Abbruch warten.

Darf man die düstere Wirklichkeit so rücksichtslos zeichnen? Sollen wir nicht lieber Sonnenstrahlen der Zuversicht auf den dunklen Weg unserer Tage fallen lassen und einen freudigen Optimismus verkünden? Sind die nicht gelichter, die die Lösung ausgeben „Karneval, wie einst“ und der lauerlöpfigen Gegenwart auf diese Weise ein Lachen aufs Gesicht zwingen wollen?

Was sind das für verlogene Töne in einer Menschheit, in der Millionen die Qual erliden, daß sie im Wege sind! Die Möglichkeit ihrer Erlösung wird damit hinweggejagt. Denn der Weg zum Leben geht allein durch die Wahrheit. Und darum muß sie um des Lebens willen gelagt sein. Die Wahrheit aber ist die, daß die Menschheit anfangs, sich selbst im Wege zu stehen, als sie Gott aus dem Wege ging und abseits von den Lebensströmen des Glaubens sich an einen eiskalten rechnenden Weltgeist verlor. Als sie nicht mehr auf Gott hin und zu seiner Ehre ihre Kraft strömen und wirken zu lassen vermochte, da ward sie zur überhöhten Brutalität, die sich dem Schwächeren in den Weg stellt, wo immer sich Menschen begegnen. Menschheit ohne Glauben — Menschheit, die sich im Wege steht.

Und der Ausweg? Sonntagsreden rufen ein Volk, daß es sich entwirre und im Strom der ewigen Gnade wieder Ziel und Weg finde zu gemeinsamem Werk für alle.

Dr. W.

Harder aus der Haft entlassen

Am Sonnabend mittag ist der wegen Verdachts der Verleitung zum Meineid in Untersuchungshaft befindliche Strafanstalts-oberwachtmeister a. D. Franz Harder aus der Haft entlassen worden.

Bekanntlich hatte Harder Beschwerde gegen seine Inhaftierung eingelegt. Gestern fand nun der Haftprüfungstermin vor dem Untersuchungsrichter statt, der für ihn günstig ausfiel. Begründet wird die Haftentlassung Harders damit, daß er nur in einem Punkte und von einem Zeugen, nämlich dem wegen Meineides verhafteten Arbeiter Gläntzer, belastet worden sei, der inzwischen seinerseits seine früheren Aussagen schon wieder eingeschränkt hat. Gl. befindet sich augenblicklich in der Anstalt Bindenshaus, wo er auf seinen Geisteszustand untersucht wird. Der Gutachter hält es nämlich für möglich, daß Gl. aus einem gewissen Weltunvermögen und aus einer pathologischen Lügenhaftigkeit heraus sich aus freien Stücken in die Affäre Harder eingeschaltet hat, um sich einen Namen zu machen.

Abgabe der Steuererklärungen

Auf die im heutigen Anzeigenteil erschienenen Aufforderungen der Finanzämter Detmold, Lemgo und Bad Pyrmont zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung 1932 wird hier besonders hingewiesen.

Anträge auf Fristverlängerung können im Interesse der rechtzeitigen Durchführung der Veranlagung nur in hinreichend begründeten Fällen genehmigt werden. Die Genehmigung einer Fristverlängerung wird aber nur erteilt, wenn die Anträge so rechtzeitig gestellt werden, daß die Finanzämter im ordentlichen Geschäftsgang die Antragsentscheidung noch vor Ablauf der Frist aufstellen können.

Landespolitik am Wochenende Endlich Zeit für praktische Arbeit - Schlachtsteuer und „Maulkorbverbot“ Der Landbund rief

Der Landtag ist bis zu den Haushaltsplanberatungen vertagt worden. Damit hat die neue Landesregierung endlich Zeit, an die ihr harrende praktische Arbeit (Etat-ausarbeitung!) zu gehen, nachdem sie ein paar kostbare Tage lang im Plenum des Landtags Wahlreden über sich ergehen lassen mußte. Da der Tag nun einmal nur 24 Stunden hat und der Mensch auch etwas Zeit für Schlaf und Essen haben muß, bleibt für Arbeit nicht mehr viel übrig, wenn man den einen Tag 6 und den anderen 5 Stunden im Landtag auf alle möglichen manchenmal gut und meistens schlecht gemeinte Anfragen Rede und Antwort zu stehen hat. Mitte der Woche war der neue Landespräsident noch nicht einmal in der Lage gewesen, sich allen Beamten der Regierung bekanntzumachen, geschweige denn eine Pressekonferenz abzuhalten oder ein genaues Verzeichnis der — Schulden aufzunehmen, die Herr Drake hinterlassen hat. Bei dieser starken Beschäftigung hatte die Regierung allerdings doch soviel Zeit, um die Anweisung an die Behörden und die Bitte an die Bevölkerung zu richten, dem Schutze der persönlichen Ehre des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, eine Anweisung, die im Landtag ebenfalls die Billigung einer Mehrheit fand wie die Beschränkung der Pressefreiheit, wie sie in der Warnung an den Verlag der „Landeszeitung“ wegen eines Artikels über die Sparlosenverstaatlichung in Oldenburg zum Ausdruck kam. Die Landesregierung blieb zweimal in der Minderheit, eine unangenehme Tatsache, der aber nicht allzuviel Bedeutung beizumessen ist, da am Ende keine Partei ernsthafte Forderungen daraus zu ziehen wagte. Herr Drake, der sich in der Opposition wohl fühlt wie ein Fisch im Wasser, meinte zwar nach der einstimmigen Ablehnung der Schlachtsteuer, nun müßte eigentlich ein Mißtrauensantrag gegen die Regierung kommen — und dabei sah er bedeutungsvoll zu den Nationalsozialisten und Bürgerlichen herüber. Aber es kam keiner, genau so wie im September 1932 keiner gegen Drake kam, als er in der gleichen Lage war wie der neue Landespräsident, nämlich als er erklärte, die Schlachtsteuer nicht sofort aufheben zu können, weil ihre Einführung mit den Reichsteuerverweilungen aus dem 672 Millionen-Fonds in Verbindung steht. Praktisch hat sich also in der Schlachtsteuerfrage gar nichts geändert, die Situation ist dieselbe wie im vorigen Herbst, nur daß diese Regierung im

Gegensatz zu der alten wenigstens versprochen hat, sich sofort mit der Reichsregierung in Verbindung setzen und die Frage zu prüfen, ob die Schlachtsteuer in Lippe aufgehoben werden kann. Das günstigste wäre natürlich, wenn, wie beabsichtigt sein soll, diese Steuer im ganzen Reich generell aufgehoben würde. Das wäre eine Tat der Reichsregierung Hitler-Hugenberg-Geldte, die einmal die Zustimmung aller Kreise finden und zweitens einen vorzüglichen Eindruck auf alle diejenigen machen würde, die immer glauben, es geschehe nichts, und die jetzt in wenigen Wochen eine Besserung unserer verfahrenen Verhältnisse zu fordern sich für berechtigt halten, obwohl sie 14 Jahre am Drüder gewesen sind und in dieser langen Zeit genügend Gelegenheit gehabt hätten, ihre Befähigung auf staatspolitischem Gebiet zu beweisen. Das muß immer wieder gesagt werden, solange die Linke mit einer auf die Dummheit der Masse spekulierenden Dreistigkeit die neue Reichsregierung schon drei Wochen nach ihrem Antritt zur Verantwortung zu ziehen sich erlaubt.

Die in der Öffentlichkeit als „Maulkorbgesetz“ bezeichnete Anweisung an die Behörden zum Ehrenschutz der leitenden Beamten des Reichs und Lippes, die im Landtag keine Zustimmung fand, soweit sie die Bevölkerung dazu aufruft, selbst Uebeltäter ausfindig zu machen, wird trotz des Landtagsbeschlusses auf Rückgängigmachung bestehen bleiben, weil es sich dabei nicht um eine neue Verordnung, sondern nur um einen Hinweis auf schon lange bestehende Strafgesetze handelt. Ob die Warnung an die „Landeszeitung“ zurückgenommen wird, steht noch dahin. Das Beste wäre es, wenn die Landesregierung nach ihrer eigenen Auslassung im Plenum wirklich gute Beziehungen zu den Blättern, zum mindesten zu den nichtnationalistischen, unterhalten will. Die Landtagsfraktionen haben ihr ja gezeigt, daß sie mit den bürgerlichen Parteien und nicht ohne diese Politik machen muß. Sie hat auch die Zusicherung gegeben, daß die Personalpolitik nach sachlichen und nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten betrieben werden soll, und wir werden nicht veräumen, sie an dieses Versprechen zu erinnern, wenn etwa wider Erwarten doch noch politische Ernennungen oder Abberufungen erfolgen sollten.

Man könnte zu den Landtagsdebatten noch manche Bemerkung machen. So zum

Beispiel darauf verweisen, daß der Evangelische oder Christlich-soziale Volksdienst, wie er sich im Reich nennt, gerade in der Frage des Demonstrationsverbots gegen die gottlosen Kommunisten, in der er seine Existenzberechtigung hätte beweisen können, sich von Drakes Gerechtigkeitsbeteuerungen einfangen ließ und nicht gegen die Kommunisten stimmte, sondern der Abstimmung aus dem Wege ging. Aber es lohnt nicht. Die Landesregierung steht vor unendlich schwierigen, finanziell weittragenden Entscheidungen und Aufgaben, denen auch wir unsere Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Die Arbeitsbeschaffung ist die nächstliegende, die Sanierung der Gemeindefinanzen die zweite, Steuererhebungen die mindestens ebenso wichtige, und dann drängt die Zeit zur Aufstellung des Haushaltsplanes. Die Bevölkerung wartet und will einen Anfang sehen, der die Hoffnung zu stärken geeignet ist, daß es in absehbarer Zeit wieder aufwärts geht. Daß alles das nicht so einfach aus dem Ärmel zu schütteln ist, wie die Linke es aus gewissen Gründen, die mit dem 5. März zusammenhängen, hinstellen möchte, liegt auf der Hand. Es bedarf großer Anstrengungen, um den verfahrenen Karren wieder aus dem Dreck zu ziehen, und bei diesen Bemühungen werden die Bürgerlichen helfen, solange die Arbeit sachlich und ohne Rücksicht auf parteimäßige Bindungen betrieben wird.

Am Freitag hat der Landbund in Lemgo seine Heerschau abgehalten, und die Gelegenheit war günstig, um der durch die Herren Dr. Krappe und Klöpfer vertretenen Landesregierung die Wünsche der Landwirtschaft Lippes vorzutragen. Das Vertrauen, das auf dieser Kundgebung gegenüber der Regierung zum Ausdruck kam, verpflichtet. Einen starken Helfer haben Landes- und Reichsregierung im Landvolk. Nicht zuletzt beruht das Vertrauen gegenüber der Reichsregierung auf der Tatsache, daß der bewährte und erfahrene Landwirt Dr. Hugenberg in ihr die maßgebendsten Ministerien innehat. Die Auffassung Hugengeburs, daß gleichzeitig mit der Landwirtschaft das mittelständische Handwerk saniert werden muß, ist bekannt; auf diese Verbundenheit wies in Lemgo Maureroberrmeister Krüger mit Recht hin und wird auch heute auf der Kundgebung des lippischen Handwerks in Lage sicher wieder verwiesen werden. Hier zeichnet sich eine große gemeinsame Front ab. Es ist die nämliche, die Schulter an Schulter mit dem Nationalsozialismus unter den Fahnen als „Kampffront Schwarz-weiß-rot“ in den neuen Wahlkampf geht!

##

Aufforderung zur Abgabe von Angeboten

für die Lieferung von Schreibwerk an die staatlichen Behörden.

Das von den staatlichen Behörden und Dienststellen im Rechnungsjahr 1933 benötigte Schreibwerk wird zur Lieferung ausgeschrieben.

An der Lieferung interessierte Firmen und Geschäftsinhaber werden aufgefordert, verschlossene und mit der Aufschrift Schreibwerk-Lieferung 1933 versehene Preisangebote bis zum 6. März 1933, vormittags 12 Uhr bei der Abteilung I bei der Lippischen Landesregierung abzugeben.

Angebotsordrücke nebst Lieferungsbedingungen sind (Zimmer 42 des Regierungsgebäudes) gegen Voreinblendung der Schreibgebühren im Betrage von 2 RM. zu beziehen.

Invalidentversicherung

Eine Kontrolle der Invalidenarten erfolgt in der nächsten Woche in den Bauerschaften: Cappel bei Lippstadt, am 21. 2., Lipperode am 22. 2., Schwalenberg am 23. 2., Bad Meinberg am 24. 2. 1933. — Es sind in den dafür amtlich bereitgestellten Lokalen vorzuzeigen: Sämtliche Invalidenarten — gültige und ungültige —, die Aufrechnungsbescheinigungen, Krankentafeln — Anmeldungen oder Krankentafelbücher, Lohnbücher, Arbeitsbücher und Arbeitsnotizen. Näheres wird von den Gemeindevorsteherm orts öffentlich bekanntgemacht. Verlaßnis des Termins hat Weiterungen zur Folge.

Wählerlisten einsehen!

Sie liegen vom 19.-26. Febr. in den Gemeindebüros aus



Hinaus in die schweigende Nacht.

Nun ist über Nacht der schnellste Wunsch aller Wintersportler doch noch in Erfüllung gegangen. Die Herzen aller Skiläufer schlagen höher, ein weißes Wochenende zauberte überall die schönsten Bilder. Darum hinaus in die schweigende Nacht!

Aus der Landeshauptstadt Detmold, den 19. Februar.

92 Ausländer in Detmold 17 Nationen vertreten!

Die Lippische Landesregierung hat kürzlich eine Verfügung erlassen, nach der alle über 15 Jahre alten Ausländer, die hier einen Aufenthalt von länger als 6 Monaten zu nehmen gedenken, bei den Ortspolizeibehörden eine Aufenthaltserlaubnis beantragen müssen. Ebenfalls müssen ausländische Gewerbetreibende und Arbeiter, die hier anständig sind, sich ebenfalls die vorgeschriebene Bescheinigung besorgen. Nach unseren Feststellungen wohnen im Stadtbezirk Detmold augenblicklich 92 Ausländer, die nicht weniger als 17 Nationen vertreten.

Die Ausländer verteilen sich auf folgende Staaten: 20 Österreich, 18 Holland, 9 Amerika, 9 Frankreich, 7 Tschecho-Slowakei, 7 Schweiz, 5 Dänemark, 5 Polen, 3 Ukraine, 2 Jugoslawien, 1 Luxemburg, 1 Schweden, 1 Rumänien, 1 Ungarn, 1 Italien, 1 England, 1 Norwegen.

Außerdem wohnt in Detmold ein Staatenloser! Nach unseren Feststellungen wird es in Deutschland kaum eine Stadt von der Größe Detmolds geben, in der derart viele Nationen vertreten sind.

-Ko.

12575 Wahlberechtigte

Nach den bisherigen Feststellungen können bei der am 6. März stattfindenden Neuwahl des Reichstages (hoffentlich jetzt endlich die letzte Wahl!) im Stadtbezirk Detmold 12575 Personen ihr Wahlrecht ausüben.

* **Über den Wochenmarkt.** Das winterriche Wetter hatte nur wenig Verkäufer auf den Platz gebracht, aber Käufer waren noch weniger vorhanden. Das am Vormittag aufhellende Wetter brachte auch einen Blumenstand heraus, dessen Frühlingsschoten, Primeln, Tulpen, Veilchen, Vergißmeinnicht in der Schneelandschaft verheißungsvoll wirkten. Es muß doch Frühling werden! Es wurden gezahlt: Weiß- und Rottkohl, Wirsing, Grünkohl, Zwiebel, Stedrüben, rote Beete 1 Pf. 8-10 Pfg., Möhren 10 Pfg., Rosenkohl 25-30 Pfg., Kapsel, hiesige 20-30 Pfg., ausländische 30-40 Pfg., Kohlrabi Stück 10 Pfg., Blumenkohl je Kopf 20-70 Pfg., Kopfsalat Stück 35 Pfg., Endivien Stück 20-35 Pfg., Teltow-Rübsen 25 Pfg. pro Pfund, Apfelsinen Stück 3-10 Pfg., Zitronen 5 und 4 Pfg., Eier Stück 9 Pfg., Landbutter 1 Mark, Molkereibutter 1,20 Mark.

* **Bildungsverein.** Der nächste Vortragabend am kommenden Donnerstag bringt uns Geschichte der neueren Zeit, Herr Dr. Barthel, Hannover spricht über „Die neue Türkei“ und Lichtbilder werden das gesprochene Wort begleiten.

* **Reformierte Frauenhilfe.** Alle unsere Mitglieder werden hiermit herzlich gebeten, den Vortrag, den der Deutsch-Evangelische Frauenbund am Dienstag, dem 21. 2., abends 8 Uhr, in unserem Gemeindehaus halten läßt, zu besuchen. Fräulein Dallmer vom Reichsverband weibl. Jugend Deutschlands wird über das Thema „Das Gottesgeheim im Menschen“ sprechen. Eintritt 30 Pfg., Erwerbslose 20 Pfg.

Wir schalten um:

Lustiger Abend in Detmold

Über 1000 Zuhörer erlebten Jubel und Trubel im Neuen Krug

Wie lasen wir doch kürzlich an dieser Stelle: „Selber ist es dem Westdeutschen Rundfunk nicht möglich, einen „Lustigen Abend“ mit den besten Rundfunkünstlern in Detmold zu veranstalten, da bis Ende März die Veranstaltungen bereits festgesetzt sind! So oder so ähnlich hatte der Westdeutsche Rundfunk geschrieben!

Nun ist auch ohne den Westdeutschen Rundfunk in Detmold ein lustiger Abend zustande gekommen. Und was für einer! War das gestern Abend in den vollbesetzten Sälen des Neuen Kruges ein Jubel und Trubel, als kurz nach 8 Uhr der allerbeste Rundfunkhörer sehr vertraute Ansager und Humorist Gustav Jacoby mehr als 1000 Zuhörer in allgewohnter Art als „Liebe goldige Menschen“ begrüßte und mit ungemein stimmungsvollen und geistreichen Worten sofort den innigsten Kontakt mit der großen Zuhörermenge herstellte.

Dann hörten wir Elise Schmitz, die sehr charmannte Sängerin im Stilke mit vielen bunten Blumen. Die Stimme ist zwar in der sehr feinen Nachdenklichkeit der Dörflinger aus Oesterreich kamen moderne Schlager. Glänzend und stürmisch bejubelt das Liedchen: „Wenn man sein Herz verschenkt!“

Alfred Heinen sang im feierlichen Frack lustige Verse zu alten Volksliedern, erzählte „Kühle Krähche“ und Witze, die am Stammtisch nicht überboten werden können! Das liebe Publikum hat über diesen Künstler wirklich stürmisch gejubelt.

Und dann kam wieder Gustav Jacoby. Er erzählte, daß viele Zigarren die Namen bekannter Männer trügen. Marke „v. Hindenburg“ beispielsweise sehr mild und sehr beliebt. Marke „Adolf Hitler“ z. St. sehr begehrt. Marke „Stresemann“ mit silberner Bauchbinde ausverkauft. Vor Jahren im Rhein- und Ruhrgebiet beliebt wegen der versöhnenden Milde. Als in diesem Augenblick einige Händchen Beifall klatschten meinte Jacoby: Ei sieh da, die kleinen Reste der Volkspartei melden sich! Selbstverständlich gab es darauf Beifall und Jubel.

Als „Unnormaler“ stellte sich Kurt Jurisch vor, der mit seinem ganz trockenen Humor wahre Lachsalven auslöste und den 1. Teil des Abends in glänzender Weise zum Abschluß brachte.

Dann hörten wir unter Leitung von Josef Bräuer am Flügel durch Detmolder Musiker die bekannten rheinischen Karnevalslieder, die ebenfalls viel Beifall fanden.

Im 2. Teil des Abends sorgten neben Jacoby auch Fritz Reumann und vor allen Dingen Willi Ostermann, der bekannte Kölner Niederbichter und Sänger für 100 Prozent Stimmung.

Alles in allem ein lustiger Abend, wie ihn Detmold in dieser Fröhlichkeit bisher noch nie erlebte! Wer nicht dabei gewesen, sollte am heutigen Nachmittag die Wiederholung der Veranstaltung nicht veräumen! Derartige lustige Stunden werden so bald kaum wieder geboten werden.

-Ko.

den Gratulanten des heutigen Tages in gleichem Sinne an und wünschen Herrn Schuster und seiner Gattin weiterhin erfolgreiches Wirken bei bester Gesundheit.

Schötmär

30. Jahre Amispartei Schötmär. Am 2. Januar d. J. konnte die Amispartei Schötmär auf 30 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Die umfangreichen, aus Anlaß des Jahresabschlusses im Januar und Februar eines jeden Jahres zu bewältigenden Arbeiten bei jedem Kreditinstitut ließen die Verschiebung der feierlichen Begehung des Jubiläums der Partei auf Mitte Februar notwendig erscheinen. Nun hatte der Parteivorstand alle die Herren, die mit der Partei in Vergangenheit und Gegenwart in amtlicher Beziehung gestanden haben bezogen, nämlich die Gründer, die Gemeindevorsteher, die Mitglieder des Amtsgemeinderates, des Amts- und Kreisamtschusses usw. zu einer feierlichen Feier auf gestern nachmittag 4 Uhr zum Gesellschaftshaus „Bauhalla“ eingeladen. Wir kommen auf die Veranstaltung noch näher zurück.

Bad Salzuflen

Der Bauarbeiterkreis scheint hier schärfere Formen anzunehmen als bisher. Vor dem Hotel-Neubau an der Herforder Straße hatten sich beispielsweise gestern morgen etwa 40-50 Mann angesammelt, um anschließend die Arbeitswilligen von der Arbeit fernzuhalten, während in der Osterstraße ein mit dem Fahrsteig zur Arbeitsstätte fahrender Arbeiter gewaltsam zurückgehalten worden sein soll. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß unsere Polizeiverwaltung künftig solche „Laten“ niemanden gestatten und auch gegen die Massenansammlungen vor den Baustellen einschreiten wird. Es muß alles seine Grenzen haben, sagt man, und so ist es auch bei einem Streik. Nach dem Gesetz ist es bekanntlich lediglich gestattet, Streikposten aufzustellen.

Baterländischer Frauenverein. Der Badertur, der vom Baterländischen Frauenverein unter der Leitung der Firma Dr. August Dettler jetzt in der Berufsschule stattfindet, erfreut sich eines sehr großen Zuspruchs. Neuanmeldungen können nur noch bis zum 21. Februar entgegengenommen werden, da die Damen, die den Unterricht erteilen, dringend in anderen Orten gewünscht werden.

Remgo

Die Stimmlisten für die kommende Reichstagswahl liegen vom Sonntag bis zum Sonntag, dem 26. 7., im Rathaus zur Einsicht aus. Die Zahl der Wahlberechtigten im Stadtgebiet Remgo ist gegenüber der Landtagswahl, zu der die Besucher des Technikums und andere nichttypischen Staatsangehörige nicht mitwählen durften, etwas erhöht. Es sind rund 8400 Personen im Gebiet der Stadt Remgo wahlberechtigt.

Die musikalische Feierstunde, veranstaltet vom Rosaunenchor 2, die heute nachmittag 3,30 Uhr im großen Saale des Schützenhauses stattfand, war sehr erfolgreich.

Anodenbatterien

Landwehr & Schulz, Detmold
Hornische Str. 1a, neben dem Lipp. Hof.
Altestes und größtes Fachgeschäft in Lippe.

Vor Eintritt

In eine
Entschuldigungs-, Zweck- oder Bau-
sparkasse wendet sich der Lipp-
an seine

Lippische Landes-Bausparkasse

in Detmold, im Gebäude der Lipp.
Landesbank, Staatliche Kreditanstalt.
Kostenl. Vermittlung u. Beratung durch
deren Nebenstellen und alle öffentl.
Lipp Sparkassen.

Die kleine Eva

Roman von E. Graler-Simon.
Verlag Georg Müller-München. Printed in Germany.

82 Mit einemmal ging Eva ein Licht auf. Hier war der schwache Punkt in der ganzen Geschichte. Peter wußte, daß die Papiere sich nicht im Safe befanden. Als er seinen Verlust bemerkte, hatte er sich die Verewachlung der beiden Umschlüsse erraten — ganz sicher, denn warum hätte er sie sonst in seinen Briefen auf die Waplisten besonders aufmerksam gemacht!

Holmer bemerkte sogleich, daß er nun doch noch verloren hatte.

Mit einer Gebärde der Verachtung hatte Eva sich ihm zugewendet.

„Ihre Bewunderung meiner Geistesgegenwart wäre mir noch wertvoller“, rief sie, „wenn Sie aufhören würden, mich als ein Kind zu behandeln, das an Märchen glaubt.“

Einen Augenblick verschlugen ihm Wort und das Gefühl der Demütigung die Sprache. Dann stieg er hervor:

„Sie trüben das Gesicht! Sehen Sie nicht, daß das Schicksal Ihres Gatten in Ihrer Hand ist und daß Sie mit vollem Bewußtsein seine Ausflüchte zugrunde richten!“

„Wie?“

Die Frage entfuhr Eva gegen ihren Willen. Sie wußte, daß jetzt der richtige Moment war, die Unterredung zu beenden, aber ihre Angst gewann die Oberhand.

Seine bisherigen Erörterungen außer acht lassend, sagte Holmer:

„Wir wissen, daß Ihr Gatte die Papiere nicht bei sich hatte, als er Schottland verließ. Und wir wissen auch, daß Sie die Papiere nach seiner Abreise gefunden haben, daß Sie sie bei sich verbergen und versuchen wollen, sie ihm zu übergeben. Das wird Ihnen aber nicht möglich sein, denn Sie werden ihn nicht auffinden und dürfen nicht wagen, die Hilfe des Gesetzes anzufragen.“

Eva machte keine Bewegung. Eilige Angst hielt ihr Herz umkrallt. Alle die schlimmen Vorahnungen, mit denen sie seit Peters Verschwinden herumgeschlagen hatte, tauchten nun wieder auf, drangen durch ihre Aufregung und ihr Verantwortungsgefühl, die sie bisher aufrecht erhalten hatten. Sie wußte

nun, daß sie die sinnlose Hoffnung gehabt hatte, Peter doch zu Hause zu finden. Diese Hoffnung hatten Holmers Worte jetzt gründlich zerstört.

Ihr Gegner bemerkte ihre Bestürzung und suchte sie für seine Zwecke auszunutzen.

„Ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen“, sagte er. „Geben Sie mir die Papiere, und ich will sie sofort zu Ihrem Gatten bringen.“

Eine Wut stieg in Eva auf, die für den Augenblick alle Angst zum Schweigen brachte. Sie warf Holmer einen Blick voller Verachtung zu, daß er seine Augen niederzuschlug. Dann sagte sie mit einer kalten, beherrschten Stimme, die sie selbst kaum als die ihre wiedererkannte:

„Sie jetzt, Herr Holmer, habe ich geglaubt, daß eine Schlange das niedrigste aller lebenden Wesen wäre. Ich hatte Unrecht. Etwas, das sich Mensch nennt und seine Vernunft dazu benutzt, um ein Weib durch List und Drohung zum Verrat an ihrem Manne zu bewegen, ist noch weit verächtlicher als solch ein armes keulenloses Geschöpf im Staube. Sie denken, Sie können mich irreführen, weil ich eine Frau bin und verlangen von mir, ich soll die Freiheit meines Mannes um den Preis seiner Ehre erkaufen.“

„Was sollte ihm das nützen? Glauben Sie, wenn ich wirklich auf Ihren infamen Vorschlag einging, das Leben hätte noch etwas zu bedeuten für ihn oder für mich, kein Weib, die sein Vertrauen schamlos verraten hat? Gehen Sie zu dem Schurken zurück, der Sie geschickt hat, und sagen Sie ihm, daß ich mit meinem schmutzigen Handel und seinen schmutzigen Kreaturen mich nicht befassen will. Von Ehre zu ihm zu sprechen, hätte doch keinen Sinn. Er würde das Wort nicht verstehen!“

Sie hatte sich in eine solche Empörung hineingestürzt, daß sie nicht mehr wußte, was sie sagte. Stärker als das war ihr Wunsch, zu beleidigen und zu beschimpfen.

Sie vergaß, daß sie mit ihren Worten zugab die Papiere zu besitzen. Sie vergaß sogar die Gefahr, in der Peter schwebte.

Sie hatten sich beide erhoben und böhnten über den Tisch weg ihre Blide ineinander. Auch aus seiner Stimme klang jetzt Wut, als er hervorrief:

„Sie wissen nicht, an wen Ihre Botschaft sich richtet. Sie suchen mich zu beschimpfen, aber Ihre Beschimpfungen prallen von mir ab.“

„Das will ich gern glauben!“

„Genug davon! Ich habe Ihnen noch einiges mitzuteilen.“

„Nein, darin irren Sie sich, Herr Holmer. Sie mögen noch einiges mitzuteilen haben — aber nicht mir.“

Sie hatte es ruhig, fast spöttisch gesagt, wandte sich um und ging durch die jetzt leere Halle auf die Tür zu.

Er blieb an ihrer Seite.

„Sind Sie verrückt!“ riefte er ihr zu.

Sie ging weiter, als ob sie nichts gehört hätte.

„Nun wohl“, fuhr er fort, „wir wissen jetzt wenigstens, woran wir sind. Aber Ihren Gatten werden Sie nie wiedersehen!“

Damit war er draußen.

Sie sah durchs Fenster, wie er die Stufen zur Straße hinabstieg, sie überquerte und dem Klub gegenüber stand. Sie sah, daß er's noch nicht aufgegeben, ihr zu folgen. Eva sah auf einen Stuhl. Sie fühlte sich wie erschlagen. Rochten seine Drohungen auch nicht ernst gemeint sein, so war ihre Zuversicht doch stark ins Wanken gekommen.

16. Kapitel

Schon nach kurzer Zeit stand Eva wieder auf und begab sich in den Speisesaal. Sie mußte Zeit zum Nachdenken haben.

Daß Holmer draußen Wache stand, gab ihr eine Gewissheit: solange er das tat, konnte er sich mit seinen Spießgesellen nicht in Verbindung setzen. Wäre sie gleich nach Hause gegangen, so hätte ihm das Gelegenheit geboten, zu telefonieren, denn er konnte wohl annehmen, daß sie nicht sogleich wieder fortgehen würde. Hier durfte er sie auch nicht eine Sekunde aus dem Auge lassen.

Gut, das zu wissen. Also hatte sie es nur mit einem zu tun.

Jedem wie mußte sie es anstellen, seiner Beobachtung zu entkommen und nach Hause zu gelangen. Darüber war kein Zweifel. Ihr Plan war, auf Peters Maschine einen Brief zu tippen, in dem er sich durch Krankheit entschuldigte, der Sitzung nicht beizuwohnen zu können und sie beauftragte, die Papiere für ihn abzugeben. War es dann Zeit, so mußte sie Brief und Papiere Lord . . . persönlich auszubringen. Sie wußte, daß er ein großer Freund und Gönner Peters war.

Selbstverständlich mußte der Brief auf Peters Briefpapier geschrieben werden. Das konnte nur zu Hause geschehen. Außerdem hatte sie trotz Holmers Drohung noch immer die stilla Hoffnung, ihn dort anzutreffen.

Fortsetzung folgt.

hauses stattdessen in Gramm ist r wird dem bieten.

Kirchentony del abends 8, Kirchengänger vom Kirchen unter Mitwirk Eintracht und pelle. Die G meißler Karl in der Haup Haydn, Roge

Landfrauen die Mitglieder März, nachm stattfindende „Deutsche Fr interessant se Hausfrauenberzlich eingele

Der Lipp auf Mittwoch Hauptversammlung Beifolge der daß für die 1 (die 3 ersten nächst erledigt 3,45 Uhr, de schäftlicher W Anschließ an fangehen sol seine Mitgliel zu erscheinen, einfinden anhy

Neuer Fl schauer Ruda Fleischbeschau der Tierarzt Gemeinben Bellenberg al und verpflid beschauer Tap

Zusgleichn Haushälterin 10jährige unun Müllermeister zurückbliden. dichen Frauen langjährige tr eine Brosche i

Die Zeichen ten leeren E Straßen der vor 6 bis 8 J manden Häu vorhanden n größert wurd schon lange 3 herabgeleite i die Geschäftsa nur, daß daß find, auch die der starken R werden. Das Handwerkertr arbeitslos, o Unterstüßung verständlich, n figer und G

Lippische

„Leutnant A Unier Thea erireuillcher V mit Liebe. Ra dem „18. Atte nicht dieses a des Großen h Purte zur D und jeellische kann es nur zwingt, sich n jen von Red wuehen. Da Friedrich W als einen Sch gen seiner von sich stieh die er lieber wird vielad lärien, und manden Krei kann: „Fiat Gerechtigkeit zu Grunde Wilhelm I. J er Preußens aus dem jun der „Alte K hoch verehren fen, wenn ihn das Gefegene und der krieg Leu...ants vo hätte.

Solchen ethi tifizieren, ist a Gewinn wird historichen M und das edle

ges in glei-
ern Schufter
erfolgreiches

mar. Am
ntzpartasse
stehens zu-
aus Anlaß
und Febr.
den Arbei-
n die Ver-
des Subi-
bruar not-
der Spar-
ie mit der
Gegenwart
en haben
er, die Ge-
des Amts-
kreisaus-
Feler auf
seßschafts-
ir kommen
zurück.

er schärfere
Vor dem
n morgen
t, um an-
der Arbeit
strafe ein-
te fahren-
halten wor-
entlich dar-
lung lüft-
statten und
ungen vor
Es muß
an, und so
h dem Ge-
gestattet

Der Bad-
Frauenver-
Dr. August
ttfindet, er-
ches. Neu-
is zum 21.
n, da die
n, bringend
n.

de Recha-
bis zum
e zur Ein-
stigten im
der Band-
des Techni-
staatsange-
etwas er-
en im Ge-
stigt.

veranstaltet
nachmittag
Schüler-

ets frisch
vordring

old
Hof.
ppe.

ie mögen noch
st sich um und

igstens, woran
berleben!

r Straße her-
Stand sah.
e. Eva fand
Wochen seine
r ihre Suver-

af und begab
enden haben.
eine Gewiß-
Spiegelge-
haule gegen-
telephonieren,
gleich wieder
eine Sekunde

mit einem zu

ebachtung zu
er war sein
inen Brief zu
e, der Sitzung
e Papiere für
Brief und Pa-
te, daß er ein

s Briefposten
schreiben. Au-
mer die stilla

ung folgt.

hauses stattfindet, sei an dieser Stelle noch-
mals in Erinnerung gebracht. Das Pro-
gramm ist reichhaltig zusammengestellt und
wird dem Besucher genutzreiche Stunden
bieten.

Kirchenkonzert. Am nächsten Mittwoch sin-
det abends 8.15 Uhr, in der Nikolaikirche ein
Kirchenkonzert statt. Es wird veranstaltet
vom Kirchenchor der St. Nikolaigemeinde
unter Mitwirkung des Männergesangsvereins
Eintracht und der gesamten Bauleichen Ka-
pelle. Die Gesamtleitung hat Herr Kapell-
meister Karl Boule. Zum Vortrag kommen
in der Hauptsache Werke von Bach, Gluck,
Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert.

Landfrauen-Verein Lemgo. Wir erinnern
die Mitglieder an die am Montag, dem 20.
März, nachmittags um 3 Uhr im Hotel Gosh
stattfindende Versammlung. Der Vortrag:
„Deutsche Frauen — Deutsche Rot wird sehr
interessant sein. Auch die Mitglieder des
Hausfrauenbundes sind zu diesem Vortrag
herzlich eingeladen.

Der Lippische Versuchring teilt zu seiner
auf Mittwoch, den 22. d. M., einberufenen
Hauptversammlung noch folgendes mit: Die
Zeitsfolge der Tagesordnung ist so gedacht,
daß für die Mitglieder der geschäftliche Teil
(die 3 ersten Punkte der Tagesordnung) zu-
nächst erledigt werden und daß dann gegen
8.45 Uhr, dem üblichen Termine landwirt-
schaftlicher Versammlungen in Lemgo, im
Anschluß an die Züge, die beiden Referate
ansatzend folgen. In dem der Versuchring
seine Mitglieder bittet, möglichst um 2 Uhr
zu erscheinen, wird den Gästen späteres Sich-
einfinden anheimgestellt.

Horn

Neuer Fleischbeschauer. Der Fleischbe-
schauer Rudolph ist von seinem Amt als
Fleischbeschauer entbunden. An seine Stelle ist
der Tierarzt Dr. Bodel in Horn i. L. für die
Gemeinden Leopoldsdorf, Beldorf, Holzhaus-
en-Externsteine, Heesten, Grevenhagen und
Bellenberg als ordentlicher Beschauer bestellt
und verpflichtet. Stellvertreter ist der Fleisch-
beschauer Tappe in Bad Meinberg.

Auszeichnung für treue Dienste. Die
Hauswirtschafterin Anna Dreier kann auf eine
10jährige ununterbrochene Tätigkeit bei dem
Müllermeister Ernst Dietmann, Stüdemühle,
zurückblicken. Vom Vorstand des Vaterlän-
dischen Frauenvereins wurde Frä. Dreier für
langjährige treue Dienste eine Urkunde und
eine Broche überreicht.

Die Zeichen der Zeit sind auch an den vie-
len leeren Läden auf den verschiedensten
Straßen der Stadt zu erkennen. Während
vor 6 bis 8 Jahren nicht nur neue Läden in
manchen Häusern angelegt, sondern auch die
vorhandenen von den Geschäftsinhabern ver-
größert wurden, stehen heute viele Läden
schon lange Zeit leer. Die geschwundene und
herabgesetzte Kaufkraft der Verbraucher trifft
die Geschäftsinhaber mit in erster Linie. Nicht
nur, daß die Kunden weniger geworden
sind, auch die Bediensteten mußte infolge
der starken Konkurrenz erheblich herabgesetzt
werden. Das gleiche Bild findet man in den
Handwerkertreihen. Viele Meister sind selbst
arbeitslos, ohne von irgend einer Seite
Unterstützung zu erhalten. Es ist daher un-
verständlich, wenn hin und wieder Hausbe-
sitzer und Geschäftsleute die Schwarzarbeit

Lippisches Landestheater

„Leutnant Ratté“, Schauspiel von Barte
Unser Theater pflegt in dieser Spielzeit
erfreulicher Weise das historische Schauspiel
mit Liebe. Nach dem „Prinz von Homburg“,
dem „18. Oktober“ und den „Karlshülern“
nicht dieses aus der Jugendzeit Friedrichs
des Großen schöpfende Werk von Hermann
Barte zur Diskussion. Unsere um Moral
und jeiliche Güter ringenden Gegenwart
kann es nur förderlich sein, wenn man sie
zwingt, sich mit den altpreussischen Begrif-
fen von Recht und Pflicht auseinander-
zusetzen. Daß der harte Soldatenkönig
Friedrich Wilhelm I. seinen Sohn Friedrich
als einen Schwächling und Sonderling we-
gen seiner „französischen Liebhabereien“
von sich ließ und ihn eine Kanaille hieß,
die er lieber tot als lebendig wissen wollte,
wird vielfach als „Despotismus“ ver-
schrien, und gänzlich unverständlich ist es
manchen Kreisen, wie man der Ansicht sein
kann: „Fiat iustitia et pceat mundus!“
Gerechtigkeit geschehe und wenn die Welt
zu Grunde geht! Wie aber Friedrich
Wilhelm I. selbst erst geahndet war, ehe
er Preußens Macht festigen konnte, so wäre
aus dem jungen Fritz wahrscheinlich nie
der „Alte Fritz“ geworden, den wir heute
hoch verehren und dem wir heute noch dan-
ken, wenn ihn nicht sein harter Vater durch
das Fegfeuer der Rürtriner Festungshaft
und der kriegsgerichtlichen Verurteilung des
Leutnants von Ratté zum Tode gebracht
hätte.

Solchen ethisch wertvollen Stoff zu drama-
tisieren, ist also auf jeden Fall löblich; ein
Gewinn wird daraus, wenn die Grenze der
historischen Wahrheit nicht zu sehr verwischt
und das eble Motiv unaufdringlich heraus-

„Besucht die schöne Dörenschlucht!“

Verkehrstagung in Hildesen — Werbemaßnahmen für 1933

Während in der Natur die herrlichsten
Winterlandschaft an diesem Wochenende
Sportler und Spaziergänger nach draußen
lockt, hielt die Verkehrsgemeinschaft
„Dörenschlucht“ gestern nachmittag im
Kaffee-Restaurant Thunke in
Hildesen eine Tagung ab, die sich mit
Werbemaßnahmen für die neue Sommer-
saison beschäftigte. Der Einladung waren
etwa 50 Herren gefolgt. Neben den Ver-
tretern der dieser Verkehrsgemeinschaft an-
geschlossenen 10 Vereine, waren der Vor-
sitzende des Bipp. Verkehrsverbandes „Teuto-
burger Wald“ Dr. Schmidt Lemgo, weite-
re die Vorstandsmitglieder Meiß, Han-
ken und Bacher, Sonbifus Ober-
Sundermeyer von der Industrie- und
Handelskammer, Landtagsabg. Kesting
als Vertreter des Kreises Detmold, Land-
tagsabg. Drake und Vertreter der
Reichsbahn, Reichspost und der
Presse erschienen.

Nach einer kurzen Begrüßungs-
ansprache des Vorsitzenden Hein-
mann hörte überbrachte Dr. Schmidt
Lemgo der Tagung die besten Grüße des
Lippischen Verkehrsverbandes, dankte dem
alten Landtag für die zur Förderung des
Fremdenverkehrs zuteil gewordene Unter-
stützung und gab dem Wunsch Ausdruck,
daß auch der neue Landtag allen Verkehrs-
vereinen die unbedingt notwendige Unter-
stützung angedeihen lassen möchte. Nachdem
die Gäste der Tagung einen guten Erfolg

gewünscht hatten, wurde über die Werbe-
maßnahmen im Jahre 1933 eingehend ge-
sprochen.

Der Vertreter des Lippischen Verkehrs-
verbandes, Lehrer Meiß, Detmold be-
schäftigte sich mit der Herausgabe der
Werbemappe „Ganz Lippe eine Som-
merfrische“ die in Kürze erscheinen
wird. Da über diese Werbemappe in die-
ser Zeitung bereits sehr ausführlich berich-
tet ist, erübrigt es sich, auf die gestern be-
samtgegebenen Einzelheiten noch einmal
zurückzukommen.

Stadtbaurmeister Graf-Lage ging dann
auf das Heft „Dörenschlucht“ ein und
richtete an die angeschlossenen Verkehrsver-
eine die Bitte, sich an der Finanzierung
tatkräftig zu beteiligen. Es wurde allge-
mein gewünscht, daß die Verkehrsgemein-
schaft von diesem Heft für die Eigen-
werbung eine besondere Auflage her-
stellen möchte lassen. Die Vereine wurden
erleicht, weitere Wünsche dem Vorstand zu
übermitteln. Schließlich wurden noch ver-
schiedene Wünsche und Anregungen bespro-
chen, u. a. wurde der Ausbau der Straße
Hilp-Hörste-Stapelage gewünscht.

Unter „Verschiedenes“ wurden interne
Angelegenheiten besprochen. Allgemein kam
der Wunsch zum Ausdruck, daß in diesem
Jahre mehr als bisher den fremden Be-
sucher gezeigt werden müsse: „Besucht die
schöne Dörenschlucht!“ — Ko.

unterstützen. Sämtliche Arbeiten führen die
Handwerksmeister, besonders in der jetzigen
ruhigen Zeit, billig und stets sachgemäß aus.

Kirchliches. Die von Herrn Missionsin-
spector Pastor Reineke bisher gehaltenen
Vorträge erfreuten sich eines guten Besuchs.
Abendbüßung war der Gemeindefest voll be-
setzt. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß
Pastor Reineke auch am Sonntag im Gottes-
dienst reden wird. Die Gemeinde sei dazu
noch einmal herzlich eingeladen; ebenso zu
dem letzten Vortrag, der am Sonntag abend
um 8 Uhr in der Kirche stattfindet.

Blomberg

Doch ein Vergleich? Bürgermeister a. D.
Kottmann soll der Stadt nunmehr vorge-
schlagen haben, ihm 6000 Mk. und monatlich
100 Mark zu zahlen. Hoffentlich ist dies An-
gebot annehmbar, damit die leibigen Klagen
erledigt werden. Vor der Entscheidung hat
die Stadterhaltung noch einige Rückfragen
stellen müssen.

Beim Arbeitsamt ist keine nennenswerte
Änderung eingetreten. Die Beschäftigung
in den Fabrikbetrieben hält an. Geschäft-
liche Verhandlungen zwischen Behörden und
Fabriken über größere Lieferungen von
Stühlen an Behörden und Heeresverwaltung
schweben noch. Es wäre zu begrüßen, wenn
es zu größeren Abschläüssen kommen würde.
Die kleinen handwerklichen Betriebe ruhen
fast vollkommen. Im Schneiderhandwerk
und in der Wälschwebindustrie zeigt sich eine
leichte Besserung. In der Landwirtschaft
fehlt die Nachfrage nach männlichen Arbeits-

kräften vollkommen. Im Bereich der Neben-
stelle sind 1555 männliche und 55 weibliche
Arbeitsuchende vorhanden. Im Stadtbezirk
sind von 93 Wohlfahrtsverbänden 63 vom
Arbeitsamt anerkannt.

Derlinghausen

Hohes Alter. Herr Malermeister Karl
Sohweg, Hauptstraße 25, feierte gestern
seinen 82. Geburtstag. Herr Sohweg erfreut
sich noch einer seltenen geistigen und körper-
lichen Frische. Wir gratulieren herzlichst.

Landaufenthalt für Stadtkinder

Vom Reichsverband deutscher evangelischer
Schulgemeinden E. B., St. Wuppertal-Bar-
men, wird uns geschrieben:

Das soziale Kinderhilfswert des Reichs-
verbandes deutscher evangelischer Schulge-
meinden hat von vielen bauerlichen Familien, die
in der evangelischen Schulgemeindegewegung
stehen, die Zusage bekommen, den in schwerer
wirtschaftlicher Not und Sorge lebenden
Saarkindern in diesem Sommer einen mehr-
wöchigen Aufenthalt auf dem Lande zu ver-
mitteln. Es wird damit gerechnet, daß meh-
rere hundert Saarkinder aufs Land zu gast-
freien Familien geschickt werden können.

Im vergangenen Jahr hat der Reichs-
verband deutscher evangelischer Schulgemeinden
rund 2000 Stadtkindern 5-6 Wochen lang
unentgeltlichen Aufenthalt auf dem Lande
gewährt. Auch die Saarkinder werden um-
sonst aufgenommen werden. Die Vorarbei-
ten zu diesem sozialen Kinderhilfswert sind
bereits in Angriff genommen worden.

Sein Ratté war ein wirklicher Held: tapfer,
aufricht, furchtlos und treu. In der Kerk-
zume verhalf ihm die ausgezeichnete, fast
summe Darstellung des Feldpredigers
Müller durch Otto Will-Rasing zu
besonderer Größe. Den richtigen Ton für
den unvollendeten jungen Friedrich zu fin-
den, dünkt uns nicht leicht. Hans Re-
wend traf ihn. Der glückseligste, an sich
schon fast verzweifelte König wurde von
Erz-Rasp mit dem bei aller Strenge
und Herrschaft doch vorhandenen Unterton
eines grundgütigen menschlichen Verstehens
gegeben. Auch Elie Hänel und
Charlotte Henning, die eine in der
Rolle der Königin, die andere als Prinzessin
Wilhelmine, boten Erfreuliches. Von den
übrigen Darstellern sei Hugo Klaffi
(Kriegsrat v. Rastus) genannt.

Das sehr beifällig aufgenommene Stück
wird hoffentlich mehrere Wiederholungen
erleben. Am Freitag gab es für die Haupt-
darsteller sogar Blumen. Dr. R.

Landestheater-Richtspiele

„J. P. 1 antwortet nicht.“

Im großen Ufaton-Schlager „J. P. 1 an-
wortet nicht“ ist die schwimmende Ozeaninsel
der Plan schon vieler Erfinder und Forscher,
Wirtlichkeit geworden. Man hat jetzt mitten
im Ozean die riesige Flugplattform errichtet.
Zwischen vier Ecken ist die künstliche Insel
nach zweijähriger Arbeitsdauer entstanden
und soll nunmehr den Flugzeugen als Zwi-
schenlandeplatz dienen.

Jedoch geheime Kräfte waren am Werk.
Werkpionage und Werkfabrikanten haben gute
aber dunkle Arbeit geleistet. In höchster
Not, der Saboteur rennt ins Verderben, wird
die künstliche Fluginsel gerettet, durch das

Das lippische Jugendherbergswerk 1932

Der Gau Oberweser des deutschen Ju-
gendherbergswerkes, der insbesondere han-
noversche, westfälische und lippische Landes-
teile umfaßt und die schönen Wandergebiete
zwischen Teutoburger Wald und Weser ent-
hält, ist auch im vergangenen Jahre das
Ziel Zehntausender von jugendlichen Schö-
ren gewesen, um die landschaftlichen Schön-
heiten dieses Gebietes, die falkigen und
ausführlichen Bergzüge des Teutoburger
Waldes, die Ruppen des lippischen Berg-
und Hügellandes und des Weserberglandes
mit ihren nationalen und kulturellen Mit-
teipunkten (Hermannsdenkmal, Externsteine,
Schlösser und Burgen, mittelalterliche
Städtebilder, wie Lemgo, Blomberg und
Schmalenberg) kennen zu lernen.

Erfreulich ist die Feststellung, daß trotz
der wirtschaftlichen Notzeit der Besuch der
wandernden Jugend in unsern lippischen
Wäldern und Auen nicht nachgelassen hat.
Sowohl aus dem Rheinland und Westfalen
als auch aus den Hansestädten, der Pro-
vinz Hannover und Berlin stammen die
Gäste, die als die besten Ränder landschaft-
licher Schönheiten angesehen werden kön-
nen. Die Gesamtzahl der jugendlichen Be-
sucher ist gegenüber dem Vorjahre nicht zu-
rückgegangen, sondern ist von 20 015 auf
20 302 gestiegen. Die höchste Ziffer weist
wieder Detmold, die „wunderbare Stadt“
am Teutoburger Walde auf, die in ihren
Jugendherbergen 9486 Jugendliche be-
herbergte, darunter 1845 im Vereinshaus
und 7641 in der Turnhalle des Vereins
von 1860. Derlinghausen mit seiner neuen
Jugendherberge auf luftiger Bergeshöhe
hatte 4550 Nächtigungen und Horn 2152.
In der Nähe dieser Jugendherbergen ver-
läuft über den Ramm des Teutoburger
Waldes der schöne vielbesuchte „Hermanns-
weg“, der durch die „Dörenschlucht“, die
Tiefen des Teutoburger Waldes zum Her-
mannsdenkmal und den Externsteinen
führt und wohl immer seine Anziehungs-
kraft behalten wird. Bad Salzhausen hat mit
1401 Übernachtungen eine Zunahme von
etwa 300 erfahren in der alten Hansestadt
übernachteten 773 Personen.

Winterport in Sörte

Nun ist doch noch der von vielen Winter-
sportlern langersehnte Schneefall eingetreten.
Auf der Rodelbahn in Sörte, die erst kürz-
lich unter sachmännlicher Leitung durch flei-
sige Hände angelegt wurde, ist es echt leb-
haft geworden. Die Anlage kann nun ihrem
Zweck dienen. Fröhliche Menschen ver-
gnügen sich im Schnee beim Rodelsport. In
schneller Fahrt laufen die Schlitzen über die
im guten Zustande befindliche Bahn. Die
weiche Herrlichkeit wird gewiß auch heute viel
sportfreudige Menschen auf die Rodelbahn
nach Sörte locken. Noch ist es Zeit, Winter-
freuden zu erleben!

Kampf gegen die Grippe!

Togal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes
Mittel gegen Grippe und Erkältungskrankheiten.
Togal ist stark harnsäurelösend und in hohem Maße
bakterientödtend! Im Anfangsstadium genommen
verhindert Togal den Ausbruch der Grippe. Er-
staunliche Erfolge! Mehr als 6000 Ärzte-Quartale!
Ein Versuch überzeugt. In allen Apoth. M. 1.25.
12,5 Lth., 0,46 Chlm., 74,3 Acid. acet. salic.

mutige Unternehmen eines Ozeanfliegers.
Dieser hochaktuelle Stoff, in den sein die
Liebe einer Frau geflochten wurde, erlebt
seine Wirklichkeit in dem großen Ufatonfilm.
Ein Werk der filmtechnischen Wunder. Die
Ufa hat schon Großes auf diesem Gebiete ge-
leistet und bringt mit dieser Schöpfung wie-
der etwas Außergewöhnliches heraus. Boll
Spannung sind die einzelnen Szenen, her-
vorragend die Darsteller.

Ein Klassikerfilm, den jeder gesehen haben
muß.

Soviel für heute.

Detmolder Lichtspiele

„Tarzan“.

Dieses erfrischende Urwaldmärchen ist be-
sonders bemerkenswert, daß der Schwimm-
champion „Jonny Weismüller“ die Rolle des
Tarzan spielt, und zwar überzeugend spielt.
Dabei hat er eine Fülle von fast sagenhaften
Leistungen zu vollbringen, mit wild über ihn
herfallenden Löwen zu kämpfen, mit gierig
hinter ihm hergleitenden Krokodilen um die
Bette zu schwimmen, sich von Baum zu
Baum zu schwingen und vieles andere mehr.
Bei all diesen Kunststücken entwickelt der
Sportsmann eine fast unglaubliche Behendig-
keit, die jeder artistischen Gipsleistung
ebenbürtig ist. Außerdem aber erweist sich
Weismüller in diesem Film auch als ein
Schauspieler von darstellerischer Gestaltungs-
fähigkeit. Daneben festsetzt vor allem die
Schildierung des Urwaldes mit dem vielstim-
migen Geräusch der in ihm lebenden Tiere,
der Löwen, Tiger, Elefanten und Affen.

Das Beiprogramm brachte einen bemer-
kenswertes Kulturfilm aus Indien, die wie
immer aktuelle Wochenschau und eine her-
erfrischende Broteske.

WELTGESCHEHEN IM BILDE



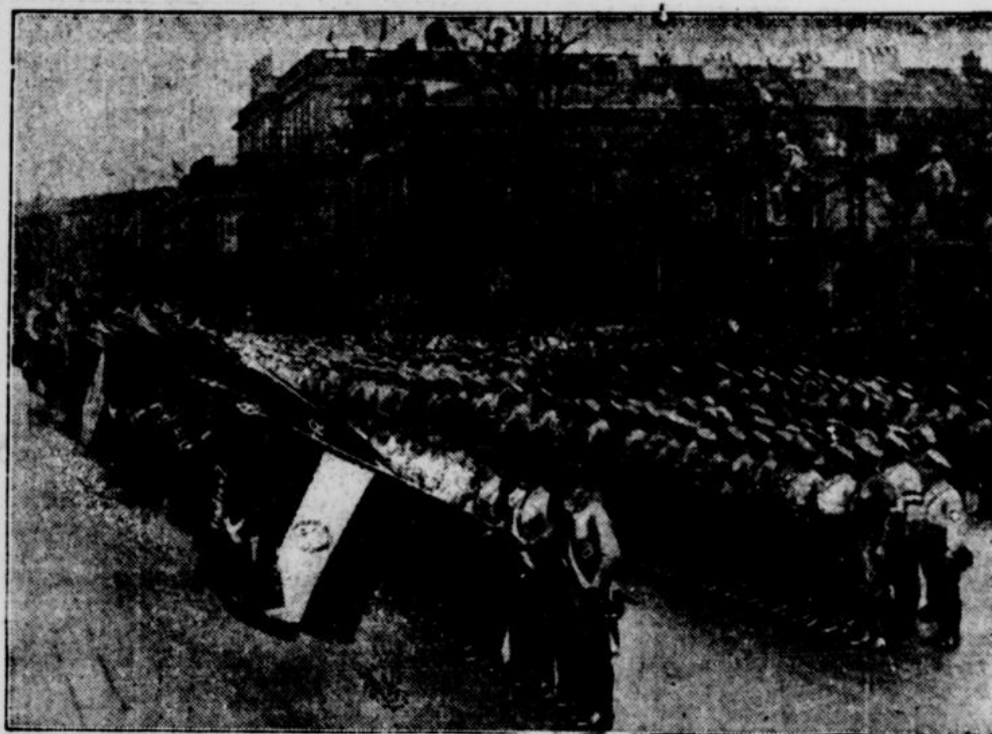
Die Beisetzung Graf Appony's in Budapest
Von Leibgarabiten geleitet, wird der Sarg zur Arzönnungskirche gebracht.



Wagner-Gedenkfeier der deutschen Kolonie in Venedig
Am 13. Februar, dem 50. Todestag Richard Wagners, veranstaltete die deutsche Schulgemeinde in Venedig am Palazzo Vendramin, dem Sterbehause Wagners, eine würdevolle Gedenkfeier. Das Bild zeigt die Schulkinder in einer Gondel an der Gedenktafel für Richard Wagner am Palazzo Vendramin während der Rede des Schulvorstandes.



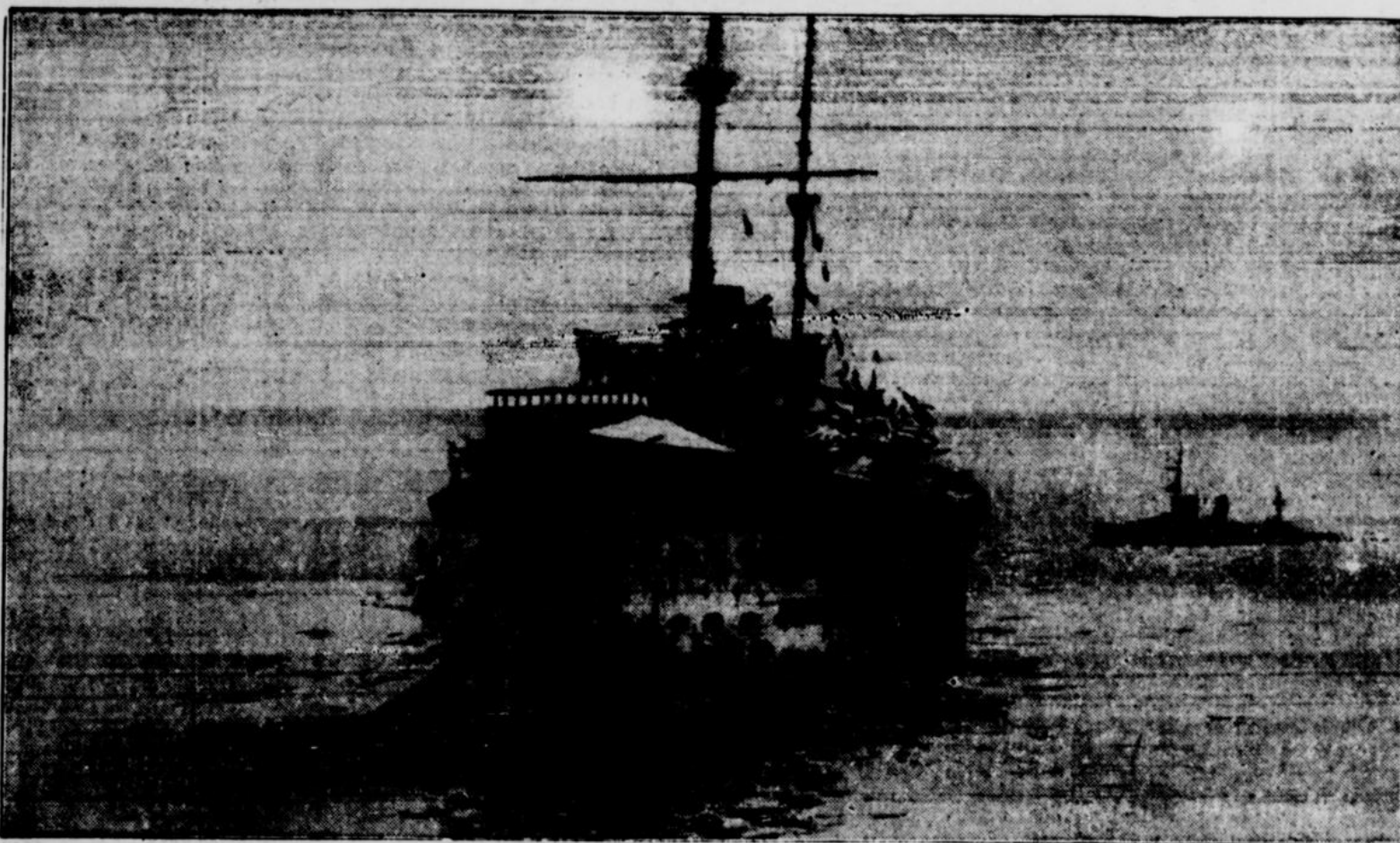
Mit dem Segelflugzeug über die Alpen
Der Schweizer Segelflieger Farnez, der von Dübendorf aus zur ersten Überquerung der Alpen im Segelflugzeug gestartet war, ist in Mailand wohlbehalten gelandet. Infolge der ungünstigen Wetterlage konnte er sich aber nicht, wie geplant, in 3000 Meter Höhe von dem Motor-Flugzeug, das in schleppte, freitragen.



Deutschnationale Jugend auf dem Reichsparteitag der DNVP. in Berlin
Während der Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden senkten sich die Fahnen der an dem Aufmarsch teilnehmenden Abordnungen.



Hindenburg-Preis für Wolf Hirth
Der Hindenburg-Preis zur Förderung des Segelfluges für 1932 wurde dem Dipl.-Ing. Wolf Hirth in Grunau zugesprochen.



Funkbild aus Niederländisch-Indien

Das Neutererschiff „Sieben Provinzen“ nach dem Bombardement.
Diese Aufnahme von dem holländischen Neutererschiff „Die Sieben Provinzen“ wurde in dem Augenblick gemacht, als die Bombe aus dem Flugzeug niederfiel. Rechts auf dem Schiff kann man den Einschlag erkennen; im Hintergrund ein Schiff des Vervolgerschwaders. — Das Bild wurde von der Station Bandoeng auf Java funktentelegraphisch nach Amsterdam übermittelt und gelangte von dort auf dem Postwege nach Deutschland.



Admiral von Nebeur-Baschewitz †



Probefahrt des Katapultschiffs Westfalen
Das Heck der „Westfalen“ mit geflutetem Schleppsegl, von dem nur die beiden Enden zu sehen sind; der 90 Tonnen schwere Kran ist ausgehwenkt und hat den Porrier-Wal aus dem Wasser gehoben

Nun ist der K...
treten, Prinz K...
troh allem! Si...
wer es irgend la...
auch nur ein einz...
trübel für ein...
und Sorgen aus...
einmal wenigst...
Marretel des D...
geffen, einmal w...
lich sein! Und d...
den rauschenden...
wo, je offizieller...
es allerorten de...
hen soll, auf d...
Sonnenabenden...
meisten los. Ist...
Kostüm, mit der...
den einen ander...
man gern sein...
einmal im Alltag...
sten, nicht sein d...
Deshalb, und...
deren, höchst wi...
dabei auch viel...
allzugroßes Loch...
kommen, denn m...
glängen, seinen...
Staat; durch ein...
schidter Hand a...
„verwirklicht“, k...
zum König oder...
werden!

Und nun —
Rezept als Bier...
auch nicht mehr...
Gerichtsvollzieher...
Bantunegerin...
Zwivelverläufer...
lich ganz neuen...
dir auch immer...
sein mag: die La...
gnügen, denn nu...
den der Fröhlich...
nötigen Umgeke...
Denn noch regie...
genug wird ihm...
mittwoch-Nieles...
wordenen Kopf...
Femastierung, i...
falsche Anschlüsse

Arbeitsmar

Das Landesarb...
Die Arbeitsmar...
sich im Bezirk de...
falten in dem Be...
rember 1932 bis...
schlechter. Nach...
lungen für Angel...
Bodum, Dortmund...
Bielefeld wurden...
arbeitsuchende...
männlich und 937...
ämtern in Westfa...
genüber 30 402...
9622 weiblich, Er...
Männern ist also...
suchendenziffer un...
dagegen eine Abn...
zeichnen. Bei de...
ist allerdings zu...
hauptsächlich jün...
Vorliegens der...
gen den Arbeits...
Die Abfahbelebe...
die in dem Beri...
mehrung der Be...
7800 Mann fühl...
gungsgrad der A...
ausgeübt. Der...
brachte vielmehr...
im Bergbau be...
kaufmännischen...
Mann. Auch in...
sirie zeigte sich...
gungsgrades der...
fälligen Industr...
stellenmarktfrage...
Ebenso zeigen...
strien überwiegen...
Bau- und Baun...
zum Erliegen ge...
brachten das...
nachfolgenden...
merkliche Steiger...
verstärkte Nachfr

„Wie war's de...
fragt Vater sein...
„Oh, wunder...
Antwort, „erst fi...
gangen und bam...
waren viel Sch...
immerzu um uns

„Büßchen, wü...
du noch ein Sch...
„Au ja, Mut...
immer bloß die

Fasching

Nun ist der Fasching in seine Rechte getreten, Prinz Karneval regiert die Stunde, trotz allem! Sind auch die Zeiten arg, — wer es irgend kann, möchte doch, und sei es auch nur ein einziges Mal, sich im Faschings-trubel für ein paar Stunden die Grillen und Sorgen aus dem Kopfe schlagen, möchte einmal wenigstens in Mummerei und Narretei des Daseins Grau in Grau vergehen, einmal wenigstens unbeschwert fröhlich sein! Und deshalb ist im Gegensatz zu den rauschenden großen Festen und Bällen, wo je offizieller und exklusiver es herging, es allerorten desto minder „gerauscht“ haben soll, auf den Kostümfesten an den Sonntagen noch verhältnismäßig am meisten los. Ist es als lege man mit dem Kostüm, mit der Larve für ein paar Stunden einen anderen Menschen an, einen, der man gern sein möchte, der man aber nun einmal im Alltag, und heut am allerwenigsten, nicht sein darf!

Deshalb, und dann noch aus einem anderen, höchst wichtigen Grund: Man kann dabei auch viel leichter und besser ohne allzugroßes Loch in der Geldbörse davonkommen, denn man braucht ja hier, um zu glänzen, keinen kostbaren und teuren Staat; durch einen guten Einfall, mit geschickter Hand aus ein paar Billigkeiten „verwirklicht“, kann man am Ende sogar zum König oder zur Königin des Abends werden!

Und nun — sei es nach altbewährtem Rezept als Pierrot und Pierette, sei es, auch nicht mehr ganz neu, als Gandhi oder Gerichtsvollzieher, sei es als Baby oder als Pantunegerin, als Zoomärter oder als Zwidelfverführerin, oder aber mit der wirklich ganz neuen, ganz originellen Idee, was dir auch immer eingefallen und gelungen sein mag: die Larve vor und rein ins Vergnügen, denn nun heißt es, die paar Stunden der Fröhlichkeit, des Vergessens, des nötigen Umgetrempelns auszunutzen! Denn noch regiert Prinz Karneval. Früh genug wird ihm das wohlbekannte Wochenschnitt-Riesenkaterier den schwer gewordenen Kopf abbeissen und — nach der Demasierung, ist immer noch Zeit, etwaige falsche Anschlüsse zu berichtigen!

Arbeitsmarkt der Angestellten

Das Landesarbeitsamt Westfalen teilt mit: Die Arbeitsmarktlage für Angestellte hat sich im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen in dem Berichtszeitraum vom 1. November 1932 bis 31. Januar 1933 leicht verschlechtert. Nach den Berichten der Arbeitsämter für Angestellte bei den Arbeitsämtern Bochum, Dortmund, Hagen, Münster und Bielefeld wurden Ende Januar 1933 31 323 arbeitssuchende Angestellte, davon 21 949 männlich und 9374 weiblich, bei den Arbeitsämtern in Westfalen und Lippe gezählt, gegenüber 30 402, davon 20 770 männlich und 9622 weiblich, Ende Oktober 1932. Bei den Männern ist also eine Zunahme der Arbeitsuchendenziffer um 5,68 v. H., bei den Frauen dagegen eine Abnahme um 2,58 v. H. zu verzeichnen. Bei der Beurteilung dieser Zahlen ist allerdings zu berücksichtigen, daß zahlreiche hauptsächlich jüngere Angestellte mangels Vorliegens der Unterstützungsvoraussetzungen den Arbeitsämtern fern bleiben.

Die Abgabebelastung im Ruhrkohlenbergbau, die in dem Berichtszeitraum zu einer Vermehrung der Bergarbeiterbelegschaft um rd. 7800 Mann führte, hat auf den Beschäftigungsgrad der Angestellten keinerlei Einfluß ausgeübt. Der Monat Januar 1933 des Jahres brachte vielmehr noch eine Verminderung der im Bergbau beschäftigten technischen und kaufmännischen Angestellten um rd. 120 Mann. Auch in der Eisen- und Stahlindustrie zeigte sich keine Belebung des Beschäftigungsgrades der Angestellten. Im südwestfälischen Industriebezirk hat sich die Angestelltenmarktlage wieder rückläufig entwickelt. Ebenso zeigen auch die Konsumgüterindustrie überwiegend rückläufige Tendenzen. Das Bau- und Baubewegungsgewerbe ist fast völlig zum Erliegen gekommen. Im Einzelhandel brachten das Weihnachtsgeschäft und die nachfolgenden Inventurausverkäufe eine merkliche Steigerung des Umsatzes und eine verstärkte Nachfrage nach Verkaufssträßen.

* Summe

„Wie war's denn auf dem Spaziergang?“ fragt Vater seinen kleinen Sohn.
„Oh, wundervoll!“ ist die begeisterte Antwort, „erst sind wir durch den Wald gegangen und dann kam eine Wiese und da waren viel Schmetterlinge und die sind immerzu um uns herumgeschmettert.“

* Kinder

„Büßchen, würdest du dich freuen, wenn du noch ein Schwesterchen bekäme?“
„Au ja, Mutti, ich habe es schon jatt, immer bloß die Kake zu quälen.“

Eröffnung des Wahlkampfes
Zwei Versammlungen der Kampffront Schwarz-weiß-rot

In Humeid und in Lage sprach gestern Nachmittag und Abend in Wahlversammlungen der „Kampffront Schwarz-weiß-rot“ der dem Wahlkreis Pommerenthammende preußische Landtagsabg. Richard Höffel. In Humeid war als 2. Redner Studienrat Ed. Meyer. Detmold erschienen. In Lage eröffnete Dipl.-Ing. Boettcher. Lage die Versammlung im Saale des Amtshauses und begrüßte die Erschienenen.

Abg. Richard Höffel ging in seiner Rede von den zerstörenden Wirkungen der 12-jährigen Zentrums- und marxistischen Herrschaft aus und gab eine überzeugende Rechtfertigung der Schaffung der „Kampffront Schwarz-weiß-rot“, deren Kern die deutschnationale Volkspartei ist. Durch die ungelagte Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit ist nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch der gesamte Mittelstand zusammengebrochen und der Arbeiter in der Stadt brotlos geworden; darüber hinaus ist der deutsche Staatsgedanke zusammengebrochen.

Bonzen und Wirtschaft in der staatspolitischen Wirtschaft haben schließlich die Staatsidee selbst vernichtet. Die Weimarer Verfassung hat gezeigt, daß mit ihr keine Nation leben kann. Wir haben den Verfassungsnotstand. Sozialismus und Kommunismus haben das völkische Gemeinschaftsleben ruiniert und christliche Kultur und Sitte in den Staub gezogen, wohl behütet von der allerschlimmsten Zentrumsparterie!

Es war Hugenberg,

der im Jahre 1895 als junger Politiker das Wort in einer Broschüre in die Welt warf: „Deutschland erwache!“ Er hat 1931 in der Harzburger Front die gemeinsamen nationalen Kräfte zusammengefaßt; Hindenburg hat diesen Gedanken im Juli 1932 wieder aufgegriffen mit der Berufung v. Papens. Nach kurzer Enttäuschung hat sich am 30. Januar endlich die große gemeinsame Front zusammengefunden, über die sich alle nationalen Deutschen freuen und nur bedauern, daß sie nicht schon 1931 dauerhaft zusammengebracht worden ist. Verflucht sei der, der einmal diese Front bricht!

Am 5. März gilt es,

den schwarz-weiß-rotten Kern dieser Front zu erhärten durch die Wahl der Liste 5 „Kampffront Schwarz-weiß-rot“. Die Durchführung des Vierjahresplanes dieser Regierung hängt nicht nur von unserem großen Lebenswillen ab; wir müssen die deutschen Jugend mobilisieren, die den glühenden Willen zur Selbstbehauptung hat, aber noch abseits der nationalen Reihen steht. Diese Jugend will das Erbe

Deutschland wiedergewinnen; sie kann es aber nur, wenn sie Gehör und Ehrfurcht vor der großen Vergangenheit hat, die Zentrum und Sozialdemokratie in den Schmutz gezogen haben, und das kann sie wiederlernen nur durch die allgemeine Wehrpflicht. Wir werden auch

eine andere Außenpolitik

führen als die alten Regierungen bis zu Brüning. Wir verlangen Energie und Selbstbewußtsein in der Außenpolitik; nur so können wir die Gefahr im Osten bannen und wirtschaftspolitisch wieder eine Rentabilität der Landwirtschaft und Industrie erreichen! Wir verlangen die Rückgabe der Kolonien nicht zuletzt zur Wilerdung der Arbeitslosigkeit!

Diese Aufgaben sind so groß, daß sich das ganze Volk hinter die nationale Regierung stellen muß.

Wenn Dr. Hugenberg 6½ Ministerien auf sich genommen hat, so deshalb, um alle Reibungen aufzugeben und der deutschen Wirtschaft wieder zum Aufstieg zu verhelfen. (Zinsenkämpfung, Vollstreckungsschutz, Senkung der Unkosten und Einführung neuer Zollsätze, Vertretung des Mittelstandes.) Der Redner schloß mit dem Appell, die nationale Regierung Hitler-Hugenberg-Selbte zu stärken durch Abgabe des Stimmzettels am 5. März

für Liste 5!

Aus dem Parteileben

Kampffront Schwarz-weiß-rot Liste 5.
Vertrauensmännerversammlungen
der deutschnationalen Volkspartei.

Die Vertrauensmännerversammlungen des Amtsvereins Schötmarm finden statt am Montag, dem 20. Februar und zwar für den Bezirk Derlinghausen um 4.30 Uhr in Leopoldshöhe im Alten Krug bei König und für den Bezirk Schötmarm am 21. Februar, dem 21. Februar, findet dann die Versammlung des Amtsvereins Brake, nachm. 4 Uhr im Hotel Koch in Lemgo statt. Das Erscheinen aller Vertrauensleute ist Pflicht. Darüber hinaus sind Parteimitglieder zu diesen Versammlungen willkommen.

Kampffront Schwarz-weiß-rot
Liste 5

Wir laden ein zu folgenden Versammlungen:
Mittwoch, dem 22. Februar, abends 8 Uhr:
Kirchheide bei Glesmeyer. Redner: Grunewald, Bad Salzuflen.
Wüste bei Schumann. Redner: Ed. Meyer, Detmold.
Neben bei Widmeier. Redner: Hagena, Berlin.
Vormarsch für Schwarz-weiß-rot!
Deutschnationale Volkspartei.

Aus der alten Salzstadt Bad Salzuflen

Was wird mit Schötmarm? - Konkurrenz auch im Fußball - Der Stadtrat an der Arbeit
Was sagte Herr Löbe?

Unter den vielen Eingängen an den Lippischen Landtag hat man eigentlich eine Eingabe vermisst. Der Bürgerverein Schötmarm fehlte mit der Eingabe, daß nunmehr die Trennung zwischen Schötmarm und Schötmarm unverzüglich durchgeführt werden müsse. Zur allgemeinen Ueberzeugung war von einer solchen Eingabe nichts zu sehen. Jetzt, wo nach jeder Richtung hin gepfeifen werden muß, scheint man Angst vor der eigenen Aussage zu haben. Bekannt ist, daß maßgebende Kreise im Landtag sich für eine Trennung der beiden Städte eingestimmt haben. Die Frage wird und muß in baldiger Zeit zur Entscheidung gebracht werden. Allerdings hat augenblicklich die Landesregierung andere Sorgen. Damit ist die Frage der Trennung der beiden Städte Salzuflen-Schötmarm ja nicht erledigt, daß man sie durchführt, es wird damit überhaupt die letzte Verwaltungsreform vom 1. April 1932 zur Erörterung gestellt werden müssen. Hier liegen aber die Dinge nicht so einfach. Im Rahmen dieser letzten Verwaltungsreform würde zum mindesten Schötmarm Kreisstadt werden, wenn nicht auch bald Salzuflen in den Kreis Brake einbezogen werden müßte. Für die Stadt Salzuflen wäre eine solche Lösung eine glatte Unmöglichkeit. Aber auch die Schötmarmen wollen doch schließlich mit ihren Trennungsbeforderungen nicht erreichen, nunmehr in den Kreis Brake einbezogen zu werden, um dann das zweifelhafte Vergnügen zu haben, nicht unerhebliche Mehrsteuern nach dort abführen zu müssen. Man wird gespannt darauf sein, welche Vorläufe der Bürgerverein Schötmarm der Landesregierung bezug. dem Landtag unterbreiten wird. Es kann gar nicht mehr daran gezweifelt werden, daß sich im Landtag eine große Mehrheit für einen diesbezüglichen Antrag ergeben wird, zumal der Führer der Sozialdemokratie, Herr Dr. Meyer, wiederholt bei den Abstimmungen zu erkennen gegeben hat, daß er jetzt als Führer der Opposition bereit ist, alles zu verdammen, was er vorher angebetet hat. Man konnte diese Wahrnehmung bereits bei der Schlichtung machen; es braucht einen wirklich nicht zu wundern, daß er nunmehr „seine ei-

gene Verwaltungsreform“ in Grund und Boden verdammt und die unzulässige Trennung der beiden Städte verlangt.

Der Schlachtruf: Die Salzuflen — die Schötmarm! ist trotz der einjährigen Ehe noch nicht verklungen. Seit Tagen schallt er wieder durch die Straßen der beiden Städte. Heute sehen sich die Herden in Bewegung, um auf dem Sportplatz in Schötmarm den Großkampf der beiden Fußballmannschaften zu anzusehen. Es sind zwei alte Rivalen. Es geht darum, wer von den beiden Mannschaften die wertvollen zwei Punkte einheimet und damit die Meistertwürde in der zweiten Bezirksklasse erringt.

Es steht überdes das Prestige dieser beiden Städte auf dem Spiel, so meinen es die alten, unentwegten Patrioten der beiden Städte. Es läge, so folgern sie, die Frage der Trennung der beiden Städte von diesem eigenartigen, gewaltigen Spiel ab. Gewinnt Schötmarm, dann wäre die Trennung da im anderen Fall. . . . nun, schweigen! Man sieht, so ein immerhin harmloses Spiel kann zu einer machtpolitischen Frage werden. (!) Wie wäre es, wenn die Stadtväter der beiden Städte den Kampf auf dem grünen Rasen austragen würden? Die beiden Bürgermeister würden die Mannschaften zum Sieg oder zur Niederlage anführen. Herrlich, diese Ausichten!

Derweil an den Stammtischen solche hochpolitischen Betrachtungen angestellt werden, arbeitet die Stadtverwaltung unentwegt weiter, um die Not in der Stadt lindern zu helfen. Alles ist vorbereitet, sobald die Witterung es zuläßt, sofort mit erheblichen Arbeiten, besonders Straßenbauarbeiten, zu beginnen. Die Not ist wirklich groß. Es werden zur Zeit über 1200 Personen untergebracht. Die freiwillige Liebes-tätigkeit ist besonders in diesem Jahre rühmlich gewesen. Ihr gebührt herzlich Dank! Aber auch hier sind noch Beiträge zusammengekommen, die in manches Haus einen kleinen Freudestrahl bringen werden. Das Städtische Konseratorium

Deutsch Volkspartei — Frauengruppe
Die Frauengruppe der Deutschen Volkspartei hat am Dienstag, 21. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Hotel Lippischer Hof eine Zusammenkunft. Die hier sehr geschätzte und beliebte Frau Lottie Wedermann, Herford, wird über die politische Lage sprechen. Der Partei nahestehende Gäste sind willkommen.

* Gründung einer Frauenschaft der NSDAP.
in Bad Meinberg

Vor einigen Abenden wurde auf Einladung von Frau Johanne Fuchs im Schloßhotel die Gründung einer Frauenschaft der NSDAP. vollzogen. In den provisorischen Vorstand wurden gewählt: Fräulein Anna Steinmeier 1. Vorsitzende, Frau Johanne Fuchs 2. Vors., Frau Charlotte Schwarz 1. Schriftf., Frau Lina Bodelmann 2. Schriftf., Fräulein Mathilde Bögeholz 1. Kass., Fräulein Willi Schulz 2. Kass. Die Jungmädchenchor führt Fräulein Elfriede Wieneke. Stellv. Ingeborg Weiden.

* Kameradschaftsabend der Detmolder SA.

Am gestrigen Abend fand in den vollbesetzten Räumen des Hotels „Adlon“ ein Kameradschaftsabend der Sturm 11/55 der Detmolder SA. statt. Unter Mitwirkung der Stabsartenkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Kaiser wurde nach dem Hakenkreuzmarsch vom SA-Mann Eichel ein Prolog gesprochen, dem sich die Begrüßungsansprache des Truppführers Fode anschloß. Darauf zeigten die SA-Männer turnerische Vorführungen. Nach einem Kampflied folgte der Sprechchor „Unser die Zukunft“, der mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Nach weiteren längerlichen Darbietungen folgte ein nationalsozialistisches Satirspiel „Deutsche Reiseliche“, dem sich weitere Musikvortritte anschlossen. Der Abend wurde mit einem gemühtlichen Beisammensein beendet.

* Schaumburg-Lippische Landesynode

Bielefeld, 17. Februar.

Die Schaumburg-Lippische Landesynode trat zu einer Sitzung zusammen und wählte Superintendent Teudt-Hagenburg zum Präsidenten der Synode. Vizepräsident wurde Amtsgerichtsrat Möller-Bielefeld. Es wurde beschlossen, die Landesregierung zu ersuchen, im Landtag einen Gesetzentwurf einzubringen, nach dem für die Landwirte, die reichsgezügelt keine Einkommensteuer zu zahlen haben, als Grundlage für die Kirchensteuer eine angemessene Ertragssteuer dient, die aus den Einheitswerten für das landwirtschaftliche Vermögen des Steuerpflichtigen errechnet wird und 5 v. T. des anzurechnenden Wertes, höchstens aber 600 Mark abschließen, fanden einstimmige An-für die Landeskirchenkasse mit 108 300 Mk., für die Landesparfarrkasse mit 218 500 Mark und für die Landesfürsterekkasse mit 20 400 Mark abschließen, fanden einstimmige Annahme.

unter der rührigen Leitung seines Direktors Erich Roetherling und die beteiligten Männerkreise von Salzuflen-Schötmarm hatten sich dankenswerter Weise hierfür zur Verfügung gestellt.

Die Badeverwaltung trifft alle Vorbereitungen, um die neue Badesaison würdig eröffnen zu können. Im Kurhaus sind die Baubeamteten tätig, um neben Ausbesserungsarbeiten verschiedene Neuerungen durchzuführen. Der kleine Tanzsaal wird vollständig erneuert. Die Entschäidung, welches Orchester im Sommer hier spielen soll, scheint gefallen zu sein. Sowie man hört, hat man diesmal auf das Bielefelder Stadtorchester zurückgegriffen. So bedauerlich es ist, daß die Hildesheimer nicht wieder nach hier zurückkehren, so kann diese Entscheidung doch nur begrüßt werden. Hoffentlich gelingt es, auch einige lippische Berufsmusiker in dem Orchester mit unterzubringen!

Vom neuen Wahlkampf sieht und hört man hier noch nicht allzuviel. Der Landtagswahlkampf ist ja noch in allzu frischer Erinnerung. Man unterhält sich augenblicklich darüber, was Herr Löbe seiner Zeit in der sozialdemokratischen Versammlung gesagt hat. Er hat Adolf Hitler einen Elowalen genannt und zwar in einer ganz bestimmten Absicht, ihn zu beleidigen. Die Darstellung, die Löbe und auch jetzt wieder Dr. Meyer im Landtag gegeben hat, ist falsch. Der beste Kronzeuge hierfür ist das „Lipp. Volksblatt“. Es berichtet durchaus richtig. Fedenbach hat den Abg. Löbe ganz richtig verstanden. Im Ueberwachungs-ausschuß ist es wegen der Beleidigungen zu den bekannten Zwischenfällen gekommen. Bad Salzuflens Name ist dabei wiederholt genannt worden. Einerseits könnte man sich ja darüber freuen, daß Salzuflen weiter bekannt wird, aber auf der anderen Seite bedauern wir es, daß der Abg. Löbe sich ausgerechnet unser friedliches Bad ausgesucht hat, um solche giftigen, beleidigenden Äußerungen gegen einen deutschen Staatsmann ins Volk zu schleudern. In Zukunft danken wir für einen solchen Versuch.

Nationale Front - Hoffnung in der Landwirtschaft - Abweisung in Sippe

*

De nügge Reichsregierung hät den gewaltiget Alltium für süd: dat beginnende Getrubben der Landwirtschaft. Müller, Brünning on aol Papen moften updanken, wüel de Diuer flogen so stond. Flegen so stohn moße,

Anneres Gesichter up der Regierungsbaat. Dr. Krappe es den meisten Rippern zwar nåo unbekant. Bloss wenn de lippsen Biuen up ehrer Landundbergsammlung döffen ehren Finanzamtsdirektor oll meist Jubel on Genesselstien begrüüßen, seo wårt et nich sömer fallen, döde den Vertzundbergsammlen müssen der böörsten Landesbüörde on der Büöllerung heretostien, we et sient sall on des Drates Aien jedenfalls nich was — man stelle sül Drate mol up 'ner Landundbergsammlung biir! — Gürtel büdregen wård büßonnens de Tai-

Obwohl trotz allem: die Großhändler es nicht meger
wöllet. Vor allem müßten Meot gefaßt! Ich
harten Großes stödet die Kinder soot nāu
niederich in den Feiern. So witt wi nuu bāle
mit frischen Meot wier in den Aern iden
den Rest hüttellen in der Goffnung, dat
met der Großhändler in der Natuer
sūd iuse ganze Voll verjungen
mōchte on dat de Herrgott bösser
Ernte öenen Segen giewe, ümme
den us nīch meiger politische Rānte
būdreden sōt.

Aus dem Bericht des Geschäftsführers, Landwirtschaftsrat Landwehr, ging hervor, daß in den letzten 2 Jahren 62 Siedler aus Minden-Ravensberg und Lippe nach dem Osten durch die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft für Siedlungsweisen umgesiedelt sind, davon der größte Teil nach Nieder- und Oberschlesien. Es wurde festgestellt, daß die westfälischen Siedler in Oberschlesien infolge ihres engen landmannschaftlichen und genossenschaftlichen Zusammenhanges im allgemeinen nicht so stark unter den derzeitigen Schwierigkeiten der Landwirtschaft zu leiden haben, wie die übrigen zum großen Teil nicht landmannschaftlich angelegten Siedler. Trotzdem wurde eine Entlastung von den f. St. untragbaren Renten in geeigneter Form für erforderlich gehalten.

Die Versammlung war einstimmig der Ansicht, daß die Ansiedlung landwirtschaftlich und menschlich geeigneter Siedler aus dem Minden - Ravensberger und Lipper - Lande fortgesetzt werden muß, um dem Streben unserer westfälischen Jung- und Aelteinbauern nach Heim und Erbsitz Raum zu geben.

Auch in unserem Bezirk ist die bisher gewohnte Nebenarbeit kleinbäuerlicher Kreise in der Industrie nicht mehr möglich. Der Landesbauplatzmann wurde daher gebeten, für möglichst umfangreiche Vordereitstellung für die Welt-Disfiedlung Sorge zu tragen. Verhandlungen seitens der Arbeitsgemeinschaft mit Replenburger Regierungsstellen und den Sieblungsträgern in Vorpommern über die Anfiedlung geschlossener in Schlesien bei der derzeitigen Landknappheit nicht unterzubringen der Sieblergruppen sollen demnachst aufgenommen werden. Seitens des Vorfigenden, Geheimrat Landrat von Borries, wurde dem langjährigen Gefchäftsführer, aLandwirtschaftsrat Land wehr, hertzlicher Dank für seine aufopferungsvolle Tätigkeit ausgesprochen.

Die Arbeitsgemeinschaft wird in den nächsten Wochen die Umsiedlung des Jahres 1933 vorbereiten und erwartet weitere Meldungen geeigneter Siedler auf ihrer Geschäftsstelle in Herford, den zuständigen Landwirtschaftsschulen oder beim Evangelischen Siedlungsdienst in Bielefeld.

Die Städtischen Gas- und Wasserwerke liefern Gas und Wasser nur zu den Bedingungen der Gas- bezw. Wasserbezugsordnung. Die angeschlossenen Gas- und Wasserleitungen und Einrichtungen müssen den Einrichtungsvorschriften entsprechen.

Abdrücke der Bezugsordnungen und Einrichtungsvorschriften sind in unserer Geschäftsstelle, Wittekindstraße 16, unentgeltlich zu haben.

Für die Ausführung von Gas- und Wassereinrichtungen zum Anschluß an unsere Rohrnetze sind außer den städt. Gas- und Wasserwerken auszufragen.

die Klempnermeister	die Schlossermeister
Paul Eberlein, Eberlstr.	Gust Adernmann, Wolstf
Ludw. Böder, Schusterstr.	Tranz Glanz, Lemgoer
Rudolf Kiele, Krumme	Sträße
Sträße	Fried. Gnade, Wiesenstr.
Karl Sandmann, Karlstr.	Hons Lampe, Schubert-
Paul Sandmann, Horn-	platz
schträße	G. Nolting, Laseische Str.
Ernst Schübe, Vogelshö	Alfred Kojin, Küsterheide
Sträße	Ja. C. Schierbaum,
Siegw. Stein, Palaisstr.	Frühsträße
außerdem für Hildesfen:	Klempnermeister Grotzke,
Hild fen.	

Detmold, den 17. Februar 1933.
Städt. Gas- und Wasserwerke.

Gemeindevertretersitzung in Bödingfeld

Zu dem ersten Punkt der Tagesordnung Bewilligung von Röhren für einen Weg im Dicken wurde beschlossen, die Hälfte der Kosten zu übernehmen. Sodann wurde ein Bericht des Gemeindevorstandes, betr. Kanalisation der Nordstraße zur Kenntnis genommen.

Eine Beschwerde Eifermann betr. Pacht eines Gartens wurde an den Gemeindevorstand zurückgewiesen.

Bei der Wahl eines Abstimmungsausschusses zur Prüfung von Volksbegehren wurden 4 Herren von der NSDAP. und 2 von der Linken gewählt. Der Vorsitzende wird von dem Gemeindevorstand bestimmt.

Wort von dem Gemeindevorstand bestimmt.
Antrag Stud und Gen. betr. Beschluß-
fassung bezw. Stellungnahme zu der Ent-
wendung und Vernichtung der sich im
Eigentum der Gemeinde befindlichen Reichs-
flagge. Den Antragstellern wurde vom Vor-
sitzenden und Vizevorsitzenden bekanntge-
geben, daß die Staatsanwaltschaft sich die-
ser Angelegenheit angenommen habe und
seitens der Gemeinde keine weiteren Schritte
unternommen werden könnten.

Die nächsten 4 Punkte, Anträge von Stadt und Gen. erregten allgemeine Heiterkeit. Es wurde den Antragstellern von verschiedenen Vertretern erklärt, man möge doch solche Anträge an der richtigen Stelle einreichen; es wäre auffällig, daß Herr Stadt jedesmal vor einer Wahl mit solchen Anträgen käme. Die Gemeindevertretung habe etwas Besseres zu tun, als Wahlpropaganda zu treiben.

leben. In seiner letzten, am Sonnabend in der „Frischen Quelle“ stattgefundenen Versammlung beschloß der Turnverein „Germania“ am Sonnabend, dem 1. April in den Räumen der „Frischen Quelle“ einen Buntten Abend, bestehend aus turnerischen Vorträgen, Theaterstück usw. zu veranstalten. Ebenfalls soll auch eine Verlosung durchgeführt werden.

* Heiligenkirchen. Die Zeit ist ernst, wer will es leugnen, doch wer wagt zu bestreiten, daß der von Sorge niedergedrückte heutige Erdenbürger gelegentlich einer frohen Stunde bedarf. Wenn nun der Kriegerverein aus dieser Erkenntnis das Bestreben zeigt, seinen Kameraden, Freunden und Gönnern etliche Stunden Freude zu bereiten, so hat dies seine Berechtigung. Die Familienfeier, wozu Freunde und Gönner eingeführt werden können, findet voraussichtlich am 4. März statt.

* Heiligenkirchen. Eine Unsitte macht sich schon seit einigen Jahren in unserer Ge-

meinde bemerkbar und zwar halten es die Sportvereine fast an jedem Sonntag für nötig, ihre Spiele während der Kirche, vormittags, auszutragen. Kirchleute werden des öfteren durch die vom Spielfelde kommenden Bälle belästigt. Es ist Sache der Landesregierung, das Spielen an einem Sonntag vormittag zu verbieten.

* **Verleben.** Wohl über die Berge!
Der neue Schneefall hat günstige Bedingungen für den Stifport geschaffen. Kein Wunder, daß schon am frühen Morgen die Winterportler mit ihren Brettern in die Berge zogen, denn der Neuschnee hat das Verharste gut bedeckt und eine gute Stifähre geschaffen. Die milde Witterung ließ sich gut an und man erlebte einen so jungfrischen Wintertag hier oben in den Bergen, daß man seine helle Freude haben mußte. Es wäre zu wünschen, daß die Wettermacher nicht zu schnell mit diesem weißen Raush wieder Schluss machen. Am heutigen Sonntag wird Großbetrieb zu erwarten sein.

* **Jergen-Orbte.** Gegen einen Baum. Am Freitag nachmittag kam ein Kraftwagen aus Lemgo, der plötzlich stoppen wollte, auf der vereisten Landstraße ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Wagen wurde dabei ziemlich erheblich demoliert.

* **Brate.** Der Freiw. Arbeitsdienst nimmt voraussichtlich in nächster Woche in der Gemeinde Brate an der Landstraße eine neue Arbeit in Angriff. Es handelt sich hier vorwiegend um Begasarbeiten die Fertigstellung der im vorigen Jahre begonnenen Arbeiten an der Badeanstalt und am Hofweg. Die Freiwilligen werden vorerst in dem Arbeitslager in Vemgo auf der Krügerhagen Ziegelei untergebracht. Voraussichtlich können noch eine erhebliche Anzahl Freiwilliger zu diesen Arbeiten eingestellt werden.

* **Brate.** Seine Silberhochzeit feierte gestern das Ehepaar Friseurmeister Gustav Buschmeier hier. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem allseits beliebten Ehepaar aus allen Teilen der Gemeinde gewiß zugehen, schließen auch wir uns herzlich an.

Winter in Beldrom

Der Winter, auf den wir im November und Dezember vergeblich warteten, ist nun doch noch im Februar in Feldrom eingetroffen mit Schnee und Kälte. Für die Jugend bietet jetzt das Schlittschuhfahren ein Hauptvergnügen, auch sieht man viele Schneeschuhläufer, die voll Begeisterung dem weissen Sport huldigen. Nicht weit von Feldrom, beim Bauertamp, findet auch ein Kurkurs für Skiläufer statt. Zwei Bahnen für die verschiedenen Sprungarten sind eigens dazu gebaut worden. Am Sonnabend nachmittag und an den Sonntagen ist hier ein reger Betrieb. Während jetzt in den tieferen Lagen der Schnee schon leicht schmilzt, hält sich auf den Höhen um Feldrom eine Schneedecke von ungefähr zehn Zentimetern, besonders, da Ende der vorigen Woche erst ein leichter Frost den Untergrund fest machte. Gönnen wir den Schneeschuhläufern und der Jugend gern dieses späte Wintervergnügen, wir wollen aber hoffen, daß der Winter seinen Besuch nicht zu lange ausdehnt und im März-April auch auf die Landwirtschaft etwas Rücksicht nimmt.

Standeßamtliche Nachrichten

Augustdorf. Geburten: 1 Knabe 2 Mädchen. Eheschließungen: eine. Sterbefälle: Invalide August Schröder, 77½ Jahre alt; Witwe Luise Kronshage, geb. Freitag, 77½ Jahre alt.

Am vergangenen Sonnabend fand im Hotel „Pindenhof“ die Generalversammlung des Verkehrsvereins statt. Der Vorsitzende Stemme begrüßte die erschienenen Mitglieder und berichtete über die

Tätigkeit des Vereins im Jahre 1932

Aus den Jahresbericht entnehmen wir, daß der Fremdenverkehr zufriedenstellend war, wenn auch die Preise sehr gedrückt waren. Im Herbst war der Besuch sehr gut. Erfolg hat die Werbung in Holland gebracht, verschiedene Häuser waren mit Ausländer gut besetzt. Außer den

Verbemaßnahmen nach außen, hat der Verein die Arbeiten im eigenen Haus nicht vergessen. Verständnisvolle Arbeit hat es vermocht, auch in diesem Jahre das Werbeprogramm voll und ganz durchzuführen.

Mit der Arbeitsgemeinschaft „Kund um die Externsteine“ sind in 10 Zeitungen Inserate laufend für den Sommer bestellt. Weiter sind sämtliche im Verkehrsbezirk stehenden Bänke — 35 Stück — neu gestrichen und mit Namen versehen.

Der Rassenbericht wurde durch den Rassenführer Heerde zur Kenntnis gebracht und für richtig befunden. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes.

Briefe an die Schriftleitung

Ohne andere als die pregelegte Verantwortung der Schriftleitung.

Allgemeinverbindlichkeit der Tarifverträge

für die Landarbeiter in Lippe.

Nach Zeitungsberichten über die Hauptversammlung des Lippe. Landwirtschaftlichen Hauptvereins am 10. Februar 1933 in Lemgo haben in dieser Versammlung der 1. Vorsitzende und sein Stellvertreter unter Punkt 1 der Tagesordnung „Geschäftliches“ Ausführungen über die Allgemeinverbindlichkeitserklärung des 1932-Tarifvertrages für die Landarbeiter in Lippe gemacht, die — das wohl zur Ehre der Herren angenommen werden kann, daß sie nicht absichtlich eine falsche Darstellung geben wollten — von einer sehr oberflächlichen Orientierung zeugen und die wirklichen Tatsachen genau auf den Kopf stellen, so daß diese Ausführungen nicht unüberprüfbar bleiben können.

Der Reichsarbeitsminister in Berlin gibt unter dem 4. August 1932 (III. Nr. 5105/2 Tr.) im Reichsanzeiger bekannt:

Die nachstehenden Arbeitnehmer-Tarifvertragsparteien haben beantragt, die nachstehenden Tarifverträge gemäß § 2 der Tarifvertragsverordnung (Reichsgesetzblatt 1928, I. S. 47) für allgemeinverbindlich zu erklären:

I. Parteien des Tarifvertrages:

a) auf Arbeitgeberseite: Landwirtschaftlicher Arbeitgeberverband für Lippe, Detmold;

b) auf Arbeitnehmerseite: Deutscher Landarbeiterverband, Gau Westfalen, Lüneburger Straße 4, Reichsverband ländlicher Arbeitnehmer, Hannover;

II. Tag des Ablaufes: 24. Juni 1932 Mantel-tarifvertrag und Lohnsatz usw.

Aus dieser Bekanntmachung des Reichsarbeitsministers geht wohl deutlich genug hervor, daß die unter I. b) genannten Arbeitnehmer-Tarifvertragsparteien allein den Antrag auf Allgemeinverbindlichkeitserklärung gestellt haben und die Vertretungen der Arbeitgeber (der Landwirtschaftliche Arbeitgeberverband) in keiner Weise an diesem Antrag beteiligt ist, so daß es unverständlich bleibt, wie in der Hauptversammlung des Hauptvereins so entstellende falsche Darstellungen gegeben werden konnten.

Auf Grund dieser Bekanntmachung fühlte sich die Landwirtschaftskammer für Lippe verpflichtet, durch die Lippsche Regierung gegen die Allgemeinverbindlichkeitserklärung Einspruch zu erheben, mit der Begründung, daß der Tarifvertrag für Lippe von „nicht überwiegender Bedeutung“ sei. Gegen diese Begründung mußte der Arbeitgeberverband schon aus Gründen der Selbsterhaltung und um seine Tätigkeit nicht gar zu sehr unter den Scheffel gestellt zu sehen, Stellung nehmen und hat, in Gemeinschaft mit den Vertretungen der Arbeiter dem Reichsarbeitsminister den Beweis von der überlegenden Bedeutung des Tarifvertrages für die Landwirtschaft in Lippe erbracht, die dazu geführt hat, daß die Landwirtschaft in Lippe bisher vor Erschütterungen auf dem Arbeitsmarkt bewahrt blieb. In sämtlichen Gebieten des Verbandsbezirks des Arbeitgeberverbandes wurden 1932 auf Antrag der

Arbeitgebervertretungen die Landarbeitertarife für allgemeinverbindlich erklärt, ohne daß außer der Landwirtschaftskammer für Lippe irgend eine andere Landwirtschaftskammer hiergegen vorgegangen wäre.

Wenn der Vorsitzende des Landesarbeitsamtes Westfalen für die Notstandsarbeiten in der Landwirtschaft die Anwendung des Landarbeitertarifs verfügt hat, dann hat er der Landwirtschaft damit einen großen Dienst erwiesen und durchaus richtig gehandelt. Wäre der Tarif für die Landwirtschaft angeordnet worden, dann müßten 50 Pfg. statt 56 Pfg. Stundenlohn gezahlt werden, während nach dem Landarbeitertarif 36 Pfg. zu zahlen sind. Jeder Arbeiter kann sich hierdurch leicht ausrechnen, welcher Unterschied sich hieraus ergibt. Die hierüber in der Versammlung des landwirtschaftlichen Hauptvereins gegebene Darstellung ist daher vollständig irreführend, gibt zu Unreuen Veranlassung und schädigt die Durchführung der Notstandsarbeiten schwer.

Unter Vertretung von 30 000 in Lippe vorhandenen Kleinrentnern unter 10 Hektar, die ausschließlich nur mit eigenen Kräften wirtschaften und kein Interesse an einem Tarifvertrag haben, mag der Landwirtschaftskammer allerdings die Mitgliedschaft des Landwirtschaftlichen Arbeitgeberverbandes kein erscheinen, wie der stellvertretende Vorsitzende bemerkte. Von den Großrentnern, die mit fremden Arbeitskräften wirtschaften, ist aber die größere Zahl der einflußvollen Betriebsinhaber dem Arbeitgeberverband angeschlossen. Auch in den landwirtschaftlichen Vereinen dürfte man von der unbedingten Notwendigkeit des Arbeitgeberverbandes überzeugt sein, da ja nach Mitteilung nur wenige Vereine eine Ablehnung fordern, die Wehrmacht aber stillschweigend und wie bekannt ist, auch schriftlich ihre Zustimmung für die Erhaltung von Tarifverträgen gegeben haben. Es ist ja ein trauriges Kapitel, daß in der Landwirtschaft nicht der gleiche Geist für einen wirtschaftlichen Zusammenhalt herrscht wie in anderen Berufen, die sich in der Industrie, dem Handel, Handwerk usw. schon lange zeitlos vereinigt haben, um den wirtschaftlichen Vertretungen der Arbeitnehmer gleichberechtigte Vertretungen der Arbeitgeber gegenüber zu stellen, die bei Durchführung der durch Gesetze und Verordnungen geschaffenen sozialen Einrichtungen die Interessen der Arbeitgeber vertreten, damit die Arbeitnehmer nicht allein schalten können wie sie wollen. Zur Durchführung der sozialen Gesetze und Verordnungen sind allein die wirtschaftlichen Vertretungen (für die Landwirtschaft der Arbeitgeberverband) berufen und alle anderen Organisationen ausgeschlossen.

Der Landwirtschaftliche Arbeitgeberverband hat es immer als seine hauptsächliche Aufgabe betrachtet, nicht allein die Interessen seiner Mitglieder, sondern auch der gesamten Landwirtschaft in Lippe zu vertreten. Es muß daher als ein großes Unrecht angesehen werden, wenn nicht alle Landwirte, die fremde Arbeitskräfte beschäftigen, angeschlossen sind und die Außenleiter es den organisierten Landwirten allein überlassen, die Interessen für sie mit aus dem Feuer zu holen, ohne selbst ein Opfer zu bringen und nur Vorteile einzubehalten. Die sozialen Gesetze und Verordnungen sind nun einmal vorhanden und müssen durchgeführt werden, bis sie aufgehoben

Hauszinssteuer-Verrentung?

Kampf gegen die Wohnungs-Zwangswirtschaft

Der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, die Spitzenorganisation des deutschen Hausbesitzes, hielt am Sonntag eine aus allen Teilen des Reiches besetzte Delegiertenversammlung ab, die sich mit zwei Gegenwartsproblemen des Hausbesitzes beschäftigte, nämlich mit der beabsichtigten Verlängerung der Wohnungszwangswirtschaft und der Schaffung der sozialen Mietsrechte sowie mit dem in letzter Zeit viel erörterten Plan einer Verrentung der Hauszinssteuer für die kommunale Umgestaltung. Der Präsident des Zentralverbandes, Stadtrat Joseph H. umar (München) warnte dringend vor allen marxistischen und staatssozialistischen Experimenten. Für die Gesundung der deutschen Wirtschaft sei die Wiedereinführung des Hausbesitzes als normal funktionierendes Glied in den Wirtschaftsorganismus unerlässliche Voraussetzung.

Die Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft

zum 1. April 1933 in allen ihren Teilen sei deshalb dringend notwendig. Keineswegs gehe es an, das Ausnahmestadium, unter das der deutsche Hausbesitz seit länger als einem Jahrzehnt gestellt sei, in Form eines sozialen Mietsrechts zu verwandeln. Die Schaffung eines sozialen Mietsrechts würde einen völligen Umsturz der jetzt geltenden Rechtsordnung im Gefolge haben, denn ohne gleich-

zeitige Umgestaltung des Hypothekensystems sowie des Abgaben- und Steuerrechts wäre das soziale Mietsrecht wirtschaftlich unmöglich. Gegen den Plan, die Hauszinssteuer in eine Rentenlast umzuwandeln, und die Konsolidierung der kommunalen Verschuldung auf Kosten des Hausbesitzes zu vollziehen, erhob Präsident H. umar scharfen Protest.

Sodann ging er auf den besonderen Zweck der Tagung ein, die einberufen sei, um gemeinsam mit der übrigen Wirtschaft gegen die Verrentung der Hauszinssteuer

Stellung zu nehmen. Für die Tätigkeit des Zentralverbandes sei es ein außerordentlicher Erfolg, eine Einheitsfront hergestellt zu haben. Die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft hätten bereits unter dem 1. Februar d. J. an die Reichsregierung eine Denkschrift mit dem Ersuchen gerichtet, von der Weiterverfolgung des Verrentungsplanes abzusehen, da alle Teile der großen Wirtschaft großen Schaden erleiden würden.

Präsident H. umar teilte mit, daß die zuständigen amtlichen Stellen in mündlichen Verhandlungen ihm gegenüber die Erklärung abgegeben hätten, daß der Verrentungsplan von der Regierung nicht weiter verfolgt werde. Der Zweck der Tagung sei dadurch bereits erreicht, und ein großer Alpdruck sei vom Hausbesitz und Wirtschaft genommen.

oder geändert werden. Nur durch engsten Zusammenhalt entsteht eine Macht, die in der Lage ist, die vorhandenen Kräfte in diesen Gesetzen und Verordnungen zu beseitigen, oder, wenn sie untragbar werden, ganz aufzuheben. Ehrenpflicht aller lippschen Landwirte muß es daher sein, sich dem landwirtschaftlichen Arbeitgeberverband anzuschließen, anstatt dessen uneigennützig Tätigkeit zu bekämpfen.

Zur Aufklärung

Im Laufe des Herbstes und auch jetzt schon wieder werden in verschiedenen lippschen Zeitungen Schleuderangebote von Bäumen und Sträuchern veröffentlicht u. a. folgendes:

„Jede in der Lemgoer Ausstellung gezeigte Obstsorte laufen Sie als Baum bei mir billiger (trotz ausgezeichneter Qualität) als bei einer anderen Firma, z. B. Apfel- und Birnenbäume zu 95 Pfg., Kirschenbäume zu 1.10 M.“

Auf Grund dieser Annonce wurden 11 Bäume gekauft und von der Geschäftsstelle des Bundes Deutscher Baumschulenbesitzer e. V., Berlin-Wiesdorf begutachtet. Von den 11 Bäumen waren 8 Sorten falsch bezeichnet geliefert. Der Tatbestand der qualitativen Prüfung ergab, daß der Lieferant hinsichtlich der Beschaffenheit seiner Waren unrichtige Angaben macht, indem er mindere Qualitäten und fortgeschrittene Bäume liefert. Jeder bedenke, wenn er einen Baum pflanzt, daß er etwas für die Zukunft tut und demgemäß auch erst nach Jahren feststellen kann, ob er hinsichtlich der Sorten reell bedient worden ist. Nach enttäuschten Wartejahren wird dann holzbrannt zur Asche gegriffen und der Baum dem Feuerstoke überantwortet, was besser schon der Lieferant getan hätte. Selbstbetrug ist derjenige an sich und seinen Kindern, wer von Hausierern, Schleudern oder auf Wochenmärkten seine Bäume kauft. Die kuesten Bäume sind die, die zu niedrigen Preisen eingekauft werden. Nur Schund wird veräußert.

Die Gruppe Lippe im Reichsverband des deutschen Gartenbaus.

Aus der Nachbarschaft

Lagerschuppen in Flammen

Bielefeld, 17. Februar.

In dem hier in der Nordstraße gelegenen umfangreichen Holzschuppen der Dürkoppwerke brach nachts Feuer aus. Die Feuerwehr konnte in etwa zweistündiger Tätigkeit den Brand löschen, aber nicht verhindern, daß der Schuppen, in dem Giebelmaterial und andere Gegenstände lagerten, stark beschädigt wurden. Der Brandschaden beläuft sich auf etwa 1000 M. Die Brandursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Kein Mindener Freischützen 1933

Minden, 17. Februar.

In einer Zusammenkunft des Stadt-Offizierskorps und der Chargierten der Kompanien, die sich erneut mit der Frage des Freischützens beschäftigte, ergab sich, daß die Abhaltung des Freischützens in diesem Jahre unmöglich ist.

Mindens älteste Bürgerin gestorben

Minden, 17. Februar.

Wenige Monate vor ihrem 100. Geburtstag starb hier Frau Witwe Martha J. Lohs geb. Cornils, die älteste Mindener Einwohnerin. Sie ist in Garbing in Schleswig-Holstein als Tochter eines Kaufmanns geboren und verbrachte hier ihren Lebensabend bei Tochter und Schwiegermutter. An der Bahre der Entschlafenen trauerten sechs Kinder, 17 Enkel, 19 Urenkel und 1 Ururenkel.

Schweres Autounfall in Böhne

Böhne, 17. Februar.

Gestern nachmittag ereignete sich am Eingang unseres Dorfes, Richtung Borgentreich, ein schweres Autounfall. Der Personwagen des Barons Hermann v. Spiegel kam aus der Brinstraße und wollte in die Borgentreicher Straße einbiegen. In der Kurve sah sich Baron von Spiegel, der seinen Wagen selbst steuerte, plötzlich dem Postauto der Straße Warburg-Mantode gegenüber. Er versuchte, diesem auszuweichen, was ihm leider nicht mehr gelang. Der Personwagen wurde von dem Postauto erfasst und in den Straßengraben gedrückt. Baronin von Spiegel, die im Wagen saß, versuchte angesichts der Gefahr aus dem Wagen zu springen. Hierbei kam sie im Straßengraben zu Fall und geriet unter das nach rechts umstürzende Auto. Schwer verletzt wurde sie in die nahe Wohnung geschafft, wo sie noch im Laufe des Abends ihren Verletzungen erliegen ist. — Personwagen und Postauto wurden beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Der schwer betroffene Familie des Barons von Spiegel wird aufrichtige Teilnahme entgegengebracht.

Ein Förster durch die eigene Kugel getötet

Hildesheim, 17. Februar.

Der staatliche Förster S. aus dem nahen Orte Wendhausen hatte sich in den Wald begeben und sollte nicht zurück. Es wurde deshalb eine Durchsuchung des Waldes vorgenommen, und man fand den Förster tief im Walde über einem Baumstumpf liegend erschossen auf. Ein Schuß aus dem eigenen Gewehr hat ihn tödlich in den Kopf getroffen. Es muß sich um einen Unglücksfall handeln.

Deutsche Turnerschaft Gau Lippe

Künftige Mitteilung.

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß alle Bezirksleiter und Schiedsrichtersleute von Lehrgängen einen kurzen Bericht an mich einzufenden haben. Ebenso hat jeder Schiedsrichter die Pflicht, am Sonntagabend einen kurzen Bericht von dem geleiteten Spiel an die Spielstellen telefonisch durchzugeben. Nichtbefolgung wird bestraft. Dietmann, Spielstellenwart.

Bereitskalender

Hausfrauenbund Detmold. Am Dienstag, dem 21. Februar, nachmittags 3.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Gesellschaftshaus 4 Uhr, Vortrag von Frau Warlich: Deutsche Frau, deutsche Not.

Luffahrtverein Lippe, Detmold. Generalversammlung Mittwoch, 22. Febr., 8.15 Uhr im Kaiserhof. Jahres- und Kassenbericht, Vorstandswahl.

Biochemischer Verein Detmold. Montag, 20. Februar 1933, abends 8 Uhr im Odeon: Vortragsabend.

Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft. Montag, 20., abends 8.15 Uhr pünktlich Spielabend im Gesellschaftshaus.

Jugendlicher Orden, Schwesterenschaft Detmold. Der nächste Schwesterabend findet am Dienstag, 21. Febr., abends 8.15 Uhr, bei Schwester Kraft, Brunnenstr., statt.

Oratorienverein Detmold. Dienstag, 21. Februar, 20.15 Uhr: Übungsstunde im Hotel Stadt Frankfurt.

Detmolder Schleppverein. Am Dienstag, 21. Februar: Hauptversammlung 20.30 Uhr Gasthof zur Rose.

Lippe. Stenographenverein „Hermann“. Syntem Stolz-Schrey. Zusammenkunft am Dienstag, 21., abends 8 Uhr, Lagesche Straße 42.

Schubertbund e. V., Detmold. Chorprobe am Donnerstag, 23. Febr., abends 8.10 Uhr im Gesellschaftshaus. — Frauenchor am Freitag, 24. Febr., abends 8.10 Uhr im Gymnasium. Dienstag, 21. Febr., abends 8.10 Uhr: Stimmbildung im Gymnasium.

Gemächliches

Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der bekannten Firma J. Kaul, Detmold, Lagesche Straße, bei, der unseren Hausfrauen zeigt, wie preiswert man heute in diesem Unternehmen, das seit 36 Jahren bekannt ist, kaufen kann. Wir empfehlen das Flugblatt eingehender Beachtung.

„Nehmt mich hin.“ Illustriertes Unterhaltungs- und Familienblatt. Verlag von Ernst u. Co. Nachf. in Leipzig. — Umfang eines jeden Heftes 8 Seiten. Preis pro Heft 10 Pfg. frei Haus.

Was tut man, wenn etwas oder jemand mit so freundlicher Bitte sich nähert? Man erfüllt seinen Wunsch, man eröffnet ihm das Haus und Herz! Wir möchten glauben, daß es niemandem schwerer fallen kann, unserem Blatte Gastfreundschaft an seinen Herde zu gewähren, denn es ist ein überaus lebenswütiger Gesellschafter, der imhantelt in jeder Sonne in sein Dasein zu bringen und ihn des Alltags Sorgen vergessen zu lassen. — Drei: ganz hervorragend schöne Romane bietet „Nehmt mich hin“ seinen Lesern dar: „Glücksdämmerung“ von Thea Schröder und „Der Fluß der Ahnfrau“ von Magda Trötschel. Das Herz zu tiefst rührend der eine, der andere überreich an Spannung und hochdramatischen Momenten, und beide bewahren feilsch, daß sie den, der einmal zu lesen begonnen hat, nicht wieder loslassen. Häufig werden auch Rätsel, Witze, Anekdoten und dergleichen mehr die großen Romane begleiten, so daß in jedem Falle für Abwechslung in reichstem Maße gesorgt ist. Wir haben „Nehmt mich hin“ gekauft, um breitesten Volksschichten für wenig Geld, ja beinahe kostenlos, etwas zu bieten, was ihnen ist, ihnen manche eine Stunde ruhe und noch einmal jedermann zu, der diesen Ruf hören will. Wir hoffen, es möge nach und fern ein Echo finden! Der heutigen Nummer liegt ein Probeheft der Firma J. Kaul, Detmold, Lagesche Straße 42, bei, die Beilagen auf „Nehmt mich hin“ jederzeit entgegennimmt.

Ab Montag wird

federiert

Lassen Sie Ihre Betten federieren, das heißt:
Reinigen - Desinfizieren - Entmotten - Auffärben

aber nur bei:

Bauer

FÜR QUALITÄTSGUTEN

VERKEHR / TECHNIK

Die Internationale Automobilschau Berlin

Der billige und brauchbare Kleinwagen — Stromlinien-Formen sehen sich durch

In der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung am Katterdamm zeigt ein Rundgang durch die Hallen den gewaltigen Fortschritt der Auto- und Zubehörindustrie im Vergleich zum vorigen Jahr. Die Zahl der neuen Modelle übertrifft alle früheren Ausstellungen. Die Interessenten und Käufer werden es schwer haben, sich zu entscheiden, denn zu viel wahrhaft vollkommene Wagen werden geboten. Besonders fallen die Kleinwagen, billig und doch brauchbar, ins Auge. Da gibt es neue Dreiradwagen mit vier Sitzen, Führerscheinschein und steuerfrei schon von 1300 RM. an. Dann folgen die 1 Liter-Wagen Opel, DAB, Fiat usw., die 2000 bis 2500 RM. kosten. Dann kommen die 1,5 Liter-Wagen Hannomag, Adler, Wanderer und, nicht zu vergessen, der neue luftgekühlte VWG. und andere. Ueberhaupt scheint der 6 PS 1,5 Liter-Wagen schon zu den besseren Wagen gerechnet zu werden, wenn auch sein Anschaffungspreis 3800 RM. nicht übersteigt.

Die hochpreisigen Luxuswagen sind auf der Ausstellung stark in die Minderheit geraten. Mercedes-Benz zeigt den siebenpferdigen Kleinwagen in höchster Vollendung mit Schwingachsen vorn und hinten, mit obengesteuerten Ventilen usw. Für den Fachmann gibt es überhaupt eine Unmenge Chassis- und Motorneuerungen. Auffällig sind die vielen neuen Stromlinien-Formen der Karosserien. Alle deutschen und ausländischen Firmen sind besorgt gewesen, die Fahrtsicherheit zu erhöhen, die Betriebskosten herabzudrücken und das Auto-

mobil den breitesten Volksschichten zugänglich zu machen.

In der Halle II haben Lastwagen, Omnibusse und Werkzeugmaschinen ihren Platz gefunden. Hier kommt der Spezialist zu seinem Recht. Die Motorfabriken zeigen ebenfalls bedeutend verbesserte und verbilligte Modelle.

Der erste Stapellauf

der 30 Heringsloggerneubauten in Emden.

Emden, 15. Febr. A. r. Donnerstag wird der erste der 30 in Auftrag gegebenen Heringsloggerneubauten auf der Emdener Werft von Schulte & Bruns vom Stapel laufen. Zur Förderung der eigenen Ver-

jorgung mit Herings hatte bekanntlich die Regierung v. Papen im November den Heringsfischereien ein Darlehen von 4 Millionen Mark beschafft, die zur Anschaffung von 30 neuen Loggern dienen sollten. Die Logger werden nach dem Grundsatz der Arbeitsverteilung auf eine größere Anzahl von Werften verteilt. Der durch die Ver-

größerung der neugebauten Schiffe und die geringeren Raum beanspruchenden Motoren gewonnene Raum wird in erster Linie für die Verbesserung der Mannschaftsunterkünfte und die Vergrößerung des Fassungsvermögens der Lagerräume um etwa 20 Prozent benutzt. Die weiteren in Emden in Bau befindlichen Logger werden in Abständen von zehn zu zehn Tagen vom Stapel laufen, so daß im Mai bei Beginn der Heringsfangzeit sämtliche Logger in Dienst gestellt werden können. 18 der 30 Logger werden an der Ems, die übrigen 12 an der Weser stationiert werden. Die deutsche Heringsloggerflotte wird dadurch auf 154 Schiffe anwachsen.

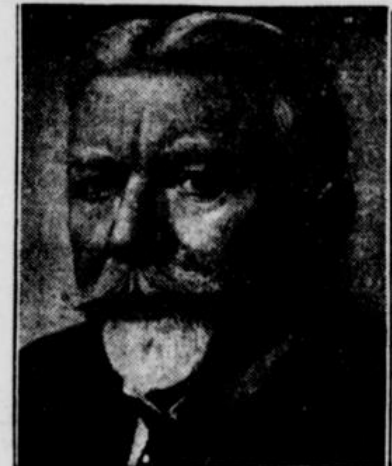
Der deutsche Luftverkehr 1932

Mehr Fluggäste — aber weniger Post und Fracht

Die Entwicklung des deutschen Luftverkehrs hat auch im Jahre 1932 erfreuliche Fortschritte gemacht. Trotz des erheblichen Rückganges der Flugleistung im innerdeutschen Luftverkehr sind folgende Beförderungsergebnisse erzielt worden: Es wurden 86 578 Fluggäste befördert (1931: 82 998). Dies bedeutet eine Zunahme von 4 v. H. gegenüber dem Vorjahr. Die Beförderungslleistung, ausgedrückt in Personenkilometern, hat sich sogar um 11 v. H. gegenüber 1931 erhöht. Eine Steigerung ist auch in der Gepädbeförderung erzielt worden. Insgesamt wurden im vergangenen Jahre 777 825 Kilogramm befördert (1931: 675 176). Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr betrug also 15 v. H. Im Luftverkehr trat ein Rückgang gegenüber den Vorjahren ein. Es wurden befördert 1932: 1 138 136 Kilogramm (1931: 1 343 675); Rückgang gegenüber dem Vorjahre 15 v. H. Dieser Rückgang wurde verursacht insbesondere durch die Drosselung des zwischenstaatlichen Güterauslaufes infolge der Erhöhung der Zollmauern in fast allen wichtigen Ausfuhrländern. Sehr erhebliche Einbußen erlitt der Luftverkehr insbesondere nach England, Frankreich und den skandinavischen Ländern.

Im Luftpostverkehr wurden folgende Ergebnisse erzielt: 1932: 354 161 Kilogramm (1931: 363 516 Kilogramm). Dies bedeutet einen Rückgang um 3 v. H., der hervorgerufen wurde vorwiegend durch die Abnahme des Luftpostpaket- und Zeitungs-Ver-

kehrs. Die Ausnutzung durch zahlende Passagiere betrug 1931 38 v. H., 1932 dagegen 42,5 v. H. Erhebliche Verbesserungen wurden auch in der regelmäßigen und pünktlichen Durchführung des Streckendienstes erzielt. Die Regelmäßigkeitsziffer ist von 93 v. H. im Jahre 1931 auf 96,7 im Jahre 1932 gestiegen. Dabei ist zu beachten, daß die Regelmäßigkeit gerade in den meteorologisch ungünstigsten Monaten am stärksten gestiegen ist.



Geheimrat Schütte 60 Jahre alt.

Der bekannte Luftschiffkonstrukteur Geheimrat Dr.-Ing. e. h. Professor Johann Schütte, Vorsitzender der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt, vollendet am 26. Februar sein 60. Lebensjahr.

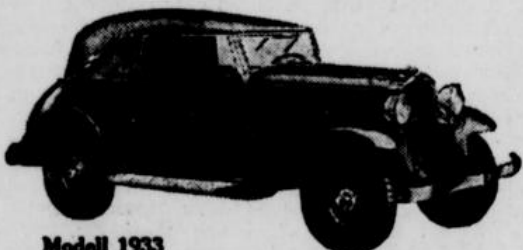
Die neuen Opel-Modelle



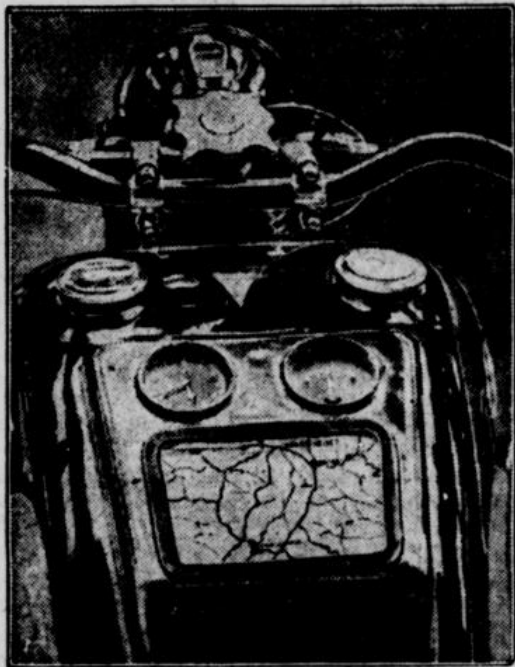
Modell 1933
Opel 1 Liter 4 Zyl. zweitürige Limousine



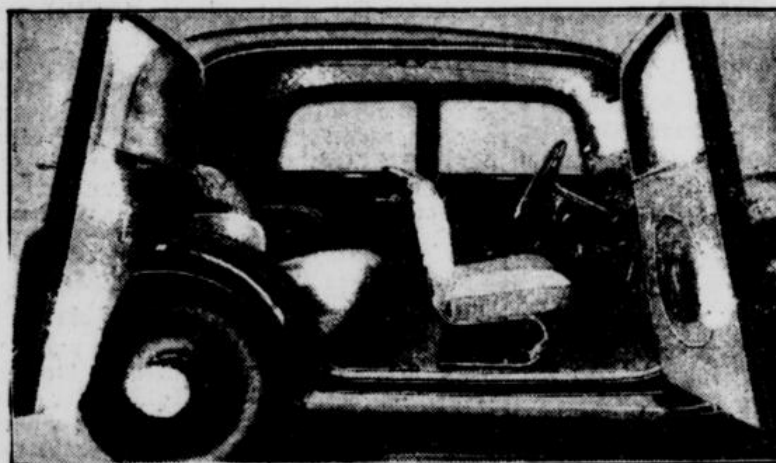
Modell 1933
Opel 1,2 Liter 4 Zyl. viertürige Limousine



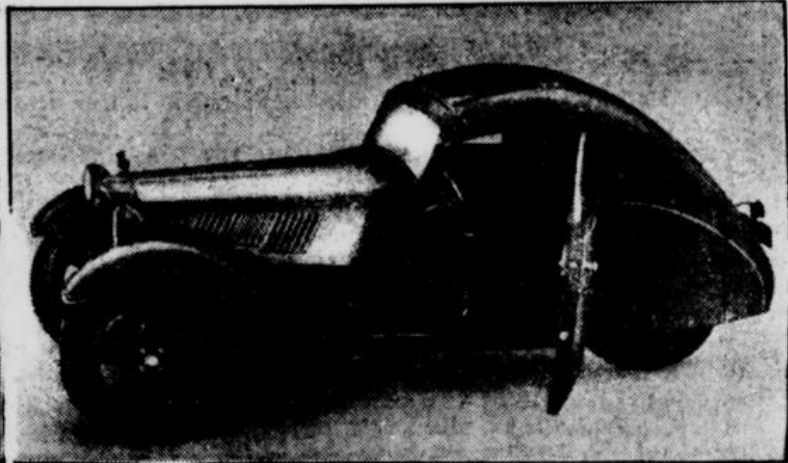
Modell 1933
Opel 1,8 Liter 6 Zyl. Regent Cabriolet, 4-sitzig



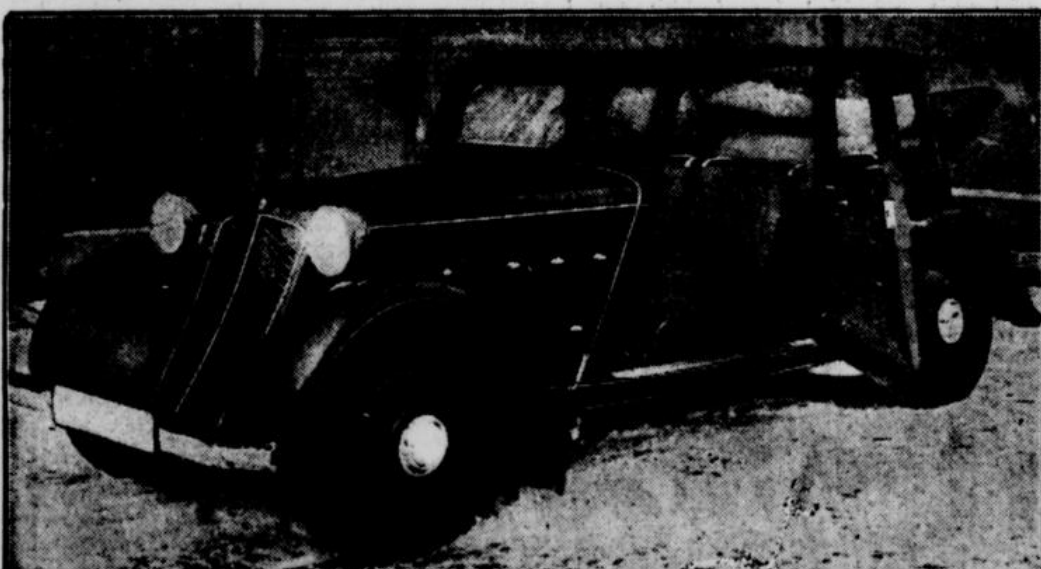
Die Landkarte auf der Schalttafel, eine neue praktische Vorrichtung für Motorräder, die auf der Berliner Auto-Ausstellung gezeigt wird.



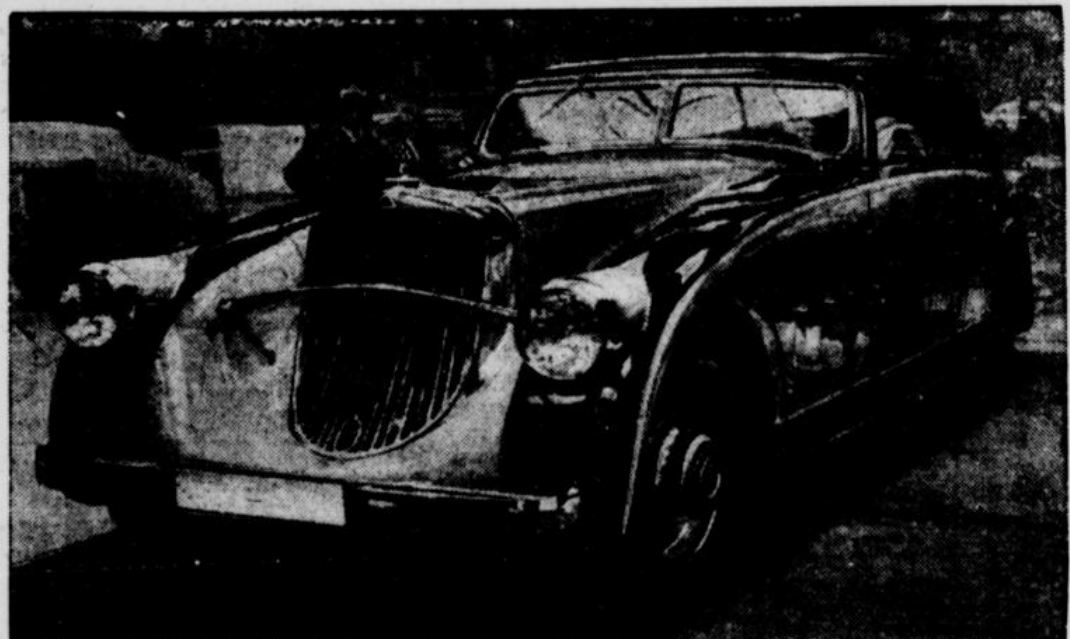
Der neue 4zylinder 1,4-Liter-30-PS-Stöwer; Vortrieb-Limousine ohne Mittelposten und Schwingachsen.



Der neue Dreirad-Personenwagen Stömer, der mit einem DAB-Motor ausgerüstet ist.



Das neue VWG 6-30-PS-Motorwagen-Kabriolet mit luftgekühltem Motor, Vortrieb, Schwingachsen und Vierganggetriebe.



Der 12-Zylinder-Maybach-Stromlinienwagen, der durch seine Form und Größe die Aufmerksamkeit der Ausstellungsbesucher auf sich lenkt.



Das Inter-
starke Nahe,
Requisit der F
die unumgäng
aber keinesweg
schon sein. W
wählen, beispie
grau und evtl.
stoffe sind ma
liebt ist Crepe
Satin hergeste
die glänzende



Die Bluse im
rüshten Bejäh
Seide ausgefü
mit matten B
Bei keiner
den. Sie find
beleben so di
Knöpfen werd
Knöpfe gewähl

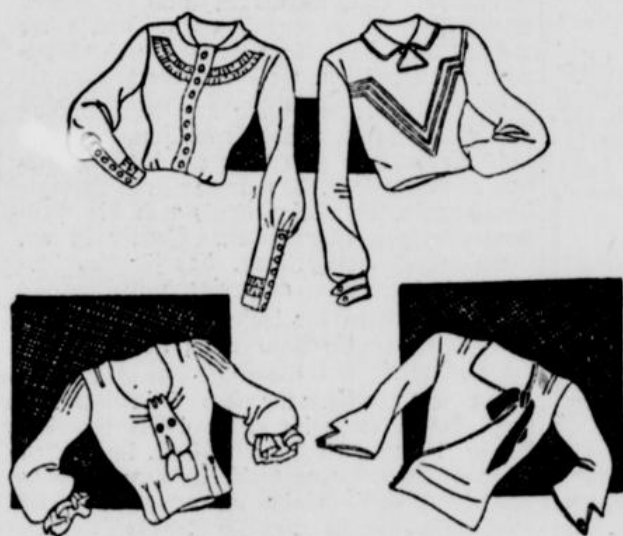
Nachdem
starker Kontr
der Art der
des Nachts zu
Wäschevoile
einer Spigen
sind — um d
gezogenen M
Schleife zu s
Die Wol
stark angep
den, wirkt be
kleine Polan
bildete Mode
durch die Ga
muster oder
kleinen Blum

Frau und Heim

Schäufenszenen für die Frau

Blusen und Wäsche

Das Interesse an der Bluse wächst in außerordentlich starkem Maße, da Kostüme und Jackenkleider ein wichtiges Requisite der Frühjahrsmode bilden. Die Bluse ist hierzu die unumgängliche Begleiterin. Man bevorzugt aber keineswegs weiß. Die farbige Bluse wird vorherrschend sein. Wo angängig, wird man eine blaue Tönung wählen, beispielsweise zu schwarz, dunkel- oder mittelblau, grau und evtl. auch zu naturfarbig. Zu anderen Grundstoffen sind mandelgrün, rosa, beige bevorzugt. Sehr beliebt ist Crepe Satin. Unsere vier Modelle sind in Crepe Satin hergestellt. Es bleibt jedem Geschmack überlassen, die glänzende oder die matte Seite nach oben zu wählen.



Die Bluse links oben ist matt gehalten, während die gerückten Beize und die aufgenähten Patten in glänzender Seide ausgeführt sind. Die Bluse rechts oben ist glänzend mit matten Paspeln und Patten.

Bei keiner der Blusen ist auf Knöpfe verzichtet worden. Sie sind in dunkler, absteckender Farbe gehalten und beleben so die einfachen Muster. Neben den farbigen Knöpfen werden aber auch Schleif-Glasknöpfe und Perlenknöpfe gewählt.



Nachthemden oder Morgenkleider? Sie stehen in starker Konkurrenz sowohl hinsichtlich der Form als auch der Art der Stoffe. Das Mittelbild ist unverkennbar nur des Nachts zu tragen. Ein duftiges Gebilde aus Batist oder Wäschevoile oder der so beliebten künstlichen Seide, mit einer Spitzenpasse garniert. Kleine gepuffte Aermelchen sind — um das Bügeln zu erleichtern — mit einem durchgezogenen Wäscheband versehen, das mit Knöpfen oder Schleife zu schließen ist.

Die Modelle rechts und links sind der Kleidermode stark angepaßt. Das Fichü, kreuzweise zum Rücken gebunden, wirkt besonders weich und fraulich, noch betont durch kleine Polants und großer Gürtelschleife. Das links abgebildete Modell, das strenger im Schnitt ist, ist sehr apart durch die Garnierung zu gestalten. Ein kleines Karomuster oder ein glitzerartiges Gewebe lenkt uns von dem kleinen Blumenmuster, das uns jahrelang erfreute, ab.

Der Tisch im Raum

Von Gert Berg

Der Tisch war früher im wahren Sinne des Wortes Mittelpunkt des Raumes. Breit ausladend stand er unter der Lampe, meist rechteckig geformt, rechts und links, oben und unten von Stühlen flankiert. Heute kann er nur selten seinen „Standpunkt“ behaupten. Es gibt nicht mehr so viel Räume, daß einer davon vom Tisch, groß und anspruchsvoll, beherrscht wird. Der Tisch muß sich damit abfinden, ein wenig zur Seite oder gar in die Ecke geschoben zu werden. Er ist uns nicht mehr so wichtig. Wir leben im Durchschnitt einfacher. Wir begnügen uns mit weniger Tischgeschirr und Geräten. Auch ist die Familie kleiner geworden, Sieben Kinder und noch mehr, wie sie unsere Großeltern und Urgroßeltern hatten, sind nicht mehr zeitgemäß. Ein bis zwei Kinder und die Eltern bilden meist die gesamte Familie. Die Größe des Tisches hat sich dem angepaßt. Er hat seine Ecken und Kanten verloren, der gute alte Tisch. Er ist rund geworden. Er steht beiseite in der Ecke oder seitlich im Zimmer. Und das ist gut so. Abgesehen von gesellschaftlichen Veranstaltungen, bei denen an langen Tafeln oder an in Fußfellenform aufgestellten Tischen gespeist wird, ist es viel gemütlicher und behaglicher, an einem kleinen runden Tisch sein mehr oder weniger bescheidenes Essen zu nehmen. Wir wollen uns beim Frühstück oder Mittagbrot oder Abendessen erholen. Wir wollen uns wie auf einer einsamen Insel geborgen fühlen und die Pause, die uns für die Mahlzeiten gegönnt ist, abseits still und geschützt genießen. Bei der Einrichtung der Wohnung, bei der Umstellung unseres Heimes, die jetzt durch Verkleinerungen oder sonstige Umstände häufig vorgenommen wird, wollen wir unser Hauptaugenmerk auf den Tisch und seine Platzierung legen.

Der Tisch soll nicht groß und soll rund sein und der Einwand, daß alles so beengt und gedrängt sei, kann dadurch widerlegt werden, daß man bei den Hauptmahlzeiten kleine Abstellflächen, die größere Schüsseln oder Platten aufnehmen können, danebenstellt. Der Tisch soll auch nicht zu hoch sein. Niedrigere Tische sind viel bequemer und das Möbelstück verliert nicht an Wert, wenn man seine Beine durch den Tischler etwas verkürzen läßt, damit man beim Fleischerschneiden die Hände nicht in Schulterhöhe hochhalten muß.

Und dann soll man beim Decken des Tisches sehr viel Kultur aufwenden. Das Gewebe kann ganz bescheiden sein, aber wie man es bietet, ist das Ausschlaggebende. Da ist zunächst einmal das Tischtuch sehr wichtig. Wenn es in weiß gehalten ist, muß es auch weiß und sauber sein. Aber in einem Haushalt, wo kleine Kinder sind, wird das oft schwer halten. Alle Sparlichkeit in Ehren. Lieber auf das weiße, mit Flecken besäte Tuch verzichten und eine abwaschbare Gummidecke, die man jetzt sehr hübsch mit kleinen Streublümchen verzieren, für wenig Geld kaufen kann, auflegen, als ein nicht einwandfreies Damasttuch. Auch weiße oder kräftigfarbene Wachtücher sind immer noch schöner, als fleckenhafte Leinwänden.

In unserer für die meisten Menschen eintönigen Lebensweise kann man wenigstens bei Tische etwas Farbenfreudigkeit walten lassen. Wie hübsch sind bunte Leinen- oder kunstseidene Gebilde in gelb oder blau oder grün. Wie angenehm kontrastiert hierzu weißes oder in absteckenden Farben gewähltes Kaffee- oder Teegeschirr. Am Tage oder des Abends ist man sehr für Farbenfreudigkeit, für leuchtendes Bunt empfänglich. Dagegen hat man des morgens, beim Frühstück, lieber gedämpfte Farben und einfache Formen.

Man sollte stets dem Milieu, in dem sich der Tisch befindet, Rechnung tragen. In einem einfachen nüchternen Raum auf dem Lande oder in der Sommerfrische, wo der Tisch auf gestrichenen oder weißgeputzten Dielen steht, soll man derbe, buntgewürfelte oder karierte Tischdecken mit Steinzeuggeschirr in anspruchslosen Mustern benutzen, während der Teetisch im anspruchsvollen Heim sehr viel Kultur aufweisen soll.

DIE PRAKTISCHE HAUSFRAU

Erprobtes für den Alltag

Fettflecke auf Tapeten, namentlich die Flächen hinter Lehnstühlen oder der Couch, die so häßlich wirken, lassen sich entfernen, wenn man weißen Ton mit kaltem Wasser zu einem Brei anrührt und über Nacht auf die fettigen Stellen aufträgt. Dieses Verfahren muß öfter wiederholt werden. Der Fleck verschwindet dann. Bei zartfarbenen Tapeten fertigt man einen Brei von Magnesia und Benzol (Vorsicht!) an und trägt ihn auf, ohne zu reiben.

Das Haaren der Pelze läßt sich verhindern, wenn man mittels eines Leinenlappens, den man mit Petroleum getränkt hat, den Pelz, vorsichtig mit dem Strich büttend, abreibt. Der Geruch verflüchtigt sich bald.

Herbplatten, sowie deren Umrandungen kann man sehr leicht und rasch von Fett- und anderen Flecken reinigen, wenn man sie mit der Innenseite einer ausgebrühten Zitrone abreibt.

Wink für die Küche

Wohl schmeckende billige Teekuchen stellt man folgendermaßen her: Ein halbes Pfund Mehl mischt man mit 75 Gramm Butter, 3 Gramm Natron, zwei Eßlöffel Zucker, einige Körnchen Salz, ein achtel Liter Milch und 10 Gramm gereinigten Weizenkeim. Man knetet alles zu einem Teig, formt kleine runde Brötchen daraus, bestreicht sie mit Eigelb und etwas Butter und backt sie hellgelb. Sie müssen warm gereicht werden.

Die Hausfrau, die dafür zu sorgen hat, was auf den Tisch gebracht wird, sollte sich einmal etwas näher mit dem Tisch selbst, dem Träger ihrer Kochkunst, befassen. Sie wird bei einigem Nachdenken manches zum Vorteil gestalten können.

Morgengymnastik für Träge

Es ist ein böses Wort, träge genannt zu werden und man kann es auch in energielos umtaufen. Im Effekt ist es dasselbe. Nicht jedes junge Mädchen oder Frau kann sich dazu bereit finden, den Tag mit ein wenig Gymnastik einzuleiten. Tausend gedankliche Ausreden werden erfunden, um sich davon zu drücken. Und doch ist diese Morgengymnastik, namentlich für Berufstätige, von außerordentlicher Wichtigkeit. Die Hausfrau mit großem Pflichtenkreis, ohne jede Haushaltshilfe, hat an sich genügend Bewegung, um für einen guten Blutkreislauf zu sorgen; aber andere Frauen und Mädchen, die meist sitzende Beschäftigung haben, müssen unbedingt durch Morgengymnastik für einen elastischen Körper besorgt sein. Sie erzielen damit eine allgemeine Kräftigung und sorgen für eine gute Zirkulation des Blutes.

Die Energielosen und Trägen können diese Morgengymnastik im Bett ausführen, unmittelbar nach dem Erwachen. Sie strecken sich zunächst so stark, daß die Fußspitzen und Hände das obere und untere Bettende erreichen. Dabei lassen sie durch Dehnen die Muskeln spielen. Dann richten sie den Oberkörper auf, ohne sich dabei zu stützen. Die Hände werden dabei seitlich an die Beine gelegt. Man stelle sich eine Hosenbahn vor, an die man die inneren Fingerspitzen legt. Dieses Aufrichten des Oberkörpers und Segen versucht man erst 5mal und steigert jeden Morgen bis zu 20mal. Dann kommt der Unterkörper an die Reihe. Der Rücken ruht fest und die Beine werden langsam hochgezogen, bis sie senkrecht stehen. Auch hier beginnt man mit 5 Bewegungen, die man täglich vermehrt. Ist man dann ein wenig durchtrainiert, werden die Beine immer weiter übergeschlagen, so daß sie allmählich mit den Zehenspitzen das obere Bettende erreichen.

Zur Stärkung der Bauchmuskulatur werden dann mit geschlossenen hochgestellten Beinen, der Rücken ruht fest auf, freisende Bewegungen ausgeführt. Sie sind sehr anstrengend und man kann nur allmählich die Zahl der Aufstöße steigern. Darnach, sozusagen als Erholung, führt man im Sitzen mit den Armen Ruderbewegungen aus. Man stelle sich zunächst einen kleinen Tisch vor, den man überquert. Später umrührt man ihn im Geiste ganz am äußeren Rande. Nun kommen wieder die Beine an die Reihe. Diesmal ist es ein gedachtes Fahrrad, mit dem man zuerst eine kleine und dann eine größere Strecke zurücklegt. Man tritt in der Luft die Pedale, erst langsam, dann immer schneller.

Bei all diesen Übungen, die man ohne Anstrengung und ohne großen Energieaufwand ausführen kann, kommt es einem gar nicht so recht zum Bewußtsein, daß man, ehe man sein Tagewerk beginnt, schon viel Gutes für seinen Körper getan hat. Wer nicht bei geöffnetem Fenster schläft, tut gut daran, es vor Beginn der Morgengymnastik zu öffnen.

Weibliche Untugend: Schwätzerelen

Vor vergeblichen zwecklosen Gesprächen hüte dich sehr! Eitle Geschwätze, wie nach an bösen Geschwätzern!

Lavater.

Kluger Leute reden über Dinge, törichte über Menschen. A. von Gleichen-Ruhwurm.

Es gibt eine Sittlichkeit auch in den gemeinsten Verhältnissen des Weltverkehrs. Man nennt sie Distinktion. Feuchtersleben.

Du wirst nicht musterhaft durch Jagd nach anderer Fehlern, Und nie wirst du berühmt durch fremden Ruhmes Schmälen. Rückert.

Einen angebrannten Braten kann man noch retten, wenn man das angebrannte Fleisch abschneidet und den Braten in kochendes Wasser legt und ihn darin eine knappe Viertelstunde kochen läßt. Sollte das Wasser sehr rasch dunkel werden, muß man es durch neues, gleichfalls kochendes Wasser ersetzen. Durch das Kochen verliert das Fleisch den angebrannten Geschmack. Hernach wird der Braten in frisches heißes Fett gelegt und unter Zugießen von Brühe oder Wasser gedämpft, bis er ganz weich ist.

Das Brot in der Brotdürse wird nicht trocken, wenn man einen halben Apfel oder mehrere Stücke Äpfel hineinlegt.

Uebriggebliebenes Eigelb trocknet nicht ein, wenn man es unter Wasser setzt, d. h. man legt es in einen Löffelkopf und gießt kaltes Leitungswasser darüber.

Heizliche Ratsschlüge

Um Wundliegen des Kranken zu vermeiden, das außerordentlich lästig und schmerzhaft ist, reibt man bei Beginn eines voraussichtlich längeren Krankheitslagers die gefährdeten Stellen täglich mit Zitronensaft ein. Zeigen sich trotzdem Rötungen und Schmerzen, so hat folgendes alte Hausmittel eine heilende Wirkung: Man reibt zwei bis drei Stedrüben und preßt sie in einem Tuch aus. Zu dem daraus gewonnenen Saft fügt man etwa 1/2 Pfund ungealzene Butter, die man vorher hat zergehen lassen. Man rührt die Masse so lange, bis ein salbenartiger Krems entsteht. Diese Salbe streicht man auf Leinwand und bedeckt damit die wunden Stellen.

... ist mir ganz egal"

Wenn einer sagt: Das ist mir ganz egal! so kann man hundert gegen eins wetten, daß das Gegenteil der Fall ist. Dann hat er sich geirrt zum Blauwerden, oder er ist gekränkt, verletzt, zornig. Auf alle Fälle kann man annehmen, daß das Wort: Das ist mir egal! ein Ventil ist, durch das sich übermäßige Spannung zu entladen sucht.

Und wenn einer sagt: Es ist mir egal, was die andern von mir denken, kann man ebenso überzeugt davon sein, daß es ihm gar nicht gleichgültig ist, sondern daß er sehr viel danach fragt. Dann ist er wirklich unabhängig von der Meinung der andern — wer ist es und wer kann es sein? — so ist er bestimmt so klug, es nicht zu sagen, oder er hält es nicht der Mühe wert, diesem Gedanken Ausdruck zu geben. Schließlich aber kann ja gar keiner richtig sagen: Mir ist es egal. Denn wir alle



hängen von der Meinung der andern ab, wir stehen mehr oder weniger unter ihrer Kontrolle, und wir selbst bilden mit einer Art Kontrolle über die andern. In der weniger schönen Neugier entwickelt sich die Neugierde auf dieser Basis. Aber auch sie ist nur die notwendige Korrektur, ohne die manche Lebensäußerungen ganz anders vor sich gingen, als sie gehen. Die Lust der andern über uns ist eine Macht, die gar nicht so gering geschätzt werden darf. Dagegen ist schließlich ein ganzer Haufen von Gesehenswerten nur ein sehr windbrüchiger Baum, der vor Entgleisungen bewahren soll, es aber beiseite nicht immer tut. Es ist zweifellos viel einfacher, einmal über die Hürde der Paragrafen zu springen, als über die Hürde, die von der geheiligten Ordnung der öffentlichen Meinung errichtet ist. Und es nimmt sich gewiss recht leicht aus, wenn man Temperamentvoll und mit entsprechendem Stimmausdruck äußert: Das ist mir egal! Nur darf man diese Äußerung nicht auf ihren praktischen Wert hin untersuchen.

Eine reizende Baby-Garnitur

Zum Selbstarbeiten:
Eine sehr hübsche und leicht zu arbeitende Garnitur für Babys. Sie besteht aus drei Teilen: ein Trägersäckchen, ein Ueberziehsäckchen und eine Pummelmütze. Alle drei in einfachen glatten Doppelfäden aus dünnem weichen Wollgarn gehäkelt und mit Volants geziert, die gleichfalls aus Doppelfäden, jedoch etwas weiter gearbeitet sind, so daß sie wie kleine Volants wirken.
Das Leichen ist eng um den Körper vollkommen gerade gehäkelt, — immer in die hintere Schlinge einstecken — vom Leib bis zur Armlöchhöhe. Nun häkelt man weiter nach unten, indem man in jeder Reihe so viel zunimmt, daß ein Röschchen entsteht. Nicht zu eng! doch auch nicht zu völlig. Die Länge wird man etwa handbreit übers Knie arbeiten, doch kann man beliebig länger oder kürzer gehen. Kleine Träger arbeitet man, indem man von vorn über die Achsel bis zum Rückenansatz des Röschchens mit und zwei oder drei Reihen Stäbchen häkelt, und diese vorn und rückwärts annäht.

Hermannsbad
Detmold, Wiesenstraße, Fernr. 2607
5 Minuten vom Bahnhof
Bäder, Massagen aller Art
Tägl. geöffnet für Private u. Kassenmitglieder

Nun kommt die Ausgarnierung. Schon übers Leichen und in gleichmäßigen Abständen über das ganze Röschchen werden nun in jede dritte oder es genügt auch, in jede vierte Stäbchenreihe eine Volantreihe gehäkelt. Es wird in die vordere Schlinge und zwar in jede fünfte zweimal eingeflochten, um die nötige Weite zu bekommen. Sind alle Volants gehäkelt, so wird mit Seidengarn — an weißen Mädchen rosa oder hellblau, an farbigen dieselbe Farbe in dunklerem Ton und ganz dünner Nadel ein Pitot um jede Volantreihe den Halsabschluß und die Träger gehäkelt oder umstickt.

Für das Ueberziehsäckchen nimmt man sich ein gutes Schnittmuster, und häkelt quer in Doppelfäden die ganze Fläche jeweils aus, auch die Ärmel. Richtet man sich genau nach dem Papiermuster, so kann man gar nicht scheitern. Hat man den Rücken, die beiden Vorderteile und die Ärmel fertig — alles quer gearbeitet, so näht oder häkelt man die Teile zuerst zusammen und häkelt dann über den ganzen Rumpf des Säckchens ebenso wie über das Röschchen verteilt die Volants

Verchromte
Bestecke
mit nichtrostenden Klängen.
Moderne Muster
Friedrich Nolting, Blomberg

ein. Am Ärmel nur vorne, enger gefaltet drei Reihen als Bündchen und das wieder

Die Berufswahl der Töchter

Damen Schneiderin

Geeignet zu diesem Beruf sind gesunde Mädchen ohne körperliche Verwundungen, die das lange Sitzen in geschlossenen Räumen ertragen. Begabt, von guter Auffassung, mit geschickter Hand, scharfem Auge, Farbensinn, Geschmacks-, Einfühlungsvermögen, das zur Menschenkenntnis gesteigert wird. Zu unterscheiden ist zwischen der Meisterin und tüchtigen Arbeiterin.

Die Konkurrenz ist ungeheuer groß — andererseits wird in solchen schweren Zeiten, wie wir sie augenblicklich erleben, zuerst an der Kleidung gespart. — Darum sind die Aussichten in diesem Beruf recht trübe. Doch die sehr geschickte Köchlerin setzt sich immer durch.

Ausbildung.

Zuerst die drei bis dreieinhalbjährige Lehrzeit mit Verpflichtung zum Besuch der Berufsschule bis zum achtzehnten Lebensjahr. In der Lehrzeit werden alle technischen Fertigkeiten des Hand- und Maschinenstichens und Bügelns gelehrt. Lehrtätigkeit bei einer Person, die nicht zur Gehrausbildung berechtigt ist, wird nicht angerechnet, und der Lehrling wird nicht zur Gesellen- und Meisterprüfung zugelassen. Der Besuch einiger Schulen wird hingegen auf die Lehrzeit angerechnet.

Gut sortiert sind die Vorräte der
Parfümerie Höcker
gegenüber der Post
die Sie zur Körperpflege benötigen.

Abbruch der Lehrzeit ist die Gesellenprüfung, die vor einer Kommission der Innung abgelegt wird. Die Prüfung besteht aus einem theoretischen und dem praktischen Teil. Gesellenstück ist ein Kleid oder Mantel, eine Futtertaile, ein Stehtragen. Techniken, die das Gesellenstück nicht aufweist, müssen gesondert nachgewiesen werden. Zuschnitt und Anprobe sind Arbeiten der Meisterin.

Vorbereitung für die Aufnahme in eine Meisterinnenschule ist die abgelegte Gesellenprüfung, sowie eine zweijährige Tätigkeit. Zwischen Gesellen- und Meisterinnenschule sollen drei bis fünf Jahre praktischer Arbeit liegen. Sodann können die Vorbereitungsarbeiten zur Meisterinnenschule besucht werden, die die Gehilfin in den inzwischen erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten ver-

holt für Mädchen rund um die Vorderteile und den Hals. Für Buben dagegen häkelt man einen kleinen geraden Kragen, den man ebenfalls etwas enger wie auf den übrigen Flächen mit den Volantsreihen häkelt und die Kanten mit Seidengarn umhäkelt oder umstickt.

Endlich arbeitet man eine Mütze wieder in gleichem Stich, in gerader Rohform, die nur wenig nach oben sich verjüngt und in Kopfwerte und Höhe gehalten wird. Oben häkelt man das offene Teil zusammen und bedeckt es mit einem möglichst großen Pummel. (Ueber die Hand gewickelte Wolle wird an einer Seite aufgeschritten, auf der anderen mit einem Faden gefasst und zum Pummel gleichmäßig aufgeschritten).

Auch die Mütze wird mit den gleichen Volantsreihen in gleichen Abständen wie Röschchen und Jacke geziert und mit Seidengarn umrandet. M. Halm.

Leber, immer genugreich

Aus einem Artikel der „Gartenlaube“ bringen wir mit Genehmigung der Schriftleitung eine kleine Auswahl der hauptsächlichsten Rezepte.

Vor einigen Jahren entdeckte die Wissenschaft, daß die schwerste Form der Blutarumt die perniziöse Anämie, der man bis dahin vergeblich beizukommen suchte, durch den Genuß von Leber geheilt werden konnte.

Leber ist sehr wohlschmeckend und ein sehr ausgiebiges Nahrungsmittel, das zu den verschiedensten Gerichten verarbeitet werden kann. Grundbedingung ist, die Leber niemals zu lange zu braten, weil sie dann ihren Heilwert verliert. Sie muß beim Durch-

Stecker-Kaffee
Kaffee-Geschmack 5001, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5002, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5003, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5004, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5005, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5006, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5007, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5008, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5009, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5010, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5011, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5012, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5013, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5014, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5015, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5016, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5017, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5018, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5019, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5020, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5021, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5022, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5023, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5024, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5025, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5026, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5027, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5028, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5029, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5030, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5031, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5032, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5033, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5034, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5035, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5036, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5037, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5038, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5039, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5040, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5041, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5042, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5043, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5044, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5045, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5046, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5047, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5048, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5049, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5050, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5051, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5052, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5053, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5054, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5055, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5056, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5057, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5058, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5059, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5060, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5061, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5062, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5063, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5064, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5065, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5066, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5067, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5068, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5069, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5070, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5071, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5072, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5073, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5074, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5075, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5076, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5077, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5078, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5079, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5080, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5081, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5082, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5083, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5084, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5085, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5086, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5087, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5088, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5089, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5090, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5091, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5092, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5093, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5094, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5095, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5096, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5097, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5098, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5099, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5100, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5101, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5102, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5103, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5104, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5105, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5106, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5107, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5108, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5109, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5110, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5111, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5112, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5113, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5114, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5115, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5116, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5117, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5118, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5119, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5120, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5121, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5122, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5123, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5124, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5125, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5126, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5127, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5128, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5129, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5130, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5131, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5132, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5133, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5134, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5135, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5136, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5137, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5138, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5139, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5140, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5141, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5142, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5143, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5144, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5145, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5146, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5147, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5148, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5149, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5150, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5151, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5152, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5153, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5154, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5155, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5156, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5157, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5158, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5159, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5160, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5161, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5162, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5163, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5164, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5165, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5166, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5167, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5168, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5169, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5170, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5171, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5172, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5173, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5174, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5175, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5176, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5177, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5178, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5179, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5180, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5181, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5182, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5183, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5184, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5185, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5186, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5187, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5188, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5189, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5190, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5191, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5192, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5193, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5194, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5195, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5196, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5197, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5198, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5199, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5200, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5201, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5202, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5203, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5204, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5205, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5206, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5207, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5208, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5209, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5210, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5211, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5212, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5213, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5214, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5215, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5216, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5217, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5218, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5219, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5220, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5221, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5222, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5223, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5224, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5225, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5226, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5227, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5228, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5229, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5230, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5231, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5232, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5233, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5234, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5235, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5236, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5237, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5238, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5239, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5240, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5241, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5242, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5243, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5244, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5245, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5246, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5247, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5248, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5249, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5250, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5251, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5252, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5253, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5254, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5255, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5256, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5257, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5258, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5259, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5260, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5261, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5262, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5263, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5264, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5265, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5266, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5267, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5268, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5269, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5270, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5271, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5272, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5273, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5274, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5275, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5276, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5277, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5278, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5279, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5280, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5281, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5282, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5283, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5284, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5285, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5286, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5287, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5288, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5289, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5290, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5291, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5292, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5293, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5294, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5295, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5296, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5297, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5298, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5299, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5300, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5301, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5302, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5303, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5304, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5305, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5306, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5307, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5308, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5309, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5310, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5311, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5312, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5313, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5314, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5315, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5316, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5317, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5318, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5319, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5320, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5321, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5322, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5323, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5324, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5325, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5326, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5327, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5328, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5329, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5330, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5331, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5332, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5333, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5334, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5335, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5336, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5337, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5338, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5339, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5340, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5341, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5342, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5343, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5344, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5345, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5346, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5347, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5348, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5349, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5350, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5351, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5352, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5353, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5354, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5355, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5356, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5357, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5358, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5359, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5360, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5361, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5362, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5363, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5364, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5365, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5366, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5367, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5368, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5369, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5370, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5371, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5372, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5373, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5374, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5375, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5376, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5377, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5378, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5379, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5380, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5381, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5382, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5383, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5384, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5385, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5386, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5387, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5388, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5389, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5390, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5391, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5392, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5393, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5394, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5395, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5396, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5397, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5398, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5399, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5400, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5401, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5402, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5403, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5404, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5405, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5406, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5407, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5408, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5409, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5410, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5411, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-Geschmack 5412, Pfd. 80 Pfg.
Kaffee-G

Unterhaltung

Der Augenblick ist dein

Jedwede Freude, die das Sein dir spendet,
O koste sie mit Sinn und Seele aus,
Und jeden Strahl, den dir die Sonne sendet,
Laß hell und wärmend ihn hinein ins Haus!

Tu jede Pflicht, wie sie gebot die Stunde,
Mit deiner ganzen Kraft und tu sie gleich!
Und sende Lieb aus tiefstem Herzensgrunde
In deines Hauses, deines Seins Bereich!

Weißt du's, ob Lenz und Lust, die du ver-
träumst,
Ein zweites Mal noch lehren bei dir ein?
Ob Pflicht und Lieb' du ewig nicht ver-
säumst? —
Das Heut jedoch, der Augenblick, ist dein!
Herbert Pope.

Wissenswertes Allerlei

Die Korngüter in Spanien klagen über schlechte Zeiten, wahrscheinlich verursacht durch die Abnahme des Alkoholkonsums in der ganzen Welt. Die spanische Regierung hat, um ihnen zu helfen, angeordnet, daß zur Herstellung der Wände und Dächer aller öffentlichen Gebäude Korkbänke benutzt werden müssen. Der Kork wird von einer Art immergrüner Eiche gewonnen, die in Spanien und Portugal in ganzen Wäldern vorkommt. Alle acht bis zehn Jahre wird die Rinde entfernt, und man gewinnt auf diese Weise von jedem Baum etwa fünfundvierzig Pfund Kork. Die Bäume haben eine Lebensdauer von hundertfünfzig Jahren oder mehr, man kann also mindestens zehnmal von jedem Baum den Kork ernten.

Von dem englischen Schriftsteller Thackeray erzählt man, daß er so gestreut war, daß er in einem seiner Bücher eine der Personen einen langen Brief schreiben läßt, nachdem diese selbe Person schon drei Kapitel vorher gestorben ist. Dumas, der ebenfalls an Verstreutheit litt, stellte vor sich auf dem Schreibtisch Puppen auf, die die Namen der Personen des Wertes trugen. Wenn eine Person starb, wurde die Puppe entfernt. Einmal hatte ein Freund Verwirrung angelassen, indem er einige der toten mit den noch mitwirkenden vertauscht hatte, und in dem Roman, der zur Zeit in Arbeit war, war diese Verwechslung deutlich zu spüren.

Humor

Intelligenzprüfung

Professor: „Nehmen wir mal an, jemand hat sich die Füße erfroren. Was täten Sie, um dem Manne erste Hilfe zu leisten?“

Kandidat: „Ich würde ihm die Füße mit Schnee eintreiben!“

Professor: „Sehr gut! Aber nehmen wir nun mal an, die Sache passierte im Sommer, und es wäre kein Schnee da...“

Schullogik

„Die Nachfolger Mohammeds wurden Kalifen genannt. Und wie hieß das Land, das sie regierten?“

Freibeuter Rotvoh

Eine Jagderzählung

Von Tag zu Tag mehrten sich die Klagen der Bauern. Wenn der Jagdpächter durch das Dorf ging, um ins Revier zu schnüren, hörte er bald diesen und bald jenen klagen, daß der heimliche, verwegene rote Freibeuter, Reinecke Rotvoh, schon wieder dem Hühnerstall einen nächtlichen Besuch gemacht hatte. Man schimpfte und wetterte auf den roten Teufel, der nun einmal dazu verurteilt ist, sein Dasein durch Rauben und Stehlen zu fristen und dem auch einmal nichts anderes übrig bleibt, als seine Beutezüge bis in das Dorf auszudehnen, wenn ihm das Feld nichts mehr bieten kann. Der Jäger kannte den alten Fuchsrüden und seine Sippigkeit genau. Bisher hatte er sie möglichst geschont. Denn die Füchse gehören zur sanitären Wald- und Feldpolizei, die, wenn verheerende Seuchen unter dem Wild umgehen, die eingegangenen oder erkrankten Stüde, ohne selbst Schaden zu nehmen, vertilgen und so zur Unterdrückung ansteckender Krankheiten beitragen. Als Jäger aber mußte er es diesmal mit den Bauern und mit Goethe halten, der da vom Fuchs sagt: „Er ist ein Dieb, ein Mörder, ich darf es kühnlich behaupten, ja, es wissen's die Herren, er übt jeglichen Frevel.“ Und so entschloß sich der Jäger an einem Wintertag, Reinecke Rotvoh den Garau zu machen. Aber aber dachte auch der Jäger noch einmal an die Kampf- und Liebesspiele des alten Rüden, die er im Vorjahre da draußen am Leubestrand oft genug beobachtet konnte.

Das war, als der gestrenge Winter das Feld in ein dikes, weißes Gewand hüllte, die Kiefern und Fichten weiß glühendes schweres Glanzwerk auf Zweigen und Ästen trugen und ein grimmer Frost Erde

Die Gangsters greifen an

Die Hintergründe des Attentats auf Roosevelt und Czernat
Zwei Millionen Dollars Kapital in Gefahr

Das schreckliche Attentat auf den neugewählten Präsidenten der Vereinigten Staaten, bei dem der den Präsidenten begleitende Oberbürgermeister von Chicago, Czernat, lebensgefährlich verletzt wurde, hat die Wellen der Empörung in diesem an und für sich reichlich phlegmatischen Lande hoch getrieben. Keine einzige Zeitung in ganz U.S.A., die nicht strengste Bestrafung und energisches Einschreiten gegen das Gangsterwesen forderte. Denn — das darf wohl feststehen, hinter der anonymen und gleichgültigen Person des verhafteten Attentäters stehen einflussreiche Gangsterkreise

und es ist auf den ersten Moment schwer, klar zu entscheiden, wem das Attentat mehr gegolten haben mag: Roosevelt oder Czernat.

Beide haben sich den ganz besonderen Haß der amerikanischen Alkoholschmuggler zugezogen. Warum, ist eigentlich nicht schwer zu erklären. Der neugewählte amerikanische Präsident Roosevelt hat sich zwar noch keineswegs endgültig zur Frage der Prohibition festgelegt. Aber er vertritt einige Millionen der auf ihn gefallenen Stimmen der Hoffnung, daß er die Prohibition aufheben und den öffentlichen Alkoholkonsum wieder gestatten werde. Roosevelt, der ein äußerst feines Ohr für die „Stimme des Volkes“ hat, wird sich in dieser Frage ohne Zweifel ganz nach der öffentlichen Meinung richten und die neigt gegenwärtig klar und eindeutig zur Aufhebung der Prohibition.

Was das für die Gangsterei bedeutet, ist klar. Die zwei Millionen Dollars, die glaubhaften Schätzungen zufolge im Alkoholschmuggel investiert sein sollen, sind in erheblicher Gefahr.

Bei Czernat liegt die Sache noch klarer. Czernat hat sein Amt mit dem Versprechen angetreten, mit „eisernem Besen“ Ordnung in den verrotteten Verhältnissen Chicagos zu schaffen. Das hat sich zunächst so ausgewirkt, daß die städtischen Polizeigefängnisse Chicagos an chronischer Verstopfung leiden. Er hat mehr als zehntausend Schmarotzer aus der Stadtverwaltung und den städtischen Betrieben entfernt, er entläßt untarmerzig jeden Beamten, bei dem der leiseste Verdacht auf Bestechung besteht.

Man kann es beinahe mit Sicherheit aussprechen, daß keinesfalls die Absicht bestand, Roosevelt ernstlich ein Leid zuzufügen.

Es hat sich mehr um einen „Dentzettel“ gehandelt, um einen Wink mit dem Zaunpfahl.

Es kann aber auf der anderen Seite keinem Zweifel unterliegen, daß es bei diesem mißlungenen Versuch nicht sein Bewenden haben wird. Die Aufhebung der Prohibitionssätze in U.S.A. wird sicher nicht so einfach und reibungslos vor sich gehen, wie man vielfach anzunehmen geneigt ist. Zwei Milliarden Dollars sind eine sehr reale, eine sehr ansehnliche Macht, besonders in Amerika. Diese zwei Milliarden werden allerhand daran legen, um sich behaupten, und zumindest zu retten, was zu retten ist.

Die eigentliche Exekutive dieses Riesenkapitals stellen die Gangstertropps vor. Es leben in Amerika ungefähr

vier Millionen Menschen direkt und indirekt vom Alkoholschmuggel.

Ungefähr ein Prozent davon stellen die eigentlichen Gangsters vor, jene Leute, von denen man weiß, daß es ihnen auf einen Mord mehr oder weniger gar nicht ankommt.

Wahlpropaganda auf eigene Faust

Seltene Reklame-Einfälle — Das Ende der Schornsteinfletterei
Wahlversammlung am Telefon

Die Wahlnebenschaft nimmt in unserer so wahlfreudigen Zeit oft ganz seltsame Formen an. In dem verständlichen Bestreben, die Wahlparolen der eigenen Partei möglichst auffällig herauszustellen, verfallen manche mitunter auf die seltsamsten Einfälle. Schon aus den vorigen Wahlen kämpfen wird sicher in Erinnerung sein, in wievielen Fällen hohe, fast unzugängliche Fabrikschornsteine für die Andringung von Fahnen benutzt worden sind. Diese Schornsteinfletterei, die in manchen Fällen mit hoher Lebensgefahr verbunden ist, scheint sich tatsächlich zu einem Charakteristikum moderner Wahlkämpfe zu entwickeln. Es

liegen schon jetzt wieder Meldungen aus zahlreichen Industrieorten Deutschlands vor, wo die Feuerwehr oder die Polizei erhebliche Mühe hatte und tolle Kletterkunststücke anstellen mußte, um die Fahnen, die zudem noch meistens in der Nacht angebracht werden, wieder von ihrem lustigen Standort zu entfernen.

Nun kommt aus einem westfälischen Industrieort die Nachricht, daß ein ganz besonders schlauer Schornsteinfletterer nicht nur wieder eine solche Fahne auf dem höchsten Fabrikschornstein angebracht, sondern zugleich auch, um ihre Niederbringung unmöglich zu machen, mehr als ein Dutzend

der obersten Eisensprossen beim Niederklettern mit entfernt hat.

Dieser fündige Mann hat zugleich einen wertvollen Wink gegeben, wie man der Schornsteinfletterei während der Wahlzeit ein Ende machen könne. Eine Anzahl von Fabrikbesitzern hat jetzt den Beschluß gefaßt, auf ihren Schornsteinen vorübergehend die Sprossen entfernen zu lassen und damit dürfte, wenn der Beschluß für die Wahlzeit einheitlich durchgeführt wird, die Schornsteinfletterei tatsächlich ihr Ende erreicht haben.

In dem Ort Hochdahl im Buppertal ist jemand auf einen besonders ausgefallenen Gedanken gekommen. Der Draht berichtet: Ein Hochdähler Bürger mußte eines Morgens zu seinem Erstaunen feststellen, daß eine ihm gehörende Gans über Nacht völlig rot angestrichen und außerdem mit Hammer und Sichel gezeichnet worden war. Der Besitzer mußte das unfreiwillig Wahlpropaganda machende Tier schlachten, da die Farbe nicht entfernt werden konnte.

Auch das englische Beispiel der direkten Wahlnahme mit Mr. Majestic, dem Rührer, scheint in Deutschland langsam Schule zu machen. So hat sich am letzten Tage des vorigen Wahlkampfes in einem bekannten rheinischen Städtchen tatsächlich ein unermüdlicher Mann die Mühe gemacht und sämtliche Einwohner des Städtchens, die über ein Telefon verfügten — es sollen über dreihundert sein! — der Reihe nach angelingselt und ihnen warm ans Herz gelegt, daß es nur eine einzige Partei gäbe, die usw. Es ergab sich aber, daß in jenem bewußten Städtchen für die Partei, für die auf die erwähnte wirksame Weise Propaganda gemacht worden war, nur eine einzige Stimme abgegeben wurde, nämlich die des Mannes, der stundenlang an der Strippe gehangen hatte!

Bilderrätsel



Auflösung des Kreuzworträtsels:

a) 1 Rain, 4 Pfad, 8 Inn, 9 Stola, 10 Tiara, 12 Reh, 13 Amos, 15 Altäre, 19 Kerl, 21 Aga, 23 Jafon, 25 Delta, 26 Eli, 27 Irat, 28 Reis; — b) 1 Kitt, 2 Anita, 3 Ina, 5 Forst, 6 Ale, 7 Dahn, 9 Samaria, 11 Kale, 14 Oria, 15 Etala, 17 Eboli, 18 Rabi, 20 Anis, 22 Ger, 24 See.

noch stolz den Gang hinauf, und sein weißer Brustlapp leuchtete mit dem Schnee um die Hütte. Dann aber jagte er die reife Schönheit Höhen hinauf und Hänge hinunter, über Waldböden und über das freie Feld. All das konnte damals der Jäger von ferne beobachten.

Es war eine lustige Brautfahrt auf glühendem Schnee. Und als es genug war des schnurrigen Spiel, da fuhr die junge Braut in ihren verdeckt liegenden Bau — und der schnaufende Rotvoh hinterher.

Die Zeit ging darüber hin. Viel später konnte der Jäger, wenn er auf den roten Bod anlag, feststellen, daß neben den Alten sieben Jungfüchse mehr im Revier waren. Aber er hatte nicht aussindig machen können, in welchem verschneitem Bau sie die Hühre oder der alte Rüde, stellten.

Nun hatten eines Tages Holzfäller eine Raubritterburg entdeckt und dem Jagdpächter Mitteilung gemacht. Bald darauf war rund um den Fuchsbau wütendes Geflatter flüster Dadel. Drei Jäger umstanden den Bau mit geladenen Flinten, und zwei Waldarbeiter gruben mit Spaten in das Erdreich hinein. „Waldmann, such' Fuchsbau!“ und „Zänterchen, sah!“ ermunterten die Waldmänner die kleinen frummbeinigen Hunde. Sie suchten immer wieder durch das verzweigte Kätzchen und durch die Kesseln. Schnaused und laulend lehrten sie zurück. Der Bau war nicht befahren. Die Jäger glaubten nun, daß sich der Fuchs verflücht habe. Sie standen darum an, bis im Walde tiefe Dämmerung war. Am frühen Morgen waren sie wieder zur Stelle und auch an den folgenden Tagen, aber alle Mühe und Geduld war hier vergebens. Dann hielten Schnee und Frost im Walde Einkehr, aber der Bau blieb unbefahren. Nun entsann sich der Jagdpächter der lustigen Fuchsfreizefahrten und Kämpfe auf weiter Dede, wohlwissend, daß der Rüde

jeht seinen Tag sicher in einem andern Hochseitshaus verbringt. Weil aber das Klagen der Bauern überhand nahm, stand der Jäger allabendlich, ehe die Dämmerung kam, an der Firkenecke an, wo Rotvoh dann und wann seinen Wechsell hatte, um als Freibeuter ins Dorf zu schnüren.

Der Jäger saß in einem mit Heu und Stroh gepolsterten Erdloch und biß die Zähne zusammen, damit sie vor Frost nicht klappern. Blanke Vollmondhelle lag auf der glühenden Schneedecke und machte den Abend zum Tage. In der hellen Winterpracht schienen der grimmige Frost zu singen. Da vernahm der Jäger ein leises Klirren und Brechen auf dem Schnee. Ehe er die Flinte hoch hatte, rollten zwei dunkle Bälle aus der Schöpfung auf weißer Dede den Gang hinab in die Schlucht. Da war ein wildes Kreisen und plötzlich ein wirres Balgen. Der Waldmann hatte die flinken Bälle scharf im Nachhals und dann rief sie ein kurzer scharfer Knall jäh auseinander. Zwei dunkle Punkte lagen regungslos auf dem Schnee. Als der Schütze herangelehrt war, hob er den Standarten zwei rote Bälle in die Höhe. Es war Reinecke Rotvoh und seine alte Hühre.

Mit klopfendem Herzen zog der Jäger mit schwerer schmerzlicher Last heimwärts. Er trug im Rucksack ein Paar, das schon im Vorjahr gute Nachkommenschaft sichergestellt hatte. Und durch geregelten Abdruck muß ein waidgerechter Jäger dafür sorgen, daß die Familie Rotvoh nicht zur Plage wird.

In Wintertagen liegt nun Reineckes dichter dunkelbrauner Pelz wärmeliegend um den weißen Hals einer stolzen, schönen Dame in der Stadt, erinnernd an Waldmännchen und an vergangene Zeiten, an Kämpfe um der Minne Feld auf hartem Schnee im weiten Feld und tiefen Norst.

Donnerstags von vier bis sieben

Roman von Sieghart Kleemann

Nachdruck verboten

„Mit einem Wort, Kommod! So steht er auch aus“,
sagte Julius fest.

Der Ober belächelte den Witze pflichtgemäß, den er für
einfältig und blöde hielt. „Ich kenne ihn aus Locarno,
Hotel de Paris, wo er im Frühjahr war.“ Diese Erklärung
erfolgte in einem Tonfall, der deutlich erkennen ließ, wie
glad dem „Erbringer“ in Krummhübel widerfahren ist,
die Dienste eines mit der mondänen Welt vertrauten
Kellners zu gewinnen.

„Beruff“ wollte Julius wissen.
„Petroleummann! Zwanzigjähriger Dollarmillionär“,
war die Antwort. „Nebenbei bemerkt ein Witwer, der sich
gern wieder verheiraten möchte.“
„Also hoffnungslos verrückt.“

Der Kellner, der den Panlee anscheinend genau kannte,
hatte nicht übertrieben. So gegen sechs Uhr begann der
„verwitwete Petroleumrollmops“ den versammelten
Gästen sein durch reichlichen Selbstenuss gesteigertes Wohl-
befinden und seine überhäufende Lebensfreude in
schmetternden Tönen kundzutun. In jedem Schlager, den
die Kapelle intonierte, sang er einen aus deutschen und
englischen Worten gemischten Text, aus dem kein Mensch
etwas wurde, der aber allen außerordentlich gefiel.

Man flüchtete Weisheit. Der Applaus bereitete dem
Beach-City-Mann sichtlich eine große Genugtuung, brachte
den Motor seines Temperaments auf immer höhere
Touren. Es dauerte auch nicht lange, und er legte, die
Hände fleischend, die Augen und Glieder rollend, mit einer
Behendigkeit, die man seinem massiven Körper niemals
zugetraut, über das Partett und vollbrachte geradezu afro-
batische Kunststücke.

Während der Ruhepausen, die er sich gönnte, tankte er
reichlich aus der goldgelapfelten Selbstflasche, traktierte
die sechs Mann der Kapelle, radebrente in einem nicht
widerzugebenden Rausch, war wohlgefunnt und
loyal gegen jedermann, ohne Ansehen des Standes und
der Person, kurzum, er gebärdete sich mit jener Einfachheit,
die die Männer aus dem Dollarlande auf dem Kontinent
stets zur Schau tragen.

Sein Benehmen wandelte sich jedoch mit einem
Schlage, als eine kleine Gesellschaft, drei Damen und vier
Herren, am Nebentisch Platz nahm.

Der ausgelassene, lärmende Panlee verstummte, seine
rollenden Augen starrten stumm, weiteten sich in staunender
Erwartung und starrten hypnotisiert in das emalliierte
Antlitz der blonden Frau, deren faszinierende Erscheinung
sie nicht nur zum Mittelpunkt der eben angekommenen
Gesellschaft, sondern sämtlicher Anwesenden erhob.

„Du, Julius, die Frau kenne ich. Wo hab' ich sie
nur gesehen?“

Zufällig machte sich der mit der mondänen Welt ver-
traute Oberkellner an dem Tisch des Ehepaares Baumann
zu schaffen, schaute mit der Serviette ein paar Krümchen
vom Tischtuch und flüsternte unauffällig: „Frau
Baumfleck Jtmann.“

Christel's Gesicht hellte sich auf. „Auf Diebstahl Ver-
dächtigung lag ich, und neulich war ihr von Max Lieber-
mann gemaltes Porträt in einer Zeitschrift abgebildet“, er-
klärte sie äußerst wichtig.

„Was du nicht sagst! Max Liebermann hat sie
gemalt?“

„Ja! Warum setzt dich das in Erstaunen?“

„Weil ich nicht wusste, daß der alte Meister fast
blind ist.“

„Wie kommst du denn auf diese verrückte Idee?“

„Sieh dir doch die Frau Jtmann genau an. Statt
die Farben auf die Leinwand zu malen, hat Liebermann
sie ihr aufs Gesicht gemalt.“

Christel war viel zu sehr Welt, um nicht eine Bos-
heit ihres Gatten, die auf eine Geschlechtsgegnis
gemünzt war, gebührend zu belachen.

Der zwanzigjährige Dollarmillionär, der in seiner
Jugend Maultierreiter oder Rinderhirt gewesen sein
mochte, schmachtete im Laufe des Abends die schöne
Bankiersgattin an wie ein Student das Professoren-
töchterlein in den bekannten Filmromanzen und wieder-
holte wieder seine gefangenen noch seine akrobatischen
Kunststücke. Dem Selbst aber sprach er weiterhin reichlich zu.
In den nächsten Tagen erlebten die Gäste der Erb-
prinzen-Diele stets das gleiche Schauspiel. Der Petroleum-
mann trank, grüßte, tanzte, unterhielt mit seinem Froh-
mut das ganze Lokal. In dem Augenblick aber, in dem
Frau Jtmann auf der Bild- oder, besser gesagt, Tanz-
fläche erschien, verstummte er, lehnte sich, wurde still
und täppisch wie ein junger Hund.

Doch man scharrt nicht in wenigen Jahren zwanzig
Millionen Dollar zusammen, wenn man sich nicht in
jeder Lage zu helfen weiß, mit allen Wassern gewaschen
und ein ausgezeichneter Junge ist. John Woolf aus Beach
City bewies das.

Er brachte es fertig, mit Frau Jtmann bekannt zu
werden, was noch viel mehr bedeutete, ihr ständiger Begleiter zu
werden.

Am Silvesterabend, mitten im Festtrubel, rief ein
dringendes Telegramm den Mann aus Beach City in
seine Heimat zurück. Er schob die Depesche nachdenklich
in seine breite amerikanische Hosentasche und seufzte
schwer. Und plötzlich machte er, ohne auch nur im ge-
ringsten die Stimme zu dämpfen, daß alle Anwesenden
es hören konnten, frei von Strupeln, in echt amerikanischer
Großzügigkeit, seiner Angebeteten den Vorschlag, mit ihm
zu fahren. Frau Jtmann, die das Angebot für einen
Ehersch nahm, lachte: „Und mein Mann in Berlin?“

John Woolf überlegte knappe fünf Minuten.

„Werden wir uns einigen — Gentleman zu Gentle-
man, weil?“

„Sie sind verrückt!“

„Ne, nach Ihnen!“

Die schöne Frau klopfte ihm mit dem Straußensächer
auf den Mund. „Kein Wort weiter“, befahl sie.

John Woolf gehorchte; aber er vermochte nur schwer
seine Enttäuschung zu verbergen.

Die Szene erreichte allgemeine Heiterkeit. Christel, die
bereits einen kleinen Schivips hatte, konnte sich nicht be-
wehren vor Lachen, so ulkig fand sie das.



„Werden wir uns einigen — Gentleman zu Gentleman!“

„Er ist einfach goldig, dieser Panlee, in seiner Un-
geniertheit.“

Julius, auch nicht mehr völlig taktlos, bemerkte
tiefsinnig:

„Er sucht eine Frau und ich einen Kriminalkommissar.
Beide suchen wir vergeblich. Es ist zum Heulen!“

Zweihundzwanzigstes Kapitel

Inges weißliches Feingefühl ließ sie das Nützliche ver-
muten. Doktor Wulff hatte seine Gattin mit einer Leiden-
schaft geliebt, die diesem berechnenden und nüchternen
Kriminalisten nie und nimmer zugut zu kommen war. Ihren
plötzlichen Tod — sie kam bei einem Eisenbahnzusammen-
stoß ums Leben — konnte er innerlich nie überwinden.
Seine Trauer war noch heute . . . nach vielen Jahren . . .
nicht weniger stark als an dem Tage, an dem ihm ein
Telegramm die Schreckensnachricht meldete.

Aber der Doktorkommissar war nicht der Mann, der
seine Gefühle jedem Menschen sichtbar zur Schau trug.
Nur ein genauer, ein liebevoller und sehr scharfer Beob-
achter hätte an verschobenen Kleinigkeiten seinen Kummer
über den Verlust der Lebensgefährtin erkennen können.

Eine dieser Kleinigkeiten zum Beispiel war, daß es
Doktor Wulff seit dem Tode seiner Gattin nicht über
sich brachte, das Weihnachtsfest in seinem Berliner Heim
zu verbringen. Regelmäßig nahm er Winterurlaub, reiste
mit Max Meyer, seinem Dadel, zunächst nach München.

Den Dadel hatte ihm die Gattin am Heiligen Abend,
dem einzigen, den sie zusammen verlebten, geschenkt.
Wulff, an und für sich ein großer Tierfreund, betrachtete
Max Meyer als ein Vermächtnis der Dahingeschiedenen
und hing an ihm mit geradezu rührender Liebe. Er be-
dauerte stets, daß die Kirchhofverwaltung es nicht ge-
stattete, Hunde an die Gräber Verstorbener zu führen.

Tags darauf fuhr Wulff in ein kleines Alpendorf.
Er nannte das seine Seele auslösten, wenn er fern von
allen Menschen, nur von Max Meyer begleitet, über ver-
schneite Gebirgskämme wanderte, in verlassenem Senn-
hütten nächtigte, den Sonnenauf- und -untergang mit
religiöser Andacht beobachtete.

Max Meyer, der mit zunehmendem Alter immer
tyrannischer wurde, Wärme und Bequemlichkeit über
alles liebte, konzedierte seinem Herrn diese absonderliche
Neigung. Ja, er brachte es sogar über sich, mit geistreich
gefalteter Stirn dessen langatmige Auseinandersetzungen
über das Leben im allgemeinen, die menschlichen Irrungen
und Wirrungen im besonderen anzuhören, Verständnis zu
heucheln, trotzdem ihm die Woten vor Frost brannten und
er, um den Schmerz zu lindern, gezwungen war, auf den
Reinen zu hüpfen, bald die rechte, bald die linke Hinter-
pfote hochzuziehen, was ihm viel von seiner Würde raubte
und an einen Spahmacher gemahnte.

Wenn Doktor Wulff einer liebgewordenen und pietäts-
vollen Gewohnheit entsagte, den Entschluß faßte, statt über
München in die Alpen, ins Riesengebirge zu fahren, sich
für längere Zeit von Max Meyer zu trennen, wenn er
seinen Namen amerikanisierte, statt Berliner Dialekt einen
fürchterlichen Slang radebrente, kurzum, wenn sich der
parasitäre Johannes Wulff aus Berlin in den Dollar um-
schickende John Woolf aus Beach City verwandelte,
wenn er überdies einen Kriminalassistenten als Kellner
ins Hotel „Erbringer“ schmuggelte, mußten schwierige
Gründe vorliegen, mußte er die Hoffnung hegen, einen
greifbaren Erfolg zu erzielen.

Doch diese Hoffnung ging nicht in Erfüllung.

Wieder in Berlin angelangt (am fünften Januar),
telefonierte Julius sofort ins Polizeipräsidium.

„Hallo, Doktor! Prost Neujahr!“

„Prost Neujahr!“

„Ich bin Ihnen nachgereist, habe Sie überall gesucht,
in sämtlichen Hotels, Bauen und Spelunken nach Ihnen
geforcht . . . wo haben Sie denn gesteckt, Mann Gottes?“

„Ich konnte leider nicht vom Dienst abkommen“, tutele
Wulff zurück und dachte, man kann sogar, wenn man lügt,
die Wahrheit sagen; denn schließlich bin ich dienstlich in
Krummhübel gewesen.

„Schade“, bedauerte Julius, „wir haben uns wirklich
prätig amüsiert. Na, wir sprechen noch darüber. Wann
besuchen Sie uns?“

Der Doktorkommissar wich einer bindenden Antwort
aus. „Ich bin zur Zeit stark in Anspruch genommen. Sie
haben doch von dem Raubmord, dem das Ehepaar Bed-
mann zum Opfer fiel, gelesen, wie?“

„Ja!“

„Nun, ich bin mit der Aufklärung dieses Verbrechens
beauftragt worden.“

„Und Inge?“ pflanzte sich die bange Frage mittels
des galbanischen Stromes von der Salzbrunner Straße
zum Alexanderplatz fort.

„Barten Sie die Gerichtsverhandlung ab.“

Ohne eine weiteres Wort schlenderte Julius den
Hörer auf die Telefongabel. Starke Zweifel an Wulffs
gutem Willen und an seinen Fähigkeiten, zu helfen, fliegen
in ihm auf. „Jetzt sagt er nach einem anderen Verbrecher,
aber wer garantiert dafür, daß er nicht wieder einen Un-
schuldbigen ins Rittchen bringt? . . . Man sollte solchen
Leuten das Handwerk legen“, murmelte er wütend. „In der
Presse sollte man ihr Gebaren brandmarken!“

Die Presse war zwei Tage später voll des Lobes über
Doktor Wulff.

Er hatte die Mörder des Ehepaares Bedmann, drei
junge, arbeitslose Burschen, verhaftet — und die drei
legten auch unter der Last des Beweismaterials sofort ein
umfassendes Geständnis ab.

„Es ist das dritte Kapitalverbrechen, das der Doktor-
kommissar innerhalb zweier Monate aufklärte“, schrieb
das Mittags-Journal begeistert.

Im Anschluß an diese Mitteilung folgte die Notiz,
daß der mit Spannung erwartete Prozeß gegen Frau
Inge Overberg im kleinen Schwurgerichtssaal des alten
Moabiters Kriminalgebäudes unter dem Vorsitz des Land-
gerichtsdirektors Rüdert starten würde. Die Staats-
anwaltschaft werde durch Oberstaatsanwalt Vandenberg
vertreten. Der Landgerichtsdirektor hoffte, in einer vier-
tägigen Verhandlungsbauer den Prozeß zum Abschluß zu
bringen, es war demnach spätestens Sonnabend, den
24. Januar mit der Urteilsfällung zu rechnen.

Julius kämpfte standhaft gegen die Versuchung, er-
neut mit Doktor Wulff in Verbindung zu treten. Wie die
Braut auf ein Lebenszeichen ihres fernen Geliebten
wartete er ungeduldig auf eine Nachricht des Doktor-
kommissars. Aber Wulff ließ nichts von sich hören.

Sein Ratsschlag „Barten Sie die Gerichtsverhand-
lung ab!“ war im Gegenzug zu Julius Annahme keine
leere Verhöhnung, keine sogenannte faule Ausrede, sondern
hatte eine tiefere Bedeutung.

Für den Doktorkommissar barg Diebstahl gewaltsamer
Tob, die Verletzung sämtlicher Zusammenhänge von der
Ursache bis zur Vollendung, kein Geheimnis. Er war im-
mer, alle Einzelheiten, als hätte er sie aus nächster
Nähe mit angesehen, wiederzugeben wie eine Laterna
magica eine Reihe von Bildern, die bisher von einem
falschen Licht beschienen, alle Zuschauer täuschten, in ihrer
wahren Beleuchtung aber die vorhandenen Widersprüche
klärten und das Rätsel lösten.

Jedoch die Herren vom Gericht waren äußerst kritische
Beobachter, die einer zwiesachen Beleuchtung skeptisch
gegenüberstanden und schlüssige, unumstößliche Beweise
zwecks Entkräftung der von der Staatsanwaltschaft er-
hobenen Anschuldigungen verlangten. Das wollte Doktor
Wulff zur Genüge. Doch diese Beweise herbeizuschaffen
war ihm, trotz aller kriminalistischen Kleinarbeit, trotz
eines großen Aufwandes an Zeit, Geld, Mühe und List,
bisher nicht gelungen. Und er gab auch die Hoffnung
auf, sie bis zum 21. Januar zu erbringen.

Er verbündete sich aus diesem Grunde mit Doktor
Gredla. Er arbeitete mit ihm in stundenlangen Konfe-
renzen einen Verteidigungsplan aus, von dem sich beide
einen großen Erfolg versprachen.

Gleich einem fallenden Gegenstand, der sich dem Ende
zu immer schneller bewegt, verslossen für alle am Prozeß
mehr oder minder Beteiligten die Tage bis zum Verhan-
dungstermin immer rascher.

Inge fand in der letzten Nacht wenig Schlaf. Alle
Augenblicke schreckte sie empor.

Die Aufregungen der vergangenen Wochen, der
Kampf mit Dieben, die Mordreportage, der Kauf der
Falschheit, die Verhaftung, Georgs Besuch im Polizei-
präsidium, die Fragen des Untersuchungsrichters von
Altenhofen, alles erwachte wieder in ihrem müden Kopf,
der sie schmerzte und im Fieber glühte.

Plötzlich gegen Morgen fühlte sie, daß sie ganz kalt
wurde. Voll Unruhe setzte sie sich aufrecht, sah in dem
schmalen, harten Bett ängstlich lauchend wie ein Hase und
sann nach, was sie hatte erschauern lassen. Eine Stimme!
Sie hatte geträumt, der Richter, ein Mann mit
wallendem weißem Bart, erhob sich von seinem Platz und
verkündete: Fünf Jahre Zuchthaus!

Sie schrie laut auf in ihrer Herzensnot und beruhigte
sich erst, als sie sich erinnerte, den langen, wallenden Bart
in vielen Filmdramen gesehen zu haben. Er trug, wie
Julius behauptete, seinem Besitzer viel Geld ein. Wenn
in irgendeinem Film ein Gerichtspräsident oder Ge-
schworenenobmann benötigt wurde, mußte der patriar-
chale Bart würdevoll in Großaufnahme erstrahlen. Film-
produzenten, Verleiher, Kinobesitzer und auch das Publikum
waren an ihn gewöhnt und hätten eine Gerichtsszene ohne
ihn abgelehnt.

Traum, Film und Wirklichkeit, wo liegt die Grenze,
überlegte Inge. Unbestimmbar, dachte sie. Sie richteten
sich nach dem Instinkt, dem Scharfbild der Erfahrung, der
Notwendigkeit und dem Intellekt des Betrachters.

Ähnliche Gedanken gingen Julius durch den Kopf,
wenn er seine Frau betrachtete.

Christel, von der Verteidigung als Zeugin geladen,
gleich einer Iva beim Rollenstudium. Sie hatte noch nie
vor den Schranken des Gerichts gestanden und empfand
gleich allen Frauen in derselben Lage eine bange und ehr-
fürchtige Scheu vor der Justiz.

In ihrer Phantasie vermischte sich der wallende Bart
des Filmgerichtspräsidenten mit der Perücke des englischen
Richters, dessen Kontur sie neulich bestaunen konnte, zu
einem sicher überirdischen Wesen.

Die große Sorge um das Geschick der Freundin zer-
splitterte sich in hundert kleinliche Sorgen.

Wie muß ich mich verhalten? Wie wird der Vor-
sitzende angesprochen? Was werde ich gefragt werden?
Darf ich unaufgefordert reden? Werde ich ohne zu stören
die Eidesformel nachsprechen können? Und — was ziehe
ich an?

(Fortsetzung folgt.)

Die ständige Tages-
Kombi-Kollektion
K a n d u n e s
(Sonntagsbeilage)
1145 und 1146. Pp.

Nummer 4

Ministeria

Genf, 20. Feb.
der Abstrichungs-
nach längerer
men, um die
geschobene Ent-
schlüssen
Militärli

Gleich zu Be-
einem Ich a
zwischen dem de
direktor Bra
fihenden des A
nischen Botsh
Borfhende leg
schlag vor, won
Internationali
Zivilluftfahrt
solle. Branden
dem Versuch, di
schaffung der
mit g r o e r
Madariaga na
mit seinen bish
zu haben. Zu
mühte er seht
den alten ab
Kasparach in
schreien wolle.
an der gleichen
Es solle wied
Dahen gespann
durchgelast we
würde zu ein
g r a b n i s
ren. Branden
Pierre Cots an
einen Redakti
nur die grun
solle, auf die
kritischen Aus
habe. Die de
einen Vorshla
entscheidenden
abstrichung vorz

Der englische
London-Derry
die deutlich do
Englands an
tärkluftfahrt ze
verpflichtendes
Bombenabwurf
tärkluftfahrt ab
men zur Umg
für militärische

Brandenburg
darauf den sch
schen Abordnun
schuß sofort gr
eine vollständi
luftfahrt mit
Bombenabwurf
die Zivilluftfa
oder ob nur
meines Verbot
geführt werden

Der deutsche
französischen
zung von Pie
allgemein vor
Militärkluftsch
nationalisierun
luftfahrt gefor

Madariaga
über die deu
führen, wobei
I p r e a n d e
Gegenstand des
schließlich von
w i z r u n g f

Endlich gela
Abkimmung z
gegen sechs St
beschlossen wur
mit den deutse

Der amer
son enthielt si
Stimme, daß er
habe, worüber
Allgemein mu